

Seçkin Söylemez | Dirk Halm

Verbandliche Interessenvertretung und Kooperationspotenziale auf dem migrantischen Organisationsfeld in NRW



Nomos

Seçkin Söylemez | Dirk Halm

Verbandliche Interessenvertretung und Kooperationspotenziale auf dem migrantischen Organisationsfeld in NRW

unter Mitarbeit von Caner Aver



Nomos



Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2023

© Seçkin Söylemez | Dirk Halm

Publiziert von
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3-5 | 76530 Baden-Baden
www.nomos.de

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3-5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print): 978-3-7560-1346-3

ISBN (ePDF): 978-3-7489-1873-8

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748918738>



Onlineversion
Nomos eLibrary



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung
– Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	7
1 Einleitung	9
1.1 Hintergrund	9
1.2 Fragestellung	10
2 Forschungsstand	13
2.1 Forschung zu MOs und MO-Bestandsaufnahmen	13
2.2 Bestandsaufnahmen von Verbänden	16
2.3 Interessenvertretung	19
2.4 Grenzüberschreitende Orientierungen	20
2.5 Erklärung von Organisationshandeln	22
2.6 Hypothesen	29
3 Methode	33
3.1 Definitionen	33
3.2 Sampling	34
3.3 Kategorisierung der Verbände	37
3.4. Auswahl relevanter Verbände	39
3.5 Erstellung und Analyse des Textkorpus	39
3.6 Fokus Coronakrise	41
3.7 Expert*inneninterviews	41
4 Ergebnisse der Verbänderecherche – Struktur des Samples	43
4.1 Standort NRW und verbandliche Organisation	43
4.2. Strukturmerkmale: Herkunft, Bestandsdauer, Mitgliederzahl	44
4.3 Tätigkeiten, Ziele und transnationaler Charakter der Verbände	47

4.4 Politische Partizipation und öffentliche Förderung	49
4.5 Öffentlichkeitsarbeit und öffentliche Wahrnehmung	50
4.6 Oppositionelle oder regierungsnahe Orientierung bezogen auf das Herkunftsland	51
4.7 Clusteranalyse	52
5 Ergebnisse der Textanalyse	59
5.1 Cluster 1	63
5.2 Cluster 2	65
5.3 Cluster 3	67
5.4 Cluster 4	70
5.5 Cluster 5	72
6 Erfahrungen der Verbände bei der Interessenvertretung	75
7 Folgen der Coronakrise	77
8 Fazit	83
9 Empfehlungen für die Integrationspolitik des Landes	89
Literatur	91
Anhang	97

Executive Summary

Das Feld der Migrantenorganisationen in NRW ist angesichts unterschiedlicher Migrationen, Herkunftsgruppen, intergenerationalen Wandels und der Reproduktion weltanschaulicher, politischer und religiöser Diversität der Herkunftsländer stark fragmentiert. Dennoch bestehen zahlreiche verbandliche Interessenvertretungen, die Migrantenorganisationen zusammenfassen.

Die Studie leistet erstmalig eine Übersicht der migrationsbezogenen verbandlichen Organisationen, auf deren Grundlage eine Modellierung der migrationsbezogenen politischen Interessenvertretung erfolgt und eine Abschätzung der Kooperationsmöglichkeiten und der Förderperspektiven getroffen werden kann. Die Coronakrise hat dabei nochmals gezeigt, dass die migrationsbezogene Organisationslandschaft, wie die Zivilgesellschaft insgesamt, vulnerabel ist und zugleich wichtige Potenziale für die Bewältigung von gesellschaftlichen Krisen aufweist.

Die Untersuchung basiert auf einer Onlinerecherche und der darauf aufbauenden Strukturanalyse von 106 migrationsbezogenen Verbänden mit NRW-Bezug, einer Korpusanalyse öffentlicher Verlautbarungen von 31 besonders relevanten Verbänden, einer Korpusanalyse von Claims bezogen auf die Coronakrise sowie 13 Expert*inneninterviews.

Im Ergebnis ist die Landschaft der migrationsbezogenen Verbände in NRW ausgesprochen divers, anhand von für die Interessenvertretung relevanten Merkmalen aber durchaus strukturierbar, allerdings mit dem Ergebnis, dass sich kein dominanter Verbändetyp ergibt. So wird u. a. eine Gruppe monokultureller Verbände kenntlich, die deutlich unter Bezug auf Herkunftslandthemen mobilisieren und auf Communitys mit starker gemeinsamer Herkunftsidentität zurückgreifen, was zu einer eher nachrangigen Interessenvertretung bezüglich rein ankunftslandbezogener Themen führt. Andere monokulturelle Verbände wiederum versuchen in zunehmendem Umfang, Herkunftsidentitäten und ankunftslandbezogene Interessenvertretung zu verknüpfen. Demgegenüber stehen Verbände, die besonders responsiv gegenüber Kooperationsangeboten der deutschen Integrationspolitik sind. Diese multikulturellen Organisationen vertreten Interessen in Richtung der Gleichberechtigung in Deutschland und verknüpfen über das Thema Rassismus die Klientelbindung und Teilhabeforderungen.

Die aus dem Neo-Institutionalismus stammende Annahme, wonach die Klientellegitimität der Dreh- und Angelpunkt für einen großen Teil des Verbändehandelns ist, bestätigt sich in der vorliegenden Studie deutlich.

Sinnvoll ist die Förderung der Integration migrationsbezogener Verbände und auch von Einzelorganisationen in themen- oder zielgruppeneinschlägige gesamtgesellschaftliche Strukturen, aber nicht ausschließlich; denn es zeigt sich, dass, oft in der Folge transnationaler Bezüge, absehbar starke migrationsbezogene Identitäten bestehen bleiben.

Bei einer Förderung sollten die großen monokulturellen Verbände nicht aus dem Blick geraten, da sie über ihre ausgeprägte Profilierung und Klientelbindung wichtige integrationspolitische Partner sein können. Dabei zeigen die Ergebnisse der Studie, dass die mitgliederstarken Großverbände Klientelzugänge über längere Zeiträume gewährleisten können, während jüngere und kleinere Verbände eher zur *Konstruktion* ihrer jeweiligen Klientel tendieren. So zeigt sich bei multikulturellen, jungen und vokalen Organisationen, dass zwar eine große Bereitschaft zur Adressierung eines vielfältigen Themenspektrums existiert, aber unklar ist, inwiefern wirklich tragfähige Zugänge zur vertretenen Klientel hergestellt werden können.

Besonderer Förderbedarf ergibt sich grundsätzlich aber auch mit Blick auf zahlreiche mittelgroße Verbände mit NRW-Bezug, denen professionalisierte Strukturen für die Interessenvertretung fehlen.

Hinsichtlich der Möglichkeit der Förderung einer ggf. zentralisierten Vertretung migrationsbezogener Interessen in NRW ergibt die vorliegende Bestandsaufnahme, dass angesichts der Diversität der Organisationslandschaft und der unterschiedlichen Strategien der Herstellung von Legitimität die Möglichkeiten generell begrenzt sind.

Die Studie wurde durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKJFGFI NRW) gefördert und am Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) in den Jahren 2021 und 2022 durchgeführt, in Kooperation mit dem Institut für Politikwissenschaft der Universität Duisburg-Essen.

1 Einleitung

1.1 Hintergrund

Migrantenorganisationen (MOs) fördern den Zusammenhalt innerhalb von und zwischen unterschiedlichen sozio-/ethnokulturellen Gruppen, aktivieren Selbsthilfepotenziale, eröffnen als Kooperationspartnerinnen politische Gestaltungsmöglichkeiten in der Einwanderungsgesellschaft und aggregieren und vertreten politische Interessen. In den letzten Jahren sind MOs daher zunehmend in den Blick von Integrationspolitik gerückt. Dies machen nicht zuletzt Konsultationsprozesse ab Mitte des vergangenen Jahrzehnts deutlich (z. B. der Nationale Integrationsplan NAP, vgl. Halm 2015, S. 37) und zuvor schon, was speziell das muslimische Organisationsfeld betrifft, die Deutsche Islamkonferenz (DIK), die seit 2006 eine gemeinsame Plattform für öffentliche Akteure und muslimische Verbände bietet. Auch NRW fördert seit vielen Jahren systematisch die Arbeit von MOs, ausgehend vom Teilhabe- und Integrationsgesetz ab 2012.

Dies scheint sich auch in der „Integration vor Ort“ niederzuschlagen. Moutselos/Schönwälder (2021) arbeiten heraus, dass die Netzwerke zwischen Lokalpolitik und MOs in Deutschland (mit seiner eher korporativen politischen Kultur) im Vergleich zu Frankreich sehr ausgeprägt sind. Dies deutet auf einen Wandel hin, war die Interessenvertretungsfunktion von MOs doch lange nicht im gleichen Umfang akzeptiert wie die Potenziale der Organisationen in Governance-Prozessen (deren Gegenstände und Ziele von „mehrheitsgesellschaftlichen“ Akteuren definiert werden). Insbesondere waren MOs oft dahingehend mit Misstrauen belegt, ob sie als (vermeintlich) transnationale Akteurinnen in Loyalitätskonflikten zwischen Ankunfts- und Herkunftsland stehen oder inwiefern sich ihre Integrationsleitbilder von denjenigen der „Aufnahmegesellschaft“ unterscheiden (Stichworte Assimilation vs. Multikulturalismus). Im Ergebnis ist aber nicht davon auszugehen, dass ein solches Misstrauen generell und pauschal den Einbezug von MOs in politische Willensbildungsprozesse in Deutschland vereitelt (Blätte 2014, S. 247). Allerdings ist letztendlich nicht geklärt, wie effektiv die Organisationen ihre Interessen in den sich herausbildenden Kooperationsstrukturen zu vertreten in der Lage sind (vgl. Moutselos/Schönwälder 2021, S. 15).

Tatsächlich ergeben sich mitunter problematische Konstellationen für die MOs. So erweist sich z. B. im Rahmen der Hilfe für Geflüchtete in der Folge des *Sommers der Migration* 2015, dass die MOs sich hier aufgrund ihrer Netzwerke und ihrer Sprach- und Kultursensibilität als unverzichtbare Partnerinnen erwiesen haben, ihre Arbeit aber, im Vergleich zu derjenigen der etablierten Wohlfahrtspflege, unter zumeist schwierigen Bedingungen geleistet wird (vgl. Halm et al. 2020). Sie laufen damit Gefahr, zu bloßen „Zuträgerinnen“ zu werden, ohne viel Einfluss auf die Konzeption von Sozialer Arbeit. Hieraus ist zu schlussfolgern, dass eine effektivere Interessenvertretung der MOs wünschenswert wäre, um die eigenen Arbeitsbedingungen (die Fördersituation eingeschlossen) zu verbessern und mehr Mitgestaltung zu ermöglichen.

Wie in anderen Bereichen hat die Coronakrise übrigens auch auf dem MO-Feld prekäre Gemengelage sichtbar gemacht, indem z. B. Kenan Küçük, Geschäftsführer des *Multikulturellen Forums*, auf die existenzbedrohende Situation migrantischer Träger hinwies, denen angesichts der Krise Nutzer*innen wegbrechen (siehe MiGAZIN, 23.04.2020). Bei oft fehlender institutioneller Grundförderung trifft die allgemeine Entwicklung MOs besonders unvermittelt. Damit stellt sich die Frage nach der Fähigkeit der MOs, ihre Interessen (unter verschärften Bedingungen) effektiv zu vertreten.

Die MO-Förderung durch das Land NRW hatte bisher keinen Schwerpunkt auf Interessenvertretung. Die Förderung von MOs, die abhängig von politischen Parteien sind, ist sogar ausgeschlossen. Zugleich liegt ein Fokus auf Maßnahmen, die die MOs zum Zweck der unmittelbaren Förderung der Sozialintegration ihrer Klientel ergreifen. Neben dieser – vor dem Hintergrund der Notwendigkeiten einer langfristigen Organisationsentwicklung oft kritisierten – Projektförderung bestehen aber auch Möglichkeiten der Anschubfinanzierung von Neugründungen sowie der Förderung von Partnerprojekten, in denen etablierte MOs andere bei der Organisationsentwicklung unterstützen (vgl. MKFFI NRW 2021a, S. 8–9). Dies ist als eine Art befristete Struktur(aufbau)-Förderung zu verstehen.

1.2 Fragestellung

Das MO-Feld in NRW ist angesichts unterschiedlicher Migrationen, Herkunftsgruppen, intergenerationalen Wandels und der Reproduktion weltanschaulicher, politischer und religiöser Diversität der Herkunftsländer stark

fragmentiert. Dennoch bestehen zahlreiche verbandliche Interessenvertretungen, die MOs organisieren. Dabei ist davon auszugehen, dass sich das Verbändefeld in Folge der zunehmenden Inanspruchnahme politischer Opportunitäten (mit der Folge der zunehmenden Einbindung in Integrations- und Sozialpolitik) entsprechend des föderalen Staatsaufbaus in Deutschland allmählich nach Bundes-, Landes- und Ortsverbänden ausdifferenziert.

Die vorliegende Studie leistet erstmalig eine Übersicht der verbandlichen Organisation von MOs in NRW. Darauf aufbauend wird eine systematische Übersicht wesentlicher Merkmale der Verbände erstellt, auf deren Grundlage eine Modellierung des Organisationshandelns hinsichtlich der migrationsbezogenen politischen Interessenvertretung erfolgt und eine Abschätzung der Kooperationsmöglichkeiten und der Förderperspektiven getroffen werden kann.

Die Studie wurde durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKJFGFI NRW) gefördert und am Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) in den Jahren 2021 und 2022 durchgeführt, in Kooperation mit dem Institut für Politikwissenschaft der Universität Duisburg-Essen.

2 Forschungsstand

2.1 Forschung zu MOs und MO-Bestandsaufnahmen

In Deutschland etabliert sich während der 1980er Jahre – parallel zur schrittweisen Anerkennung der Einwanderungswirklichkeit (Eckardt 2007, S. 235) – eine wissenschaftliche Debatte um die Lebensbedingungen der eingewanderten Bevölkerung. MOs spielen in diesem Zusammenhang von Anfang an eine wichtige Rolle. Dies zeigt sich nicht zuletzt in der „Esser-Elwert-Kontroverse“ zu Beginn der 1980er Jahre, bei der sich ein Verständnis von MOs als Wegbereiterinnen für die Entstehung integrationshemmender „ethnischer Kolonien“ (siehe Esser 1980; 1986) und die These einer grundsätzlich positiven Wirkung von MOs durch „Binnenintegration“ (siehe Elwert 1982, S. 718) gegenüberstehen. Dabei fußt diese in Deutschland „beinahe ideologisch anmutenden Kontroverse“ (Hoesch 2018, S. 101) auf älteren, aus dem US-amerikanischen Kontext stammenden Diskussionen um die *ethnic mobility trap* (siehe Wiley 1967). Im Ergebnis werden MOs in der deutschen Debatte, ob nun im Kontext assimilativer oder binnenintegrativer Ansätze, als wichtige Akteurinnen in Integrationsprozessen verstanden. Dabei sind der akademische und der politische Diskurs verschränkt: Die Auseinandersetzung darüber, unter welchen Bedingungen die gesellschafts-politische und institutionelle Einbindung von MOs einen positiven Effekt auf Integration und Zusammenleben hat, ist ein wichtiger Impulsgeber für die Migrationsforschung (vgl. Halm/Sauer 2020).

Dabei werden MOs zunächst als Vertreterinnen bestimmter nationaler Herkünfte verstanden (vgl. Pries 2010, S. 18). Im Zuge der Multikulturalismus-Debatte differenziert sich dann ab den 1990er Jahren diese von nationalen Paradigmen dominierte Sicht auf die Organisationen (vgl. Eckardt 2007, S. 235; vgl. Canan 2015, S. 39–49). So werden MOs zunehmend bezüglich ihrer gesellschaftlichen Funktionen analysiert (siehe u. a. Puskepeleit/Thränhardt 1990; Weiss/Thränhardt 2005; Pries/Sezgin 2012; Rose-now-Williams 2012), die nationale Herkunft von MOs verliert im intergenerationalen Wandel an Bedeutung und Versuche, generalisierende Aussagen über die Sozialintegrationswirkung von MOs zu treffen, treten in den Hintergrund (vgl. Halm/Sauer 2020). Vielmehr wird die Bildung von MOs gedeutet als

Verdichtungsprozesse von relativ dauerhaften sozialen Beziehungen, sozialen Netzwerken und Sozialräumen, die lokal in verschiedenen Nationalgesellschaften verankert sind und kein einheitliches Zentrum aufweisen (Pries 2013, S. 890).

Die Auseinandersetzung mit den Folgen zeitgleicher Verflechtungen in Herkunfts- und Aufnahmekontexten (siehe Faist et al. 2014; Pries 2003, S. 25) und in der Folge auch die Bedeutung grenzüberschreitender sozialer Räume verändern den Blick auf MOs maßgeblich, wobei die kritische Auseinandersetzung mit der (des)integrativen Wirkung der Organisationen mitunter durchaus eine Fortschreibung unter transnationalen Vorzeichen erfährt – etwa dahingehend, wie sich grenzüberschreitende und ankunftslandbezogene Aktivitäten von MOs zueinander verhalten (siehe u. a. Koopmans/Statham 2001).

Insgesamt sind die Potenziale von MOs bei integrationspolitischen Akteuren heute jedoch weitgehend anerkannt. Wachsende Teilhabemöglichkeiten von MOs sind dabei aber nicht automatisch mit breiter öffentlicher Anerkennung verbunden, was nicht selten mit der oben skizzierten, auch durch die Forschung aufgegriffenen Skepsis hinsichtlich transnationaler Aktivitäten und Loyalitäten zu tun hat. Die jüngeren Diskussionen um den wohl mitgliederstärksten muslimischen Einzelverband in Deutschland, die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB), verdeutlichen dies: Obwohl der Moscheeverband bereits früh als (eher inoffizieller) Partner bei der Bewältigung integrationspolitischer Steuerungsaufgaben angesehen wurde (vgl. Blätte 2014, S. 141–142), war er spätestens ab 2016 – in der Folge der bilateralen Spannungen zwischen Deutschland und der Türkei – Gegenstand politischer Kontroversen. Grundsätzlich ging es hier um die Nähe des Verbandes zur türkischen Regierung und eine Außenlenkung im Sinne Ankaras. Insbesondere erwachsen hieraus aufgrund teils massiven öffentlichen Rechtfertigungsdrucks Schwierigkeiten für die Organisation islamischen Religionsunterrichts in den Ländern, soweit die DITIB in Gremien den Unterricht mitverantwortete.

Die (medial vermittelte) öffentliche Wahrnehmung hat also beträchtlichen Einfluss auf die Teilhabemöglichkeiten von MOs.

Zugleich zeigen verschiedene Studien zum Organisationshandeln migrantischer Verbände in Deutschland, dass offizielle Außendarstellungen keinen unmittelbaren Aufschluss über eigentliche Organisationsziele geben müssen. Dies wird wiederum an den türkeistämmigen Verbänden deutlich, die zur zeitgleichen Nutzung von Anschlussmöglichkeiten in Herkunfts-

wie Aufnahmekontexten tendieren können (vgl. Halm/Söylemez 2017, S. 249).

Entsprechend der gewachsenen politischen Bedeutung gab es vermehrt Versuche von Bestandsaufnahmen der MOs in Deutschland, auf unterschiedlichen Ebenen: Lokale Integrationsakteure der Kommunen oder des Dritten Sektors verschafften sich eine Übersicht über mögliche Partner vor Ort, wobei der Bedarf an Kooperation und Expertise der MOs im Zuge des *Sommers der Migration* 2015 erheblich gestiegen ist (Meyer/Ziegler 2018, S. 18). Auch auf Länder- und Bundesebene gab es in jüngerer Zeit Bestandsaufnahmen des MO-Feldes, die aber oft vor dem Hintergrund bestimmter politischer Aufgabenstellungen entstanden sind. So beschränken sich die im Rahmen der DIK realisierten, bundesweiten Studien auf muslimische einschließlich alevitische Organisationen vor dem Hintergrund der Förderung sozialer Dienstleistungen (siehe Halm/Sauer 2012; Halm/Sauer 2015). Halm et al. (2020) ergänzen diese Studien um säkulare MOs, aber mit einer Überrepräsentanz von Organisationen, die Dachverbänden der Wohlfahrtspflege angehören. Die Bestandsaufnahme von Reinicke et al. (2010) rückt speziell die Selbstorganisation von *Migrantinnen* in den Fokus.

Jenseits solcher thematischer Schwerpunktsetzungen haben Friedrichs et al. (2020) vom Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) eine Bestandsaufnahme von MOs in vier deutschen Bundesländern vorgelegt, darunter NRW, die die Struktur des Organisationsfeldes, das Tätigkeitsspektrum sowie die gesellschaftliche Vernetzung fokussiert. Das damalige Zentrum für Türkeistudien und das Institut für Politikwissenschaft (IfPol) der Universität Münster hatten für NRW bereits 1999 ein MO-Verzeichnis inklusive Identifikation von Dachverbandszugehörigkeiten vorgelegt, das aber inzwischen veraltet ist (siehe ZfT/IfPol 1999). Ebenso ist ein Inventar der MOs in Deutschland von Hunger (2005), basierend auf einer Auswertung des Ausländervereinsregisters mit dem Ergebnis von rund 16.000 Organisationen, inzwischen überholt, wobei zu beachten ist, dass das MO-Feld sich angesichts neuer Migrationen und von Sozialintegrationsprozessen durch große Dynamik auszeichnet. Dass bei Friedrichs et al. (2020, S. 19) 50 % der befragten Organisationen nach dem Jahr 2004 gegründet wurden, wirft ein Schlaglicht hierauf. In dieser Studie wird auf Basis einer Hochrechnung der Organisationen in den vier untersuchten Bundesländern ein Korridor von 12.400 bis 14.300 Organisationen in Deutschland angegeben, während der ZiviZ-Survey auf Grundlage einer Durchsicht des Vereinsregisters auf gut 17.000 MOs kommt (vgl. Priemer et al. 2017). Dabei ist davon auszugehen, dass die breite Mehrheit der

MOs in Deutschland in Vereinsform organisiert ist (Friedrichs et al. 2020, S. 12). Die Organisationen sind selbstverständlich sehr divers, gemessen an den Merkmalen Herkunftshomogenität vs. -heterogenität, Aktivitäten, Zielsetzungen, Bestandsdauern, Aktionsradien, Größe, interne Struktur und Vernetzung nach außen.

Für die Daten der Studie von Friedrichs et al. (2020) existiert eine Sonderauswertung für NRW. Diese ist auch in einen Bericht des MKFFI NRW eingeflossen, der aber hauptsächlich auf einer Onlinebefragung von 94 der 278 in der Periode 2016–2017 durch das Land geförderten MOs beruht (siehe MKFFI NRW 2021a). In NRW befinden sich, gemessen am Anteil der Bevölkerung mit Einwanderungsschichte, überproportional viele der MOs in Deutschland (MKFFI NRW 2021a, S. 7–8). NRW ist damit ein besonderes Zentrum migrantischer Organisation.¹

2.2 Bestandsaufnahmen von Verbänden

Die vorliegende Studie untersucht gezielt Verbandsstrukturen und damit einen eher kleinen Ausschnitt der MO-Landschaft. Soweit der Forschungsstand oben skizziert wurde, so ist die besondere Qualität von Verbändehandeln auf dem MO-Feld selten Gegenstand, obwohl bei einem Vergleich der Mobilisierungs- und Einflussmöglichkeiten von Einzelorganisationen vs. Verbandsformationen erhebliche Unterschiede sichtbar werden. Verbände vertreten einzelorganisationsübergreifende Interessen und nehmen öffentliche Funktionen wahr (Rudzio 2003, S. 89), was in migrations-/integrations-spezifischen Kontexten z. B. im Rahmen des NAP oder der DIK stattfindet. Die institutionelle Anerkennung ist im Falle verbandlicher Organisationsformen also potenziell weitaus stärker ausgeprägt und die Modellierung von Organisationshandeln aufgrund der in den Verbänden stattfindenden Interessenaggregation komplexer (aber nicht unbedingt grundsätzlich anders). Die Forschung zu MOs behandelt diese Unterschiede zwischen Verbänden und Einzelorganisationen eher implizit, d. h., je mehr Interessenvertretung Teil der Fragestellung ist, desto häufiger werden auch Verbandsstrukturen zum faktischen Analysegegenstand.

Analog weist Klie darauf hin, dass MOs trotz ihrer Anerkennung als wichtige integrationspolitische Akteurinnen in der politikwissenschaftli-

1 Rund 30 % der MOs befinden sich in NRW, aber nur rund 25 % der Menschen mit Einwanderungsgeschichte (MKFFI NRW 2021a, S. 8).

chen Verbändeforschung nicht gesondert berücksichtigt werden (2020, S. 38). Dabei stehen Migrant*innen und ihre Organisationen dem Problem gegenüber, dass sie im Zusammenwirken mit nicht-migrantischen Verbänden nur geringen Einfluss auf die Willensbildung zu einem gemeinsamen gesellschaftlichen Problem haben (Koch-Baumgarten 2010, S. 245).

Insgesamt ist das Wissen um die Beschaffenheit des MO-Feldes in Deutschland stark durch die Perspektive auf die Organisationen als integrations- oder auch religionspolitische Partnerinnen geprägt, wobei diese Perspektive mit den oben bereits angesprochenen politischen Prioritäten der MO-Förderung korrespondiert. In Befragungen von MOs wird zwar auch immer wieder thematisiert, inwiefern sich diese als Interessenvertreterinnen verstehen, und in der Tat kommt diesem Aspekt im Selbstverständnis der MOs zentrale Bedeutung zu (vgl. Friedrichs et al. 2020, S. 33), allerdings sind die diesbezüglichen Befunde schwer zu interpretieren. Explizit politische Interessenvertretung wird in MO-Befragungen seltener angegeben als Interessenvertretung im Allgemeinen (vgl. Halm et al. 2020, S. 44–45; Friedrichs et al. 2020, S. 23), womit dann aber die Frage verbunden ist, wo bei der Interessenvertretung das Politische eigentlich aufhört.

Eine Perspektive, die an den Organisationscharakteristika der MOs ansetzt und versucht, verbandliche Strukturen zu identifizieren, fehlt bisher weitgehend. Das zentrale formale Merkmal für einen Verband dürfte dabei sein, inwiefern institutionelle Mitglieder organisiert werden.

Der Bezug auf diese Gruppe von Organisationen ist eine lohnende Annäherung an die Frage der Interessenvertretung, da davon auszugehen ist, dass Verbände im Sinne des Zusammenschlusses von Mitgliedsorganisationen eben zum Zweck der (politischen) Interessenvertretung entstehen. Die oben erwähnten Bestandsaufnahmen streifen dies mitunter am Rande. So basieren die Erhebungen von Halm/Sauer (2015, muslimische einschließlich alevitische Gemeinden) und Halm et al. (2020 säkulare Wohlfahrtspflegeorganisationen) auf der Befragung von Organisationen mit Mitgliedschaft in bestimmten Verbänden, wobei diese Verbände dann auch gesonderter Befragungsgegenstand waren. Reinecke et al. (2010) beschäftigen sich in ihrer Befragung mit der Verbandsmitgliedschaft und ihren Funktionen aus Sicht der MOs (nur Frauenorganisationen), Friedrichs et al. (2020) beziehen dabei zusätzlich die Perspektive der Verbände ein. Übereinstimmend kommen diese beiden Studien auf einen Anteil von zwei Dritteln der MOs, die in einem Dachverband organisiert sind (Reinecke et al. 2010, S. 35; Friedrichs et al. 2020, S. 54). Die beiden Studien geben auch Hinweise auf die verbandliche Organisationsstruktur, dahingehend, dass die Hälfte

der MOs Mitglieder von Verbänden sind, die explizit MOs vertreten. Ein knappes Viertel davon ist in Wohlfahrtsverbänden organisiert, wobei aufgrund der besonderen Struktur als Zusammenschluss eigenständiger Mitglieder hier insbesondere der Paritätische von Bedeutung ist. Nicht-migrationsbezogene Fachverbände spielen demgegenüber nur eine untergeordnete Rolle (vgl. Friedrichs et al. 2020, S. 54–55), womit zunächst naheliegt, dass MO- und Wohlfahrtsverbände, einschließlich religiöser Verbände (zuvorderst muslimische), das Feld migrationsbezogener Interessenvertretung weitgehend abdecken. Selbst unter den *Migrantinnenorganisationen* bei Reinecke et al. (2010, S. 35) sind nur 6 % in nicht-migrationsbezogenen Frauenverbänden organisiert. Dabei sind landesweite Vereinigungen mit 47 % die häufigsten Organisationsarten, gefolgt von bundesweiten und lokalen Zusammenschlüssen (Friedrichs et al. 2020, S. 54).

Die vorliegende Studie mit ihrem Fokus auf MO-Verbänden in NRW beschäftigt sich also mit einem wesentlichen Teil der dortigen verbandlichen Interessenvertretung von MOs.

Allerdings ist bemerkenswert, dass in der Auswertung des MKFFI NRW (2021a, S. 19) zu den landesgeförderten Organisationen zwar auch die MO-Verbände und die Wohlfahrtsverbände als Dachorganisationen am wichtigsten sind und auch hier zwei Drittel der MOs in Dachverbänden organisiert sind, sich die Gewichtung aber in Richtung der Wohlfahrtsverbände verschiebt (immerhin 35 % Mitgliedschaft gegenüber 39 % in MO-Verbänden) und die Bedeutung insbesondere nicht-migrationsbezogener Jugendverbände (10 %) nicht so marginal ist wie in den Studien zu MOs insgesamt (also zu Organisationen unabhängig von der Inanspruchnahme öffentlicher Förderung). Die MO-Landesförderung scheint also mit einer Orientierung in Richtung einer Mitgliedschaft der MOs in nicht-migrantisches Dachverbänden im Zusammenhang zu stehen.

Bei Friedrichs et al. (2020, S. 55) zeigt sich aber auch, dass Organisationen, die Interessenvertretung allgemein oder explizit politische Interessenvertretung zu ihren Aufgaben zählen, nicht überproportional häufig verbandlich organisiert sind, was die Autor*innen damit erklären, dass aus Sicht der Mitglieder die Hauptfunktion der Zusammenschlüsse nicht die Interessenvertretung, sondern die Informationsvermittlung und Vernetzung ist. Dabei gibt es Wahrnehmungsunterschiede zwischen den Verbänden und den Mitgliedsorganisationen hinsichtlich der Interessenvertretung: Die Verbände glauben deutlich häufiger, die Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten als die Mitglieder selbst dies angeben. Dies ist allerdings wohl ein Befund, der nicht nur für das migrantische Organisationsfeld

gelten muss. Hintergrund ist, dass die Konstruktion von Problemen und in der Folge von diesbezüglichen Interessen als integraler Bestandteil der Schaffung von Legitimität durch Verbände erscheint (vgl. Groenemeyer 2010) und damit Wahrnehmungsunterschiede zwischen Verbänden und Mitgliedsorganisationen zwangsläufig sind.

Bei Halm et al. (2020, S. 113–114) steht aber auch zur Diskussion, ob die Verbände als Vertretung von oft durch Multifunktionalität geprägten MOs mit besonders vielen Herausforderungen und Aufgaben konfrontiert sind, worunter die (politische) Interessenvertretung *de facto* leiden kann.

Jenseits der oben dargestellten Studien existiert aus dem Jahr 2011 noch ein Verzeichnis überregional tätiger Verbände mit kurzer Darstellung von u. a. Tätigkeiten, Gründungsgeschichte und Mitgliederstruktur, das für die Recherche im hier berichteten Projekt hinzugezogen wird (siehe Keser 2011). Mualem Sultan (2022) identifiziert außerdem auf Bundesebene 31 Dachverbände von MOs, wobei die Definition hier auf Organisationsverbände nichtwirtschaftlicher, sozialpolitischer Interessenvertretung abzielt (S. 10, S. 31–32). Die Autorin verweist auf eine ausgeprägte Diversität selbst unter diesen (wenigen) Verbänden, die sich in drei Dimensionen zeigt (vgl. S. 5):

1. Möglichst breite Vertretung von MOs und migrationsbezogenen Interessen vs. Spezialisierung
2. Stark ausgeprägte gesamtgesellschaftliche Interessenvertretung vs. Partikularinteressen
3. Anspruch an Interessenvertretung durch direkten Einbezug in politische Entscheidungsprozesse vs. diskursiver Einfluss/alternative Formen der Interessenvertretung

Dabei bilden diese Dimensionen nur den Aspekt der politischen Interessenvertretung ab, während das Bild bei einer Betrachtung der weiteren Funktionen und Ziele der Verbände (Dienstleistungen für Mitglieder, Vernetzung) noch differenzierter würde.

2.3 Interessenvertretung

Ungeachtet möglicher Desiderate der Interessenvertretung von MOs und ihren Verbänden belegen Moutselos/Schönwälder (2021) auf kommunaler Ebene eine ausgeprägte Berücksichtigung von MOs in Governance-Prozessen (wobei hier nicht nach dem Verbandscharakter der Organisationen

differenziert wird). Die Autor*innen untersuchen vergleichend die Situation in Deutschland und Frankreich, wobei für Deutschland die Erhebung unter Kommunalpolitik, Verwaltung, Drittem Sektor, Arbeitsmarktakteuren und weiteren Befragten im Jahr 2016 (und damit zur Zeit der Herausforderungen der Integration von Geflüchteten) 20 Großstädte einbezieht. Hier zeigt sich, dass die Hälfte der Akteure regelmäßig mit Vertretungen von Eingewanderten kooperiert, wobei eine solche Zusammenarbeit durch die Existenz von Integrationsräten in den Städten begünstigt wird, ebenso wie durch die Verfolgung von Governance-Ansätzen im Allgemeinen, die sich um die Einbindung der lokalen Zivilgesellschaft bemühen. Neben der Kommunalpolitik und -verwaltung kommt auch dem Dritten Sektor eine wichtige Funktion als Schnittstelle zu den MOs zu.

Angesichts der Überlegungen von Mualem Sultan (2022) zu den sehr unterschiedlichen Ansprüchen an und Strategien von Interessenvertretung durch migrationsbezogene Verbände ist allgemein festzuhalten, dass auch die Messung des Erfolgs oder Misserfolgs ihrer Interessenvertretung nur bedingt möglich und voraussetzungsreich ist.

2.4 Grenzüberschreitende Orientierungen

Die Beschäftigung mit der Interessenvertretung durch MOs bzw. ihre Verbände muss den potenziell grenzüberschreitenden Charakter der Organisationen ins Kalkül ziehen. In dieser Hinsicht unterscheiden sich MOs grundsätzlich von den meisten anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen, deren Ziele und Aktivitäten in der Regel im nationalen, regionalen oder lokalen Rahmen zu fassen sind.

Als unmittelbar aus grenzüberschreitender Wanderung resultierende Organisationen können MOs in vielerlei Hinsicht transnational agieren, etwa durch die Organisation von Opposition gegenüber repressiven Herkunftslandregimen, als Parteiorganisationen, mit dem Ziel der Entwicklungshilfe im Herkunftsland, zur Organisation von Rücküberweisungen, durch den Austausch respektive die Vermittlung von Personal (man denke an die Imame in den muslimischen Gemeinden) oder schlicht als Kultur- und Brauchtumsvereine, die der Aufrechterhaltung von Herkunftsbindungen der eigenen Klientel dienen (vgl. Halm/Sauer 2022). Fragen wir folgend nach den Bestimmungsfaktoren für das Organisationshandeln, so ist die transnationale Option also immer mitzudenken. Im Falle von MOs sind also z. B. politische Opportunitätsstrukturen und ihre Folgen für das Orga-

nisationshandeln nochmals schwerer zu bestimmen als in mononationalen Zusammenhängen.

Der grenzüberschreitende Charakter von MOs ist insofern als wichtiges Merkmal bei der Strukturierung des Feldes zu berücksichtigen. Ausgehend hiervon findet sich bei Halm/Sauer (2020, S. 5–6) eine auf Fauser (siehe 2013, S. 53–55) basierende Typologie, die auf der Unterscheidung grenzüberschreitender Ziele einerseits und grenzüberschreitender Aktivitäten andererseits beruht:²

- **nationale Einwandererorganisationen**, die gesellschaftliche Teilhabe im Ankunftsland fördern (wollen).
- **transnationale Einwandererorganisationen**, die über die Einflussnahme auf Herkunftsländer die Situation von Eingewanderten in den Ankunftsländern verbessern wollen (z. B. bezogen auf aufenthalts- oder staatsangehörigkeitsrechtliche Fragen); dieser Typus schließt auch Organisationen ein, die zwischenstaatliche Migrationsprozesse ermöglichen oder erleichtern wollen.
- **nationale Diaspora-Organisationen**, die durch politische Arbeit im Ankunftsland Veränderungen im Herkunftsland bewirken wollen; oftmals oppositionelle Gruppen, denen effektive grenzüberschreitende Einflussmöglichkeiten fehlen.
- **transnationale Diaspora-Organisationen**, die an die Herkunftsgesellschaften angebunden sind und dort, wie ggf. auch im Ankunftsland, politischen Einfluss bezüglich bestimmter herkunftslandspezifischer Interessen nehmen (wollen). Solche Organisationen sind auch im Zuge der Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Herkunftsländer von Bedeutung.

Bei Koopmans/Statham (2001) wird deutlich, dass grenzüberschreitende Charakteristika von MOs von Migrations- und Integrationsregimen abhängen, so vom Staatsangehörigkeitsrecht und den (national bestimmten) politischen Gelegenheitsstrukturen für die Organisationen. Insofern bestehen komplizierte Zusammenhänge zwischen der nationalen und der grenzüberschreitenden Ebene. Prozesse auf dem Organisationsfeld können also auch widersprüchlich sein, wie z. B. die Gleichzeitigkeit zunehmender Multikul-

2 Da es sich hier um Idealtypen handelt, sollten sie in der Realität als Mischformen auftreten. Alternative Herangehensweisen stellen eher die Ausprägung transnationaler Organisationsstrukturen einschließlich der grenzüberschreitenden Koordinierungsfähigkeit in den Mittelpunkt (siehe Pries/Sezgin 2012).

turalität von MOs im intergenerationalen Wandel (die Herkunftslandkontakte unwahrscheinlicher macht) einerseits und allgemeine Transnationalisierungsentwicklungen andererseits. Zugleich ist das MO-Feld dynamisch, indem fortschreitende Sozialintegration begünstigt, dass Organisationen ggf. verschwinden und Flucht und Neuzuwanderung neue Organisationen entstehen lassen. Dies alles führt dazu, dass kaum allgemeine Aussagen über das Verhältnis nationaler und transnationaler Einflüsse auf die MOs möglich sind (vgl. Halm/Sauer 2022, S. 4).

Geht man von der Bestandsaufnahme von Halm et al. (2020) bzw. Halm/Sauer (2022)³ aus, so zeigt sich allerdings ein recht deutlicher Trend dahingehend, dass für säkulare MOs in Deutschland der transnationale Aspekt schwindet und heute leicht überschätzt werden kann. Insbesondere zeigen sich MOs ausgesprochen responsiv gegenüber in jüngerer Zeit verbesserten Beteiligungschancen (so durch den NAP oder auch die MO-Förderung in NRW), etwa ablesbar an der verbreiteten Inanspruchnahme öffentlicher Förderung, während eine wachsende Multikulturalität der Organisationen die eindimensionale „Herkunftslandorientierung“ konterkariert. Dabei ist offen, ob dieser Befund so auch auf religiöse Organisationen übertragbar ist, deren Verflechtung mit Politik und Gesellschaft in Deutschland über Kooperationen und Finanzierung deutlich schwächer ist (vgl. Halm et al. 2020, S. 68) und die in der theologischen Entwicklung und personell von den Herkunftsländern abhängen können.

2.5 Erklärung von Organisationshandeln

Die bisherige Darstellung macht bereits deutlich, wie heterogen das MO-Feld ist, wobei nicht nur *situative* Faktoren je nach Organisation variieren, sondern sich Organisationen auch in unterschiedlichen politisch-*strukturellen* Kontexten bewegen können. Entsprechend schwierig ist eine Modellierung des Organisations- bzw. Verbändehandelns in migrationsbezogenen Zusammenhängen.

In der vorliegenden Studie konzentrieren wir uns auf die variierenden situativen Einflussfaktoren, da aufgrund des Fokus auf NRW einheitliche strukturelle Voraussetzungen anzunehmen sind, also einheitliche Gesetz-

3 Bei diesem Aufsatz handelt es sich um eine Auswertung der Daten aus Halm et al. (2020) im Hinblick auf grenzüberschreitende Ziele und Aktivitäten der befragten Organisationen.

gebung und politisch-institutionelle Bedingungen. In Bezug auf situative Einflüsse hingegen unterscheiden sich die Verbände maßgeblich (z. B. Bedeutung der Herkunftsbezüge, Organisationsalter, Klientel, Ressourcen usw.).

Für die Modellierung des Handelns einschließlich der Interessenvertretung von MO-Verbänden sind folgende von Pries (vgl. 2010, S. 20) herausgearbeiteten situativen Merkmale potenziell von Bedeutung, die für Verbände insgesamt gelten, mit Blick auf MOs aber spezifische Ausprägungen erfahren:

(1) *Multidimensionalität der Aufgabenfelder*

MOs haben oftmals vielfältige Aufgaben, die sich daraus ergeben, dass sie gerade in der ersten Phase des Ankommens Hilfestellungen für ihre Klientel in vielen Lebensbereichen geben müssen. Im Zeitverlauf können sich hier Änderungen ergeben, in Reaktion auf gesellschaftliche Entwicklungen (z. B. Flüchtlingskrise, Hassverbrechen oder auch die Coronakrise), aufgrund von sich wandelnden Klientelinteressen (z. B. im Zuge fortschreitender Sozialintegration), durch die Entstehung neuer institutioneller Teilhabemöglichkeiten oder weitere Veränderungen (z. B. Finanzierung der Organisation). *Materielle* Einflüsse können die Umdisponierung von Ressourcen nach sich ziehen oder zu strategischen Abwägungen mit Blick auf die Nutzung politischer Gelegenheitsstrukturen führen.

(2) *Wechselwirkung mit der Umwelt*

Als zivilgesellschaftliche Akteurinnen der Meso-Ebene besteht eine naturgemäß enge Wechselwirkung zwischen MOs und ihrer Umwelt. Die öffentliche Wahrnehmung von MOs kann insofern Zugangs- und Teilhabechancen beeinflussen. Anders als materielle Veränderungen, z. B. von Aufgabenfeldern, können sich diese – zumeist durch den Hegemonialdiskurs vermittelten – *immateriellen* Faktoren unschwellig auf Organisationshandlungen auswirken, wie z. B. auf die öffentliche Selbstdarstellung oder die adressat*innenorientierte Außenkommunikation.

(3) *Transnationalität*

Aufgrund transnationaler Bezüge unterliegen die Handlungen von MOs – in Reaktion auf materielle wie immaterielle Einflüsse – Abwägungen unter transnationalen Bedingungen. Dies schließt auch supranationale Kontexte (insbesondere die EU) ein.

Ausgehend von diesen allgemeinen Überlegungen gilt es nun, das Verbändehandeln so zu modellieren, dass die Ableitung von Hypothesen möglich wird, die im Rahmen der vorliegenden Studie operationalisiert werden können. Wir hatten oben bereits darauf hingewiesen, dass in der Forschung zu MOs ein spezifischer Verbandscharakter selten systematisch betrachtet wird. Die folgende Anwendung allgemeiner organisationstheoretischer Überlegungen auf den Gegenstand des migrationsbezogenen Verbands zeigt jedoch, dass in Anbetracht der zentralen Bedeutung von Aspekten wie politische Gelegenheitsstrukturen und Interessenvertretung eine Erfassung des Organisationshandelns unter Berücksichtigung des spezifischen Verbandscharakters durch die Organisationstheorie sogar besonders gut möglich ist.

Eine wichtige Grundlage für die Erklärung des Zusammenwirkens verschiedener Einflüsse auf das Organisationshandeln ist der durch Meyer und Rowan entwickelte **Soziologische Neo-Institutionalismus**. Dieses Konzept fußt auf der zentralen Annahme, dass Organisationen nicht das Ergebnis rationaler Entscheidungen sind, sondern im Kern soziale und kulturelle Konstrukte darstellen, in denen sich durch die Routine von Handlungen institutionalisierte gesellschaftliche Erwartungshaltungen abbilden (vgl. Meyer/Rowan 1977). Dem liegt wiederum die Vorstellung zugrunde, dass das Überleben von (privaten) Organisationen durch die ihnen zugeschriebene Legitimität bestimmt wird, was im Umkehrschluss die Herleitung und Aufrechterhaltung von Legitimität zu einer Grundvoraussetzung ihrer Existenz macht (vgl. Sandhu 2012, S. 75). Insofern wird die Möglichkeit einer Organisation, als Interessenvertretung zu fungieren, durch ihre Fähigkeit zur Anpassung an Umweltbedingungen bestimmt (vgl. Meyer/Rowan 1991, S. 53). Der Aspekt der Legitimität – als sozial konstruierter Zustand – nährt sich in diesem Zusammenhang aus zwei zentralen Quellen: der Erfüllung von Erwartungshaltungen der institutionellen Umwelt (z. B. staatlicher Akteure) und der Bedienung jener Klientelinteressen, als deren Vertreterin die Organisation auftritt (vgl. Rosenow 2010, S. 172).

Mit Blick auf die Forschung zu MOs weist Pries darauf hin, dass die neo-institutionalistische Organisationstheorie hier besonders fruchtbar ist, da sie über den Zugang des *organisationalen Feldes* Möglichkeiten bietet, die Multidimensionalität und Komplexität von MO-Handlungskontexten abzubilden (vgl. Pries 2010, S. 39).

Der Zusammenhang zwischen äußeren Erwartungshaltungen und der Organisationslegitimität spielt also für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit internen und externen Handlungspraktiken von MOs eine

wichtige Rolle. Auch für Deutschland zeigen verschiedene Studien, dass sich Verbände von Eingewanderten auf ihre Umwelt und dort befindliche strukturierte Möglichkeitsräume einstellen (siehe Soysal 1994; Koopmans/Statham 2001; Koenig 2005). Pries und Sezgin verweisen in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung von Grunddilemmata des Organisationshandelns, wie die Entscheidung zwischen Mitglieder- vs. Einflusslogik, also zwischen der Legitimität des Organisationshandelns gegenüber den Mitgliedern oder der vertretenen Klientel vs. der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung der Organisation (vgl. Pries/Sezgin 2012, S. 13).

Die Folge dieser Dilemmata – und hier verlassen wir die rein sozialkonstruktivistische Logik und beziehen den Aspekt des **rationalen Handelns** in Organisationen ein – ist eine abwägende Nutzung von politischen Gelegenheitsstrukturen aufgrund der Moderation von Mitglieder- und Einflusslogik. Die Arbeiten von Vermeulen (2005) und Kortmann (2011) zeigen, dass das Alter und der Etablierungsgrad der Organisation eine wichtige Rolle dabei spielen, zu welcher Logik sie in der Nutzung von politischen Gelegenheitsstrukturen tendieren. Insbesondere bei Organisationen mit gefestigter Basis ist davon auszugehen, dass auch in der eigenen Klientel unpopuläre Positionen zugunsten eines größeren gesamtgesellschaftlichen Einflusses eingenommen werden können. Bei jungen Organisationen, die über keine gefestigte Klientelbasis verfügen, dürfte das eher nicht der Fall sein. So setzen jüngere MOs mit noch loser Klientelbindung auf – teilweise identitäre – Mitgliederlogiken zu Ungunsten von gesamtgesellschaftlichen Einflussmöglichkeiten (vgl. Halm/Söylemez 2017, S. 247–249).

Ob und inwiefern MOs ihre Legitimität gleichzeitig in aufnahme- und/oder herkunftsgesellschaftlichen Kontexten herstellen (also inwiefern die oben referierten transnationalen Organisationstypen nach Halm/Sauer 2020 empirisch von Belang sind) hängt – wie Halm/Sauer (2022) aufzeigen – von mehreren Faktoren ab. Dazu zählt etwa, inwiefern sich die Organisationen überhaupt auf eine bestimmte Herkunft beziehen oder eher multikulturell geprägt sind. Wichtig sind auch Aufenthaltsdauern und der Sozialintegrationsprozess der vertretenen Klientel (der aber auch keinen eindeutigen Effekt haben muss, da politische Interessen am Herkunftsland nicht zwingend im Zusammenhang mit der Sozialintegration stehen, vgl. Sauer/Halm 2018). Zugleich sollten aber auch Legitimitätserwartungen im Ankunftsland eine Rolle spielen, und diesbezüglich wurde oben bereits darauf hingewiesen, dass mit transnationalen Orientierungen von MOs Desintegrationsdebatten verknüpft sein können.

In welchem Umfang auch immer, der Forschungsstand zeigt, dass politische Gelegenheitsstrukturen der Herkunftsländer für MOs in Deutschland durchaus eine Rolle spielen können (siehe Ögelman 2003; Østergaard-Nielsen 2003). Und jenseits der skizzierten Einflussfaktoren stehen auf einer praktischen Ebene grenzüberschreitende Aktivitäten und Ziele im Zusammenhang mit herkunftslandbezogenen institutionellen oder Organisationsnetzwerken. Organisationen, die als Ableger politischer Formationen des Herkunftsstaates fungieren, sind so z. B. vergleichsweise empfänglich für entsprechende grenzüberschreitende Anreize.

Die Möglichkeit des Zugriffs auf transnationale Gelegenheitsstrukturen erscheint gerade aus einer verbandsökonomischen Perspektive bedeutsam, denn neben der Generierung von Legitimität sind MOs – wie alle anderen Organisationen auch – auf die Finanzierung ihrer Strukturen angewiesen. So hängen die Handlungsmöglichkeiten einer Organisation im politischen Prozess maßgeblich von ihrer Ressourcenausstattung ab. Blätte hält in diesem Zusammenhang fest, dass z. B. ohne einen professionalisierten Bürokratieapparat die effektive Vertretung von Interessen nur sehr eingeschränkt möglich ist, wobei der Aufbau eben jenes Apparates den Zugriff auf erhebliche finanzielle Mittel erfordert (2011, S. 226). Dabei bestimmt die Finanzierungsstrategie den Grad der Autonomie von MO-Verbänden gegenüber staatlichen Strukturierungsversuchen und kann somit auch Einfluss auf das Entscheidungsverhalten in aufnahme- und herkunftsbezogenen Gelegenheitsstrukturen nehmen (ebd., S. 221). In seiner Studie zur Finanzierung von islamischen Verbänden in Deutschland stellt Blätte z. B. fest, dass diese über weitreichende Fähigkeiten zur endogenen, aber auch (mitunter transnational) exogenen Ressourcenbildung verfügen und daher nicht in einer Abhängigkeit von öffentlichen Akteuren des Aufnahmekontextes stehen (ebd., S. 231).

Ein Spezialfall, der aber gerade bei transnationalen MOs häufig vorkommen könnte, ist die Strategie der Entkopplung. Die organisationssoziologischen Analysen Rosenows (siehe 2010; Rosenow-Williams 2013) für den deutschen Kontext – insbesondere am Beispiel des türkeistämmigen Moscheeverbands DITIB – zeigen, dass diese Strategie als Kompromiss zwischen Isomorphie, also der Anpassung an Erwartungshaltungen des Aufnahmekontextes (siehe DiMaggio/Powell 1983, zit. n. Rosenow-Williams 2013) und Protest, also der demonstrativen Ablehnung von Umwelterwartungen, fungieren kann. Durch Entkopplung von tatsächlichen Zielen und Aktivitäten einerseits und öffentlicher Kommunikation andererseits schaffen sich MO-Verbände Handlungsspielräume, innerhalb derer Opportuni-

tätsstrukturen des Aufnahmekontextes genutzt werden können, ohne z. B. herkunftsorientierte politische Positionen aufgeben zu müssen (vgl. Halm/Söylemez 2017, S. 230). Für Außenstehende ist die Bedienung von Ansprüchen verschiedener Quellen zumeist intransparent und kann Misstrauen erregen (siehe die oben bereits angesprochene Verbindung von transnationalen Orientierungen und Desintegrationsängsten im Hegemonialdiskurs).

Rein theoretisch ergeben sich Schwierigkeiten, sozialkonstruktivistische Ansätze mit Überlegungen aus der Rational-Choice-Theorie zusammenzuführen. Zugleich scheint aber ein Verständnis der gerade für MOs besonders herausfordernden Herstellung von Legitimität einerseits und gesamtgesellschaftlicher Anerkennung andererseits die Berücksichtigung von Aspekten beider Theoriestränge zu erfordern.

Ein konkreter Vorschlag für eine Zusammenführung verschiedener Theorieschulen in diesem Sinne findet sich in der Arbeit Blättes (2014) über den Zugang von MO-Verbänden zu politischen Entscheidungsprozessen. Sein Ausgangspunkt ist die **Wert-Erwartungs-Theorie** (*Theory of Subjective Expected Utility*, SEU-Theorie). Diese basiert als Erweiterung der klassischen Nutzentheorie (siehe Dollmann 2010, S. 20; Lindenberg 1996) auf der Annahme rationalen Handelns und konzipiert subjektiv erwarteten Nutzen als zentrales Maß dafür, als wie wichtig die Konsequenz einer Entscheidung von Akteuren eingeschätzt wird. Der Tausch von Ressourcen erfolgt demnach mit dem Ziel der Maximierung des eigenen zu erwartenden Nutzens (Blätte 2014, S. 191).

Ausgehend von diesem Mechanismus suchen Organisationen als Anbieterinnen von Ressourcen (z. B. der Integration) Zugänge ins politische Feld, während öffentliche Akteure sich zwischen der Zusammenarbeit mit verschiedenen Anbietern entscheiden können. Dabei führen unterschiedliche Ressourcen von privaten Akteuren – in unserem Fall MOs – bei öffentlichen Akteuren zu unterschiedlichen Nutzenerwartungen:

Basierend auf einem Vergleich der Nutzenerwartungen wird nur solchen Akteuren Zugang gewährt, bei denen der Nutzen der Gewährung von Zugang über den Opportunitätskosten liegt. Zugang basiert bei diesem Mechanismus auf einem Tausch und ist durch Reziprozität gekennzeichnet (Blätte 2014, S. 192).

Selbiges gilt umgekehrt für öffentliche Akteure als Anbieter von Ressourcen (Finanzierung, Anerkennung, Legitimitätszumessung) und MOs als Interessentinnen.

Gegebenenfalls kann dieser Mechanismus in einen verschärften Wettbewerb zwischen MO-Verbänden münden, indem die ohnehin bestehende Konkurrenz um Mitglieder (Klientelbindung) und Adressat*innen (Interessensvertretung) um die Finanzierungskomponente erweitert wird. Die Kommunikation des eigenen Ressourcenangebots orientiert sich somit nicht nur an den etwaigen Erwartungen potenzieller Finanziers, sondern muss auch andere MO-Akteure im Auge behalten.

Neben der Tauschlogik der SEU-Theorie sind es aber eben auch Normen und Werteorientierungen, die Einfluss auf Organisationshandeln nehmen können, so die „Logik der Angemessenheit“ (nach March/Olsen 1989). Entgegen einer rein instrumentellen Rationalität können Handlungen demnach auch entlang der für eine spezifische Situation gültigen Regeln und der Identität von Akteuren erfolgen (vgl. March/Olsen 2004, S. 4, zit. n. nach Blätte 2014, S. 49). So ist z. B. ein MO-Verband, der sich durch eine starke herkunftsnational definierte Bindung seiner Klientel auszeichnet, nicht ohne Weiteres in der Lage, herkunftslandkritische Positionen der Umwelt zu adaptieren. Ein Beispiel dafür ist die Positionierung türkisch geprägter MO-Verbände in der Debatte um die Armenien-Resolution des Deutschen Bundestages 2016, wo identitäre Logiken jenseits instrumenteller Rationalität Einfluss auf das Organisationshandeln hatten und gesellschaftliches Konfliktpotenzial generierten (vgl. Halm/Söylemez 2017, S. 247).

Eine letzte theoretische Perspektive auf die Erklärung von Organisationshandeln betrifft das **Sozialkapital**. Klie verweist dabei im Rekurs auf Putnam (2000) auf die Funktionalitäten von *bridging* und *bonding social capital* im Kontext migrantischer Organisationsformen (siehe 2020, S. 125–131). Dabei fungieren Sozialkontakte, die über den engen Familien- oder Freundeskreis hinausgehen („weak ties“), als brückenbildendes („bridging“) Sozialkapital. Insofern bilden MOs, die über eine lose miteinander in Beziehung stehende Klientel verfügen, zwar weniger gegenseitiges Vertrauen innerhalb der eigenen Strukturen, bieten jedoch mehr Möglichkeiten, in Interaktion mit Akteuren und Institutionen der Umwelt zu treten (ebd., S. 128). Demgegenüber tendieren MOs mit einer stärker untereinander verbundenen Klientel („bonding“) zwar zur sozialen Schließung gegenüber der „Außenwelt“, verfügen jedoch über ausgeprägteren gruppeninternen Zusammenhalt.

Übertragen auf die Beziehungen zwischen MO-Verbänden und ihrer Klientel ist in der Folge anzunehmen, dass Verbände mit monokultureller Klientel bzw. monokulturellen Mitgliedsorganisationen mehr *bonding*-Sozi-

alkapital bilden, was die Konstruktion von Legitimität bezogen auf die eigene Basis begünstigt. Insofern dürfte hier nicht nur die Mitgliederlogik in konkreten Entscheidungen stärker ins Gewicht fallen, auch mit Blick auf Tauschhandlungen im Sinne der SEU-Theorie könnte dieses Sozialkapital strategisch eingesetzt werden (Betonung von Zugängen zur adressierten migrantischen Gruppe). Dachverbände hingegen, die herkunftsdiverse Organisationen vertreten, verfügen zwar über ein größeres Kooperationspotenzial, ihre Einflussmöglichkeit innerhalb einer „Patchwork-Community“ dürfte allerdings geringer sein.

2.6 Hypothesen

Unsere theoretischen Vorüberlegungen führen zu folgenden Hypothesen hinsichtlich der Interessenvertretung der von uns analysierten Verbände:⁴

- Grenzüberschreitende Ziele, Aktivitäten und Organisationsstrukturen: Transnationale Bezüge können insbesondere bei Verbänden, die eine spezifische Herkunft repräsentieren, die Positionierung im aufnahmegesellschaftlichen Kontext beeinflussen. Dies folgt daraus, dass die grenzüberschreitenden Orientierungen sowohl Legitimitätsfragen gegenüber Klientel und Organisationsumwelt als auch Gelegenheitsstrukturen und subjektive Nutzenwahrnehmungen beeinflussen. Mit der Ausprägung eines zur (rein nationalen) Herkunft alternativen oder zusätzlichen Selbstverständnisses (z. B. religiöses Bekenntnis, politische, humanitäre Zielsetzungen, am stärksten aber bei einer heterogenen Herkunftszusammensetzung von Klientel und Mitgliedern) sinkt die Neigung von Organisationen, herkunftsbezogene Positionen zu formulieren, wobei eine Selbstwahrnehmung, die durch starke Herkunftsbezüge geprägt ist, sich negativ auf die Nutzung von Anschlussmöglichkeiten im Aufnahmekontext auswirkt.
- Klientelbindung: Die Klientelbindung ist ein wichtiger Faktor für die Herstellung von Legitimität. Dabei müssen Klientel- und Mitgliederinteressen nicht deckungsgleich sein. Organisationen können für sich in

4 Im Vergleich zur Studie zur Positionierung und zum Claimsmaking von MOs des türkeistämmigen Spektrums in grenzüberschreitenden politischen Debatten (siehe Halm/Söylemez 2017) sind die theoretische Grundlage in der vorliegenden Studie und die darauf basierende Hypothesenbildung verändert, weil nicht nur grenzüberschreitende Themen im Mittelpunkt stehen, sondern das verbandliche Organisationshandeln insgesamt.

Anspruch nehmen, für eine bestimmte Gruppe zu sprechen, in ihrer Mitgliedschaft aber tatsächlich nur einen kleineren (schichtbezogenen, religiösen, kulturellen, weltanschaulichen, politischen, demographisch definierten) Teil dieser Gruppe repräsentieren. Zugleich dürfte die Verbindung von Klientelinteressen und Organisationshandeln bei in der Etablierungsphase befindlichen Organisationen ausgeprägter sein als bei gefestigteren Organisationen. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass sich Klientelinteressen im Sozialintegrationsprozess wandeln. Organisationen können hierauf reagieren, indem sie diesen Wandel programmatisch mitvollziehen, oder aber auch, indem sie sich mit unveränderter Programmatik an neue Adressaten richten. Es ist davon auszugehen, dass trotz fortschreitender Sozialintegration und Einbürgerung grenzüberschreitende Bindungen migrantischer Communitys erhalten bleiben können und auch durch die MOs aufgegriffen werden (um Legitimität herzustellen).

- Anschluss- und Einflussmöglichkeiten: Organisationen, die bei ihrer Klientel als legitime Interessenvertreterinnen anerkannt sind und die über ein Mindestmaß an personellen und infrastrukturellen Ressourcen verfügen, reagieren auf politische Anschlussmöglichkeiten im nationalen und transnationalen Raum, um ihren Einfluss zu vergrößern; ggf. kann sich hier ein Spannungsfeld zu den Mitglieder- oder Klientelinteressen aufbauen. Dabei ist davon auszugehen, dass die deutschlandbezogenen politischen Chancen für MO-Verbände in jüngerer Zeit umfangreicher geworden sind und dieser Umstand potenziell Einfluss auf das Organisationshandeln (und die Organisationsstruktur) in Form von Kooperationen mit deutschen Akteuren nimmt. Allerdings drückt sich die tatsächliche Nutzung von Gelegenheitsstrukturen bzw. die subjektive Nutzenabwägung von Tauschbeziehungen nicht unbedingt in expliziten Interessen aus, aufgrund der möglichen Strategie der Entkopplung. Eine kritische öffentliche Wahrnehmung der Verbände verringert dabei die Möglichkeit, Legitimität über die Kooperation mit der Organisationsumwelt herzustellen.
- Endogene vs. exogene Ressourcenbildung: Die Möglichkeit zur Eigenfinanzierung jenseits öffentlicher Förderung im Aufnahmeland (ob durch Mitglieder oder grenzüberschreitende Quellen) bestimmt die „Tauschlogik“ der Verbände. Dabei sind Finanzierungsmöglichkeiten mit entscheidend für die Effektivität der Interessensvertretung, da ein gut aufgestellter Organisationsapparat die Effizienz des Organisationshandelns steigert.

- Wettbewerb: Öffentliche Finanzierungsressourcen im Aufnahmeland sind begrenzt, weshalb Verbände diesbezüglich im Wettbewerb stehen können. Wettbewerb kann aber ebenso mit Blick auf die Klientel existieren, wodurch z. B. voneinander abweichende Profilierungsstrategien der MOs entstehen können.
- Sozialkapital: Unterschiedliche Sozialkapitalformen können Nutzenerwartungen öffentlicher Akteure im Ankunftsland sowie die Bereitschaft von Verbänden beeinflussen, Tauschbeziehungen einzugehen.

3 Methode

3.1 Definitionen

Wie die begriffliche Fassung von Menschen mit Einwanderungsgeschichte ist auch diejenige von „Migrantenorganisationen“ nicht unproblematisch, da sie immer Gefahr läuft, „Othering“ zu betreiben und bestimmte Organisationen als nicht zugehörig, außerhalb des „Mainstreams“ befindlich oder „besonders“ zu kennzeichnen (vgl. Söylemez 2022, S. 54). Mit dem Label „MO“ wird zugleich insinuiert, dass die hierunter zusammengefassten Organisationen sich ähneln, wobei oben aber schon deutlich wurde, dass ihre Diversität ganz immens ist.

Andererseits sind Definitionen und Markierungen aber unerlässlich, um Erkenntnisgegenstände zu bestimmen und abzugrenzen. Entsprechende Debatten haben etwa dazu geführt, dass sich MOs als „Neue deutsche Organisationen“ bezeichnen, um zugleich ihre Zugehörigkeit und die „Normalität“ dieser Zugehörigkeit zur Gesellschaft zu betonen, aber auch auf ihre Verbindung zur Migrationsgeschichte hinzuweisen (vgl. Halm et al. 2020, S. 14).

Wir verstehen MOs als in der Folge bestimmter Migrationen entstandene Zusammenschlüsse von Menschen, die ein Selbstverständnis als Eingewanderte teilen. Unter die Verbände fassen wir alle Organisationen mit institutionellen Mitgliedern (also MOs), unabhängig von der tatsächlich ausgeübten politischen Interessenvertretung. Dabei stellt sich die Frage des Anteils der MOs an den institutionellen Mitgliedern, wobei oben unter Bezug auf den Forschungsstand vermutet wurde, dass die Mitgliedschaft von MOs in nicht-migrationsgeprägten Verbänden außerhalb des Wohlfahrtspflegesektors zu vernachlässigen ist und dort insbesondere dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Bedeutung zukommt. Die Befunde der vorliegenden Studie relativieren diese Einschätzung allerdings, wobei aber dessen ungeachtet Verbände mit mehrheitlich nicht-migrationsbezogenen Mitgliedsorganisationen hier nicht primärer Gegenstand sind.

3.2 Sampling

Ausgangspunkte der Bestandsaufnahme der Verbände, die Gegenstand der vorliegenden Analyse sind, waren die folgenden Quellen:

- Verbändeliste aus Halm et al. (2020)
- Organisationsliste aus Keser (2011)
- Dachverbände der Organisationsliste aus ZfTI/IfPol (1999)
- Mitgliederliste Paritätischer NRW⁵
- Teilnehmende der DIK
- Teilnehmende der Entwicklung und Umsetzung des NAP ab 2006 und des Nationalen Aktionsplans Integration ab 2012⁶
- Organisationen in der MO-Förderung des Landes NRW 2021/22 laut MKFFI NRW (2021b)
- Strukturförderung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) 2021⁷
- Teilnehmende der Modellprojekte des Paritätischen NRW zur Qualifizierung muslimischer und alevitischer Wohlfahrtspflege⁸
- Teilnehmende des Projekts „Empowerment zur Wohlfahrtspflege“ des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS)⁹
- Organisationen in der 2021 konstituierten Kommission für den islamischen Religionsunterricht (IRU) in NRW¹⁰

Die Organisationen auf diesen Listen wurden online recherchiert und auf den jeweiligen Internetseiten wurde geprüft, inwiefern dort institutionelle Mitglieder verzeichnet und inwiefern die Organisationen und ihre Mitglieder in NRW ansässig bzw. NRW-Landesverbände vorhanden waren. Die so entstandene Grundgesamtheit enthält ausschließlich Organisationen mit NRW-Bezug, also mit Sitz in NRW oder mit mindestens einer Mitgliedsorganisation mit Sitz in NRW. Nur Organisationen mit institutionellen

5 Onlinerecherche auf www.paritaet-nrw.org, 23.11.–01.12.2021.

6 Bundesregierung (2007); Bundesregierung (2008); Bundesregierung (2020a); Bundesregierung (2020b); Bundesregierung (2020c); Bundesregierung (2020d); Bundesregierung (2020e).

7 <https://www.bamf.de/DE/Themen/Integration/AkteureEhrenamtlicheInteressierte/Migrantenorganisationen/Strukturfoerderung/strukturfoerderung-node.html> (Zugriff am 02.12.2021); Deutscher Bundestag (2018, S. 4)

8 Halm/Sauer (2018).

9 <https://www.empowerment-wohlfahrtspflege.de/das-projekt> (Zugriff am 14.12.2021).

10 <https://www.land.nrw/pressemitteilung/neue-kommission-nimmt-ihre-arbeit-auf> (Zugriff am 20.12.2021).

Mitgliedern wurden berücksichtigt. Alle institutionellen Mitglieder einer Organisation wurden ebenfalls nachrecherchiert und diejenigen mit wiederum institutionellen Mitgliedern aufgenommen, usw. Sofern die Ausgangsorganisation selbst einem Verbund von MOs angehörte, wurde auch dieser Verbund ggf. aufgenommen und seine weiteren Mitglieder wurden recherchiert. Diese organisationalen Verflechtungen im Sinne von Mitgliedschaften wurden vermerkt. Bei den beiden Recherchen, die von der Beteiligung am NAP bzw. von der MO-Förderung in NRW bzw. der Förderung durch das BAMF ausgingen, wurde vermerkt, ob Organisationen hier direkt berücksichtigt waren, es wurden aber auch Organisationszusammenschlüsse aufgenommen, deren Mitglieder Bestandteil von NAP und MO-Förderung in NRW waren. Analog wurde mit muslimischen Organisationen verfahren, deren Wohlfahrtsaktivitäten gefördert wurden bzw. die in der Kommission für den IRU vertreten waren. Anhand der Internetauftritte wurde geprüft, ob die Verbände als MOs entsprechend der oben gegebenen Definition zu verstehen waren, andernfalls wurden sie nicht aufgenommen.

Die Entscheidung bezüglich einiger Grenzfälle illustriert die Vorgehensweise: Außer im Fall des *Paritätischen*, in dem ein eigenes Forum der Migrantenorganisationen existiert, wurden nur Verbände aufgenommen, die mehrheitlich MOs organisieren. Damit sind z. B. Sportverbände regelmäßig nicht berücksichtigt, in denen aber migrantische Sportvereine durchgängig organisiert sein sollten. Auslandsgesellschaften (deutsch-türkische, deutsch-italienische usw.) wurden ebenfalls nicht aufgenommen. Grenzfälle sind Verbände von Eine-Welt-Gruppen. Diese können von Fall zu Fall auch mehrheitlich aus MOs bestehen (und wurden dann berücksichtigt), während dies nicht für Frauenverbände gilt, die aber für die verbandliche Organisation von MOs vereinzelt von Bedeutung sind. Ebenso hat der *Verband engagierte Zivilgesellschaft NRW*¹¹ viele MOs als Mitglieder, ist aber insgesamt nicht-migrantisch geprägt. Weitere Grenzfälle ergeben sich mit Blick auf die stereotype Zuschreibung von Migrationsprägungen bei Verbänden, in denen tatsächlich autochthone Organisationen vertreten sind. So fand z. B. kein Verband buddhistischer Gruppen Eingang, da sich hier tatsächlich kein eindeutiger Migrationshintergrund der Mitgliedsorganisationen feststellen ließ. Im Falle jüdischer Organisationen wurde die *Union progressiver Juden in Deutschland* aufgenommen, die mehrheitlich im Zuge der Aussiedlermigration gegründete jüdische Gemeinden vertritt. Auch bei den Organisationen von Roma wurde von Fall zu Fall entschieden.

11 <https://vez-nrw.de>

Auch erwies sich die Rückführung von Organisationen auf bestimmte Migrationen als mitunter unscharf, natürlich je stärker Verbände durch unterschiedliche Herkunftsgruppen geprägt sind. Zumeist fassen sie aber doch Organisationen zusammen, die im Sinne unserer Definition bestimmten Migrationen entstammen, so dass eine herkunftsunspezifische Prägung von Verbänden regelmäßig nicht zum Ausschluss führte.

Die *katholischen Missionen* wurden berücksichtigt. Zwar sind sie vollständig in die Strukturen (einschließlich Finanzierung) der katholischen Kirche bzw. der Diözesen integriert, gehen aber doch auf spezifische Migrationen nach Deutschland zurück und setzen sich aus ausschließlich migrationsgeprägten Organisationen (Gemeinden) zusammen. Sie agieren in vielerlei Hinsicht wie MOs (einschließlich regelmäßiger Herkunftsland-aktivitäten) und waren in der Geschichte der Migration nach Deutschland mitunter zentrale integrationspolitische Akteurinnen (vgl. Winterhagen/Thränhardt 2013).¹²

Organisationen ohne Internetauftritt oder mit einem Internetauftritt nur in der Herkunftssprache wurden in der Regel nicht berücksichtigt bzw. führte das Fehlen der Erwähnung von Mitgliedsorganisationen auf der Internetseite zum Ausschluss der Organisationen.¹³

Insgesamt wurden 106 Verbände berücksichtigt.¹⁴

12 Analog wurden auch die mit dem italienischen Staat verbundenen *Intercomites* berücksichtigt.

13 Diese Vorgehensweise war forschungspragmatischen Erwägungen geschuldet. Dabei ist die Annahme plausibel, dass MOs ohne eigenen Internetauftritt bzw. ohne Hinweis auf von ihnen vertretene Organisationen faktisch kaum als tatsächliche oder interessenvertretende Verbände in Erscheinung treten sollten. Bei Halm et al. (2020, S. 39) zeigt sich, dass knapp 90 % der befragten Organisationen (darunter nicht nur Verbände) über einen Internet- oder Facebook-Auftritt verfügten.

In wenigen Ausnahmefällen wurden auch Verbände ohne eigenen Webauftritt berücksichtigt, wenn davon auszugehen war, dass das Fehlen einer Internetseite nicht gleichbedeutend mit einer fehlenden Interessenvertretung in Deutschland ist. In diesen Ausnahmefällen wurde bei der Bestandsaufnahme und der daran anschließenden Kategorisierung der Organisationen (siehe folgender Abschnitt) auf Sekundärquellen zurückgegriffen, hier wurden aber nur Grunddaten erfasst (Gründungsjahr, Mitgliederzahl u.Ä.). Dies war z. B. bei den katholischen Missionen der Fall.

14 Siehe Liste der berücksichtigten Verbände im Anhang.

3.3 Kategorisierung der Verbände

Die 106 Organisationen wurden entsprechend von Merkmalen kategorisiert, die eine Anknüpfung an die theoretischen Vorüberlegungen und Hypothesen zum Verbändehandeln erlauben.¹⁵ Mit Ausnahme der letzten beiden Punkte unten beruhen alle Angaben auf den Webauftritten der Organisationen. Nur in Ausnahmefällen wurden Informationen aus anderen Quellen recherchiert, so z. B. im Fall unklarer Gründungsdaten oder vergleichbarer „objektiver“ Informationen. Auf die im Web zugänglichen Satzungen der Organisationen haben wir nur dann zurückgegriffen, wenn keine andere Selbstdarstellung vorhanden war.

Für 106 Organisationen wurden die folgenden Merkmale erhoben bzw. Kategorisierungen vorgenommen:¹⁶

- Verbandssitz in NRW
- Landesverband oder Landesvertretung in NRW

15 Die Recherche fand zwischen dem 15.09. und 20.12.2021 statt, die Kategorisierung der Organisationen und die Erstellung von Textkorpora für die vertiefende Analyse ausgewählter Verbände bzw. der auf die Coronakrise bezogenen Aktivitäten zwischen dem 03.01. und 24.02.2022. Entsprechend bezieht sich die Analyse auf den Stand der Internetseiten der Organisationen bzw. von *google news* in diesen Zeiträumen. Die Angaben beziehen sich immer auf die größte Organisationseinheit; ggf. wurden Angaben für Landesverbände separat recherchiert.

16 Es wurden auch Merkmale recherchiert, die nur bedingt oder nur gemeinsam mit anderen Merkmalen in Kategorien zusammengefasst in der Analyse berücksichtigt wurden. So wurden den Webseiten Tätigkeitsschwerpunkte und Organisationsziele entnommen, die aber lediglich in die Typisierung der transnationalen Qualität eingeflossen sind sowie zur Identifikation von religiösen Organisationen genutzt werden konnten. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass die recherchierbaren Informationen sehr unterschiedlich umfangreich waren, was die Vergleichbarkeit stark einschränkt. Informationen zu Verbindungen zur deutschen Politik, dem Einbezug in Konsultationsprozesse und zur Berücksichtigung bei öffentlicher Förderung können in Einzelfällen unvollständig sein, so dass mit der Aggregation dieser Merkmale eine größere Validität gewährleistet werden sollte, auch wenn dann bestimmte Förderlinien oder Konsultationsprozesse nicht mehr kenntlich werden. Angaben zu Mitgliedschaften der Organisationen in anderen Verbänden sind ebenfalls möglicherweise unvollständig und werden daher für Vergleiche zwischen den Organisationen nicht herangezogen. Damit ist gewährleistet, dass die Kategorisierung und Auswahl von Organisationen nicht durch unvollständige Informationen verfälscht werden. Dessen ungeachtet werden diese Informationen punktuell für die Deskription und Analyse herangezogen.

Bei der Kategorisierung wurde im Falle einer föderalen Untergliederung der Organisationen hinsichtlich Aktivitäten, Zielen, transnationalen Charakteristika, Verbindungen zur deutschen Politik, Einbezug in Konsultationsprozesse, Haltung zu Her-

- Berücksichtigung des Verbandes oder mindestens eines Verbandsmitglieds in der MO-Förderung des Landes NRW 2021/22
- Vorhandensein öffentlicher Förderung des Verbandes oder von Mitgliedern und/oder Berücksichtigung in politischen Konsultationen und/oder dokumentierte politische Kontakte bezogen auf Deutschland¹⁷
- Religiöse vs. säkulare Organisation
- Gegebenenfalls oppositionelle oder regierungsnah Orientierung bezogen auf das Herkunftsland
- Gründungsjahr
- Herkunft
- Zahl der Mitgliedsorganisationen¹⁸
- Transnationaler Typus nach Halm/Sauer (2020)
- Vorhandensein grenzüberschreitender Organisationsstrukturen¹⁹
- Durchschnittliche Anzahl der Presseinformationen pro Jahr²⁰
- Treffer bei *google news*²¹
- Vorhandensein kritischer Berichterstattung über die Organisation

kunftslandregimen, Berücksichtigung bei öffentlicher Förderung und Nennungen in deutschen Medien nicht nach Bundes- und Landesverbänden unterschieden, aber ggf. wurden separate Textkorpora angelegt.

17 Aktuell oder in der Vergangenheit.

18 Differenziert nach Einzelorganisationen und Verbänden; falls ein in Deutschland ansässiger Verband Mitglieder im Ausland hatte, so wurden nur in Deutschland befindliche Mitglieder bei der Zählung berücksichtigt. War die Identifikation der in Deutschland befindlichen Mitglieder nicht möglich, so wurde die Angabe der Zahl der Mitgliedsorganisationen offengelassen.

19 Differenziert nach Herkunftsland und Drittländern.

20 Bezogen auf den auf den Webseiten der Organisationen jeweils recherchierbaren Zeitraum bis maximal 31.12.2021. Bei einigen wenigen Organisationen waren Pressemitteilungen nicht eindeutig als solche zu erkennen. Hier wurden nach Möglichkeit Pressemitteilungen, die sich etwa unter Rubriken wie „Aktuelles“, „Nachrichten“ oder „Mitteilungen“ fanden, zu identifizieren gesucht.

21 Bei der Recherche in *google news* wurde sowohl nach dem vollen Namen der Organisation (in allen Beugungsformen) und dem Akronym gesucht. Im Falle von Namensänderungen während der Bestandszeit von Organisationen wurde auch nach den ehemaligen Bezeichnungen gesucht. Die Treffer wurden gesichtet und Fehleinträge sowie fremdsprachige Beiträge wurden ausgeschlossen. In diesem Arbeitsschritt erfolgte auch die Einschätzung, ob sich die Beiträge kritisch mit der Organisation und ihrer Arbeit auseinandersetzen; dies wurde bejaht, wenn über absolute Einzelfälle hinaus kritische Berichterstattung festzustellen war. Auffälligkeiten wurden vermerkt, sofern die Treffer in besonderem Umfang nur auf die Nennung in einzelnen Medien zurückzuführen waren. Somit wird kenntlich, wenn die Angaben nicht valide sind bzw. die öffentliche Wahrnehmung eines Verbands anhand der Treffer überschätzt zu werden droht. Unter den gezählten Treffern können News sein, die sich nicht

3.4. Auswahl relevanter Verbände

In der vertiefenden Analyse der Bedingungen der Interessenvertretung sind Verbände berücksichtigt worden, die mindestens 10 Presseinformationen pro Jahr veröffentlicht haben und/oder die mindestens 100 Mitgliedsorganisationen aufwiesen bzw. die, unabhängig von der Zahl der Mitgliedsorganisationen, Verbände im Sinne unserer Definition als Mitglieder hatten. Verbände ohne Presseinformationen wurden insgesamt nicht berücksichtigt (Ausschlusskriterium).²² Diese Auswahl bildet also diejenigen Verbände ab, die einerseits besonders viele MOs vertreten und deren Interessenvertretung vor diesem Hintergrund gesellschaftlich besonders relevant ist, andererseits aber auch Verbände, die besonders aktiv Interessen artikulieren. Beide Perspektiven sind für unsere Fragestellung von Bedeutung, weil im Vergleich deutlich werden kann, warum Interessenartikulation stattfindet oder aber trotz ausgeprägter Bündelung von Interessen unterbleibt.

Die Auswahlkriterien treffen auf 32 Organisationen zu. Eine davon fand in der weiteren Analyse keine Berücksichtigung, weil sie in der Clusteranalyse, die folgend unser wesentliches Instrument für die Strukturierung des MO-Verbändefelds in NRW ist, nicht zugeordnet werden konnte (siehe im Einzelnen die Clusteranalyse unten). 22 dieser 31 Verbände waren in NRW ansässig oder hatten NRW-Landesverbände oder -Landesvertretungen. Mit 12 von diesen wurden Expert*inneninterviews geführt (zuzüglich eines Interviews mit einem Verband ohne Sitz in NRW).

3.5 Erstellung und Analyse des Textkorpus

Die auf den Internetseiten zugänglichen Presseinformationen sowie die Selbstdarstellungen („Mission Statements“) der 31 Verbände, die für die Textanalyse ausgewählt wurden und die zugleich in der Clusteranalyse Berücksichtigung fanden, wurden zu einem Textkorpus zusammengeführt, der in das elektronische Analysetool MAXQDA eingepflegt wurde. Die

unmittelbar auf den Verband, sondern auf seine Mitgliedsorganisationen beziehen, in denen der Verband aber dessen ungeachtet genannt ist.

- 22 In Einzelfällen war die Zahl der Mitgliedsorganisationen oder die Zahl der Presseinformationen nicht zweifelsfrei recherchierbar und wurde in einem Korridor angegeben. Bei der Auswahl gab es aber insofern keine Zweifelsfälle, als hinreichend eindeutige Informationen zur Mitgliederzahl bzw. zum Vorhandensein von Presseinformationen vorlagen, um die Auswahlkriterien anwenden zu können.

Pressemitteilungen und Mission Statements wurden dabei als zentrale Instrumente der Verbände zur Beteiligung an öffentlichen Diskursen verstanden, wobei deren Analyse Rückschlüsse auf die politische Positionierung und die Selbst- und Klientelwahrnehmung erlaubt.

Die Auswertung des Korpus (Presseinformationen und Mission Statements) folgte den in den Arbeiten Mayrings zur qualitativen Inhaltsanalyse entwickelten Prinzipien (siehe Mayring 2015, S. 50–53; Mayring/Fenzl 2019, S. 635–641). Ausgehend hiervon ermöglichte dieser spezifisch qualitativ-analytische Zugang neben einer systematischen Aufarbeitung des Datenmaterials entlang eines induktiv und/oder deduktiv generierten Codeschemas die Erfassung von – impliziten bis expliziten – Sinngehalten bei Gewährleistung der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit des Interpretationsprozesses (vgl. Mayring/Fenzl 2019, S. 633).

Die Analyse erfolgte dann in zwei Schritten: Zunächst wurden in Anlehnung an die Hypothesen zur Interessensvertretung sieben Codes gebildet, anhand derer das Datenmaterial strukturiert wurde. Hier wurden implizite Äußerungen und konkrete Claims bezogen auf grenzüberschreitende Ziele und Aktivitäten, Klientelbindung, Nutzung von Anschluss- und Einflussmöglichkeiten, endogene vs. exogene Ressourcenbildung, Wettbewerbsverhalten und *bonding*- und *bridging*-Sozialkapital codiert. Die Länge der den Codes zugewiesenen Textabschnitte variiert hier je nachdem, wie pointiert oder unterschwellig Positionen formuliert wurden, wobei bei den impliziten Aussagen ein gewisser Interpretationsspielraum genutzt werden musste (vgl. Mayring 1991, S. 211).

Zwecks Kontextualisierung wurden dann induktiv Themen- und Claim-Codes aus dem Datenmaterial gewonnen. Nach einem ersten Gesamtdurchlauf wurden die Codes zunächst in thematische Überkategorien unterteilt, wie z. B. „Ereignisse“, „Belange des MO-Verbandes“ oder „Community-Belange“. Innerhalb dieser Kategorien wurden wiederum Codes mit unterschiedlichem *wording*, aber identischem Sinngehalt zusammengeführt. Dies geschah u. a. durch Vereinheitlichung der Codes „rassistische Diskriminierung von Muslim*innen“, „Islamophobie“ und „Islamfeindlichkeit“ unter dem Code „Antimuslimischer Rassismus“. Anhand dieser Komplexitätsreduktion konnte ein übersichtlicheres Bild der verbändeübergreifenden Themenadressierung geschaffen werden.

In einem zweiten Schritt wurde das Datenmaterial entlang der Clusterbildung (siehe unten) unterteilt und abschließend interpretiert. Zunächst erfolgte eine grundlegende Strukturanalyse, in der die Überschneidungen zwischen den beiden Codier-Ebenen, sprich die Wechselwirkung zwischen

Hypothesen- und Themencodes, untersucht wurden. So wurde ermittelt, in welchen Kontexten verschiedene Handlungsalternativen für die jeweiligen Verbände bedeutsam waren. In Anbetracht von z. B. Entkopplungsstrategien wurden Textstellen, die mit mehreren Hypothesencodes versehen waren, einer Feinanalyse unterzogen, in deren Rahmen z. B. die strategische Zusammenführung von Klientel- und Anschlusslogiken betrachtet wurde. Auf dieser Basis konnten dann die Ergebnisse in Richtung der Hypothesenprüfung ausgewertet werden.

3.6 Fokus Coronakrise

Zu den Begriffen „Corona“ und „Covid-19“ wurde eine separate Suche auf den Internet- und Facebook-Seiten der Organisationen durchgeführt. Hier wurden alle 106 Organisationen berücksichtigt.²³ Für jede Organisation wurde der Kontext der Nennungen der Begriffe dokumentiert, wobei insbesondere festgehalten wurde, inwiefern die Nennung „nur“ im Zusammenhang mit Gesundheitshinweisen oder anderen Services zur praktischen Bewältigung der Coronafolgen erfolgte oder mit politischen Forderungen verknüpft war. Letztere Texte wurden für eine genauere Auswertung dokumentiert. Diese Auswertung erfolgte angesichts des geringen Umfangs des Materials zunächst ohne EDV-Unterstützung in einem induktiven Verfahren, bezüglich NRW-bezogener Forderungen wurde eine EDV-gestützte Suchfunktion genutzt (siehe unten).

3.7 Expert*inneninterviews

12 der 22 in NRW ansässigen Verbände wurden anhand eines Leitfadens interviewt (Expert*inneninterviews). Im Falle bundesweit aktiver Organisationen wurden Vertreter*innen aus NRW befragt. Angeschrieben wurden zunächst alle 22 Verbände, wobei nicht mit allen ein Interview realisiert werden konnte. Ein zusätzliches Interview wurde mit einer nicht im engeren Sinne in NRW ansässigen, aber über einen Projektstandort in NRW verfügenden Organisation geführt, insgesamt also 13 Interviews. Die Interviewphase war zwischen dem 17.05.2022 und 03.08.2022, zumeist fanden

23 Berücksichtigt sind hier Texte auf den Internet- und Facebook-Seiten der Organisationen bis zum 31. Dezember 2021. Verlinkte oder geteilte Texte auf anderen Seiten sind nicht berücksichtigt, wohl aber die Hinweise auf diese Texte.

die Gespräche via Zoom statt. Gesprächspartner*innen waren in der Regel Vorstände oder Geschäftsführende. Die Interviews wurden aufgezeichnet und transkribiert.

Der Interviewleitfaden bestand aus zehn in jedem Interview einheitlich zu stellenden Fragen, die jeweils in Unterpunkte untergliedert waren. Diese Unterpunkte wurden vom Interviewer flexibel nachgefragt, so sie nicht ohne dies Bestandteil der Antwort waren. Die Interviewfragen wurden einerseits aus den Hypothesen zum Verbändehandeln abgeleitet und sollten an diese Analyse anschlussfähig sein, andererseits wurden Fragen gestellt, die davon abgesehen die Erfahrungen in der politischen Kommunikation der Verbände in den Blick nahmen.

Der Leitfaden gliederte sich wie folgt:

- Organisationsgeschichte
- Selbstverständnis des Verbands
- politische Ziele
- Stellung auf dem Organisationsfeld
- Abstimmungsprozesse im Verband
- politische Kontakte
- Finanzierung
- Möglichkeiten effektiverer Arbeit
- Auswirkung Coronapandemie auf Verband und Mitgliedsorganisationen
- Interessenvertretung in der Coronapandemie²⁴

Die Interviews wurden für eine vertiefende Betrachtung einzelner Aspekte der Korpusanalyse herangezogen, bezogen auf die jeweiligen Organisationen. Ebenso wurden anhand der Interviews die Erfahrungen mit der Interessenvertretung analysiert, die aus den veröffentlichten Statements nicht hervorgehen. Alle Verbändecluster (siehe unten) waren mit mindestens einem Expert*inneninterview berücksichtigt.

24 Siehe den vollständigen Interviewleitfaden im Anhang.

4 Ergebnisse der Verbänderecherche – Struktur des Samples

Wir beschreiben zunächst die Struktur der Gesamtheit der 106 Verbände anhand der Merkmale, die im Zuge der Recherche erhoben werden konnten,²⁵ bevor für die 31 ausgewählten Verbände eine vertiefende Analyse angestellt wird, die des Einbezugs des Textkorpus (siehe oben) bedarf, um an die Hypothesen zum Organisationshandeln anknüpfbar zu sein. Dessen ungeachtet sind auch schon die hier zunächst betrachteten, strukturierenden Merkmale teilweise an die Theorie der Interessenvertretung anschlussfähig. So sind das Vorhandensein transnationaler Organisationscharakteristika und Fragen von Klientel und Herkunftsn maßgeblich für das Organisationshandeln. Zugänge im Ankunftsland und die Wahrnehmung der Organisationen im Ankunfts- und Herkunftsland hängen mit der endogenen vs. exogenen Ressourcennutzung zusammen. Die Organisationsgröße bestimmt die Wettbewerbssituation wie auch die Anschluss- und Einflussmöglichkeiten. Insofern sind die Ergebnisse der qualitativen Analyse zur Interessenvertretung auch auf das Gesamtsample beziehbar.

4.1 Standort NRW und verbandliche Organisation

Von den 106 Verbänden haben 57 ihren Hauptsitz in NRW. Dabei liegt ein klarer Schwerpunkt auf dem Rheinland, allein in Köln befinden sich 23 dieser Verbände, in Düsseldorf 10. 27 haben einen Landesverband oder zumindest eine Vertretung in NRW, wobei sich diese mit ersterer Gruppe überschneiden. Den Hauptsitz oder einen Landesverband oder eine Landesvertretung in NRW haben 65 Organisationen.

Für die Frage nach der Interessenvertretung und Interessenbündelung migrationsbezogener Interessen in NRW ist ein Eindruck nützlich, inwiefern Dachverbandsstrukturen existieren, die die 106 Organisationen zusammenfassen. Solche Strukturen gibt es allerdings nur sehr bedingt. So sind etwa in 13 Verbänden mindestens 3 der hier untersuchten Organisationen Mitglied. Von diesen 13 Organisationen haben 10 ihren Sitz in NRW oder dort eine Niederlassung. Es ist zwar anzunehmen, dass diese MOs in be-

25 Auf fehlende Informationen wird jeweils hingewiesen.

sonderem Umfang Interessen aggregieren. Allerdings ist auch nicht davon auszugehen, dass diese Dachverbandsstrukturen die Interessen ihrer Mitglieder immer vollumfänglich bündeln, da sie sich mitunter thematischen Schwerpunkten widmen, wie etwa Wohlfahrtspflege oder Elternarbeit, und damit nicht das gesamte Ziel- und Tätigkeitsspektrum der in ihnen organisierten MOs abbilden, denn Mitglieder sind hier MOs mit teilweise deutlich weiter gesteckten Zielen und diverseren Tätigkeiten.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch auf eine (nicht systematische) Beobachtung aus der Verbänderecherche hingewiesen. Im Forschungsstand wurde argumentiert, dass MOs eher selten in nicht-migrationsbezogenen Verbänden organisiert sind. Dass die migrationsbezogene Interessenvertretung dabei in erster Linie durch MO-Verbände stattfindet, ist naheliegend, aber ob auch darüber hinaus MOs kaum in Fachverbänden zu finden sind, sollte Gegenstand weiterer Forschungen sein. So stellt sich etwa die Frage nach der Mitgliedschaft in Sportverbänden, die eigentlich für migrantische Sportvereine in großem Umfang zu erwarten sein müsste. Diese Information ist bedeutend, um einschätzen zu können, inwiefern von einer interkulturellen Öffnung des Verbändewesens in Deutschland bzw. in NRW insgesamt auszugehen ist (vgl. Friedrichs et al. 2020, S. 54).

4.2. Strukturmerkmale: Herkünfte, Bestandsdauer, Mitgliederzahl

Tabelle 1: Herkünfte der Verbände

Herkunft	Anzahl
multikulturell	34
nur Türkei	23
Naher und Mittlerer Osten inkl. Türkei (bei mehreren Herkünften)	16
Polen und Osteuropa	12
Gastarbeiterherkünfte ohne Türkei und Südosteuropa	11
Südosteuropa	5
Subsahara-Afrika	4
Vietnam	1
n	106

Rund ein Drittel der Verbände sind multikulturell geprägt. Neben den häufigen türkisch geprägten Verbänden fällt zugleich ein relativ häufiges

Vorkommen von Verbänden aus Fluchtländern des Nahen und Mittleren Ostens auf, ebenso wie ein angesichts der Bevölkerungsgröße in Deutschland seltenes Vorkommen von Verbänden, die polnische und osteuropäische Organisationen repräsentieren. Vergleicht man diese Herkunftsverteilung mit den säkularen MOs bei Halm et al. (2020, S. 41), so zeigen sich keine wesentlichen Abweichungen, die interpretierbar wären. Allerdings liegt der Anteil der multikulturellen Organisationen in der hier vorliegenden Studie rund 10 % höher, was dadurch zu erklären sein sollte, dass mit der Verbandsbildung eine zusätzliche Möglichkeit besteht, dass MOs unterschiedlicher Herkünfte zusammenfinden.

Tabelle 2: Gründungsjahr der Verbände

Gründungsjahr	Anzahl
vor 2000	40
2000–2014	33
ab 2015	20
n ²⁶	93

Mehrheitlich wurden die Verbände ab dem Jahr 2000 gegründet, 20 sogar erst ab 2015. Der Mittelwert der Gründungsjahre liegt bei 1999 und damit exakt so wie bei den von Friedrich et al. (2020, S. 21) bundesweit befragten MOs. Auch mit der Erhebung von Halm et al. (2020, S. 38) stimmen die Ergebnisse überein, wo 60 % der MOs ab dem Jahr 2000 gegründet wurden. Verbände sind also insgesamt nicht jünger oder älter als MOs insgesamt, was zunächst wenig plausibel erscheint, da die Gründung einzelner MOs der Verbandsgründung vorausgehen sollte. Möglicherweise ist aber die Bestandsdauer einmal gegründeter Verbände länger als die von Einzelorganisationen, was den Befund erklären würde.

26 Gründungsjahr bei 13 Organisationen nicht ermittelt.

Tabelle 3: Organisationsalter nach Herkunft (n = 93)

Herkunft	vor 2000	2000- 2014	ab 2015
multikulturell	10	10	13
nur Türkei	15	5	3
Naher und Mittlerer Osten inkl. Türkei (bei mehreren Herkünften)	5	5	1
Polen und Osteuropa	3	6	1
Gastarbeiterherkünfte ohne Türkei und Südosteuropa	4	2	1
Südosteuropa	2	2	0
Subsahara-Afrika	0	3	1
Vietnam	1	0	0

Die Aufschlüsselung der Organisationsherkünfte nach Organisationsalter entspricht der Migrationsgeschichte und der Entwicklung von MOs insgesamt in Deutschland. Gastarbeiter*innenherkünfte unterhalten eher ältere Organisationen, Aussiedler*innen gründeten verstärkt ab 2000 und multikulturelle Verbände sind überdurchschnittlich jung, indem wachsende Beteiligungschancen in Deutschland die herkunftsübergreifende Verbandsgründung begünstigt haben (vgl. Halm et al. 2020, S. 68). Allerdings sind die Verbände aus den Fluchtländern offenbar nicht auf den *Sommer der Migration* 2015 zurückzuführen, nur eine Organisation aus den hauptsächlich beteiligten Ländern wurde ab 2015 gegründet.

Mitgliederstarke Organisationen sind unter den Verbänden dominierend: 35 haben mindestens 100 Mitgliedsorganisationen und/oder mindestens ein weiteres verbandliches Mitglied, 34 haben zwischen 20 und 99 Mitgliedsorganisationen (und kein weiteres verbandliches Mitglied), 28 zwischen 1 und 19 Mitgliedsorganisationen (und kein weiteres verbandliches Mitglied).²⁷ Unter den besonders großen Organisationen sind besonders häufig multikulturelle Verbände (16).

²⁷ Mitglieder bei 9 Organisationen nicht eindeutig ermittelt.

4.3 Tätigkeiten, Ziele und transnationaler Charakter der Verbände

Hinsichtlich der Tätigkeiten und Ziele ist hier ein allgemeiner Überblick möglich. Die Internetseiten der Organisationen, auf denen die Informationen recherchiert wurden, sind sehr unterschiedlich ausführlich und bilden Ziele und Aktivitäten unterschiedlich vollständig ab. Bei Friedrichs et al. (2020, S. 56) geben jeweils über 60 % der befragten Verbände an, Mitgliederinteressen zu vertreten, Informationen bereit zu stellen, vernetzend zu wirken und zu beraten. Dieser Befund deckt sich mit unserer Recherche, in der diese Aktivitäten ebenfalls sehr durchgängig vertreten sind. Allerdings existieren zwei weitere bedeutsame Punkte, indem in unserer Untersuchung rund die Hälfte der Organisationen Wohlfahrts- und Bildungsarbeit einerseits und die Information der deutschen Öffentlichkeit (über das Herkunftsland oder die Situation und Bedarfe von Eingewanderten) andererseits zu ihren Aufgaben zählen. Die recherchierten Aktivitäten der Verbände sind damit aber bei weitem nicht erschöpft: Wenn auch weniger durchgängig, sind Entwicklungshilfe, politischer Aktivismus/Kampagnenarbeit, Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen, Flüchtlingshilfe, Sport und Kulturpflege wichtig.

Zudem spielt die Religionsausübung für eine Reihe zumeist muslimischer Verbände eine (dann auch zentrale) Rolle. Diese 32 Verbände können sicher und vollständig durch die Recherche identifiziert werden. Dabei bestätigt sich die auch im Forschungsstand zu MOs im Allgemeinen sichtbare Tendenz, dass diese Organisationen spezifisch sind: Sie sind überdurchschnittlich alt, indem mindestens 14 von ihnen vor 2000 gegründet wurden (bei weiteren 8 Fällen, in denen kein Gründungsjahr ermittelt werden konnte). Zugleich sind sie mit nur 6 Verbänden vergleichsweise selten multikulturell geprägt; relativ stark verbreitet ist mit 11 Verbänden ein (nur) türkischer Hintergrund. Dynamiken wie der Wandel der Organisationslandschaft aufgrund fortschreitender Sozialintegration der vertretenen Klientel, zunehmende Multikulturalität, aber auch eine stärkere Konzentration von Zielen und Aktivitäten auf Deutschland durch die Wahrnehmung von Beteiligungschancen scheinen auf dem religiösen Verbandefeld nur gebremst stattzufinden, analog zur Situation bei den religiösen MOs insgesamt.

Schwerer kategorisierbar und vielfältiger als die Tätigkeiten der Verbände sind die Verbandsziele. Sehr häufig zählen dazu aber Antidiskriminierung und die Verbesserung der Integration, letzteres allerdings mit unterschiedlichen Konnotationen (so soziale Teilhabe, politische Partizipa-

tion, Erwerb von Wissen und Kompetenzen, Bildungsgerechtigkeit). Demgegenüber stehen (seltener) die Wahrung von Identität und Kultur und herkunftslandbezogene Ziele sowie konkrete Fragen der rechtlichen Gleichstellung (etwa Anerkennung des Islam als Religionsgemeinschaft, Gleichstellung Geflüchteter, Anerkennung von Genoziden). Zahlreiche weitere spezielle Zielsetzungen kommen hinzu.

In den theoretischen Vorüberlegungen zum Verbändehandeln war auf die Typisierung grenzüberschreitender MOs entsprechend ihrer Tätigkeiten und Ziele eingegangen worden. Unter den 106 Organisationen sind 53, also exakt die Hälfte, nationale Einwandererorganisationen ohne grenzüberschreitende Aktivitäten und Ziele.²⁸ Von denjenigen mit grenzüberschreitenden Zielen und/oder Aktivitäten sind 23 im engeren Sinne grenzüberschreitend organisatorisch verflochten, haben also Organisationsstrukturen außerhalb Deutschlands oder sind Mitglied in grenzüberschreitenden Organisationen. Am zweithäufigsten ist mit 19 Verbänden eine Mischform national-transnationaler Einwanderer- und Diasporaorganisationen, gefolgt von nationalen Einwanderer- und Diasporaorganisationen (15) und national-transnationalen Einwandererorganisationen (11). In der vertieften Analyse unten ist dann Gegenstand, welchen Einfluss grenzüberschreitende Qualitäten auf das Verbändehandeln nehmen. Festzuhalten ist an dieser Stelle aber, dass es nur eine einzige (zumal eher inaktive) transnationale Diasporaorganisation unter den Verbänden in NRW gibt, also eine Organisation ohne Ankunftslandbezug bei Zielen und Aktivitäten. Es ist damit davon auszugehen, dass grundsätzlich bei der Interessenartikulation Adressaten und Institutionen im Ankunftsland potenziell von Bedeutung sind.

Wie der Forschungsstand erwarten lässt, sind die nationalen Einwandererorganisationen überproportional häufig multikulturell. So sind von den 53 nationalen Einwandererorganisationen 31 multikulturell (und damit von

28 Dieser Anteil ist relativ gering, verglichen mit den Befunden von Halm/Sauer (2022), wo unter den MOs (nicht ausschließlich Verbänden) 80 % der befragten Organisationen zu den nationalen Einwandererorganisationen gezählt wurden. Der Unterschied kann sich einerseits aus den abweichenden Vorgehensweisen erklären (Befragung vs. Internetrecherche), indem auf den Internetseiten grenzüberschreitende Ziele aufgeführt sind, die nur bedingt tatsächlich verfolgt werden. Möglicherweise erlaubt eine bessere Ressourcenausstattung der Verbände gegenüber den Mitgliedsorganisationen aber auch in größerem Umfang die Verfolgung grenzüberschreitender Ziele und Aktivitäten. Bei Halm/Sauer (2012, S.100) zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen Organisationsressourcen und transnationalen Netzwerken für *muslimische* Organisationen.

den 34 multikulturellen Organisationen lediglich 3 keine nationalen Einwandererorganisationen). Offenbar gehen mit dem Wegfall einer bestimmten Herkunftslandorientierung grenzüberschreitende Aktivitäten und Ziele tendenziell zurück. Bemerkenswert ist aber auch, dass unter den nationalen Einwandererorganisationen religiöse MOs nicht unterrepräsentiert sind. 15 der 32 religiösen Organisationen sind nationale Einwandererorganisationen. Eine gebremste Entwicklungsdynamik auf dem religiösen Verbände-feld ist also nicht gleichbedeutend mit der Existenz oder Aufrechterhaltung grenzüberschreitender Aktivitäten und Ziele. Dieser Befund ist auch so zu erklären, dass sich unter den religiösen nationalen Einwanderorganisationen religiöse Minderheiten befinden, die weder Beziehungen in die Herkunftsländer unterhalten noch herkunftstlandbezogene Ziele hinsichtlich ihrer Religion verfolgen.

4.4 Politische Partizipation und öffentliche Förderung

84 der 106 Verbände werden selbst oder ihre Mitglieder werden öffentlich gefördert, unterhalten selbst Politikkontakte und/oder wurden bei Konsultationen beteiligt (wie dem NAP) und/oder sind als Träger der Wohlfahrtspflege anerkannt. Damit ist die Vernetzung mit Politik und Gesellschaft in Deutschland für die Verbände erwartungsgemäß die Regel und das Bild entspricht demjenigen der (inzwischen) breiten Vernetzung der MOs bei Halm et al. (2020, S. 68) und Friedrichs et al. (2020). Auf eine Differenzierung und einen Vergleich innerhalb der Gruppe dieser 84 Verbände müssen wir an dieser Stelle verzichten, da die Angaben auf den Internetseiten der Verbände eine solche Betrachtung nicht valide ermöglichen. In der Gruppe der 22 Organisationen, für die entsprechende Verbindungen bei der Recherche nicht festgestellt werden konnten, handelt es sich z. B. um Verbände mit in Deutschland als politisch problematisch wahrgenommenen Organisationen, um eher kleine Verbände oder um die weitgehend auf die Religionsausübung beschränkten und zugleich durch die katholische Kirche in Deutschland sicher finanzierten katholischen Missionen (die aus Steuermitteln allerdings damit wiederum indirekt öffentlich gefördert werden).

Von den 106 Organisationen weisen 24 Verbindungen zur Förderung von MOs durch das Land NRW in der Periode 2021/22 auf. Nur 6 Verbände davon werden dabei direkt selbst gefördert, ansonsten handelt es sich um

die Förderung von Mitgliedern der Verbände oder auch um die Förderung eines Dachverbandes, in dem der Verband Mitglied ist.

Damit wird deutlich, dass die NRW-MO-Förderung nur sehr bedingt eine Förderung der Interessenvertretung durch MO-Verbände ist (wobei dieses Förderziel ja auch gar nicht in erster Linie verfolgt werden soll; vielmehr geht es um die Umsetzung konkreter Integrationsmaßnahmen durch die MOs; siehe MKFFI NRW 2021a).

4.5 Öffentlichkeitsarbeit und öffentliche Wahrnehmung

Die Pressearbeit der Verbände ist sehr unterschiedlich umfangreich und reicht vom vollständigen Fehlen solcher Aktivitäten bis zu 34 Pressemitteilungen im Jahr. Nur für 64 der Organisationen sind Presseinformationen auf der Webseite nachweisbar. Ebenso breit streut die Anzahl der Treffer bei *google news* für die Organisationen, von keinerlei Nennungen bis rund 400 (ZMD als am häufigsten thematisierter Verband). Statistisch hängen die absolute Zahl der veröffentlichten Presseinformationen und die Zahl der Nennungen in *google news* mit dem Wert von Gamma 0,498 zwar deutlich zusammen,²⁹ allerdings bestehen viele Ausnahmen, indem Organisationen zahlreiche Presseinformationen veröffentlichen, aber dessen ungeachtet kaum wahrgenommen werden, oder auch Verbände ohne nennenswerte Pressearbeit in den deutschen Medien extensiv thematisiert werden. Dies gilt z. B. für einige Organisationen, die des religiösen oder politischen Extremismus verdächtig sind. Die Berichterstattung ist dann erwartungsgemäß kritisch. Über Einzelfälle hinausgehende kritische Berichterstattung findet sich in 29 Fällen, also bei einem guten Viertel der Verbände. Diese Quote ist bemerkenswert, insofern, als migrationsbezogene Interessenartikulation offenbar eher selten problematisiert zu werden scheint (was angesichts eines nur bedingt multikulturellen Gesellschaftsmodells nicht selbstverständlich ist). Allerdings ist zu beachten, dass ein Großteil der Berichterstattung in den Medien sich nicht unbedingt auf politische Forderungen der Verbände bezieht, sondern auf Aktivitäten, Veranstaltungen und Kooperationen, die keinen im engeren Sinne politischen Charakter haben.

29 $n = 97$, ohne fehlende und nicht valide Werte (insb. Treffer, die in besonderem Umfang nur auf die Nennung in einzelnen Medien zurückzuführen waren). Gamma ist ein Korrelationsmaß für ordinal skalierte Variablen und kann Werte zwischen +1 (positiver Zusammenhang) und -1 (negativer Zusammenhang) annehmen. Je höher der Wert, desto stärker der Zusammenhang.

Negative Berichterstattung bezieht sich zumeist auf als extremistisch oder desintegrativ wahrgenommene Haltungen der Verbände, auch aufgrund der Unterstützung von Belangen des Herkunftslandes, aber auch, eher seitens bürgerlich-konservativer Medien, auf vermeintlichen Werterelativismus oder die vermeintliche Instrumentalisierung der Antirassismus-Debatte. Dabei besteht kein klarer Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein kritischer Berichterstattung und dem Merkmal öffentliche Förderung/Politikkontakte/Konsultationen/Wohlfahrtspflege Träger, indem nur 8 Organisationen, über die kritisch berichtet wurde, dieses Merkmal nicht aufweisen; hier handelt es sich dann aber um besonders stark problematisierte Verbände (z. B. Organisationen, die der Muslimbruderschaft nahestehen sollen oder die Auslandsorganisation der türkischen Regierungspartei AKP, die UID). Wir gehen daher davon aus, dass ein negativer Zusammenhang zwischen der Nutzung von Anschlussmöglichkeiten in Deutschland und kritischer Berichterstattung besteht, dieser aber besonders im Falle sehr „schlechter Presse“ wirksam wird, die Extremismus und grundsätzliche Loyalitätsfragen betrifft.

4.6 Oppositionelle oder regierungsnahe Orientierung bezogen auf das Herkunftsland

Für die Erklärung des Verbändehandelns ist, wie die theoretischen Vorüberlegungen oben zeigen, nicht nur die Stellung der Organisationen innerhalb Deutschlands von Belang, sondern auch mit Blick auf das Herkunftsland. Über ein Drittel der Verbände sind bezogen auf das Herkunftsland nicht politisch neutral, wobei die Zahl der oppositionellen Organisationen mit 29 die der regierungsnahen (9) deutlich übersteigt. Dieser Befund ist nicht überraschend, ist doch davon auszugehen, dass Opposition in der Migration sich oft formiert, weil repressive Politiken in den Herkunftsländern eine Interessenartikulation nicht zulassen (vgl. Cohen 1997). Allerdings befinden sich unter den oppositionellen Verbänden (wie auch unter den regierungsnahen) unterschiedliche transnationale Typen. Auch oppositionelle Verbände verfolgen nicht nur herkunftslandbezogene Ziele, sondern haben auch Aktivitäten in den Herkunftsländern, was dagegen spricht, ihre Arbeit allein auf Repression im Herkunftsland zurückzuführen. Der erwartete Unterschied zeigt sich allerdings bezüglich des Vorhandenseins grenzüberschreitender Organisationsstrukturen. 7 der

9 regierungsnahen Verbände haben solche bezogen auf das Herkunftsland, aber nur 5 der 29 oppositionellen.

4.7 Clusteranalyse

Um einen Eindruck davon zu vermitteln, wie sich die einzelnen Merkmale bezogen auf die 106 Verbände gruppieren, was also „typische“ Verbände bezogen auf die Merkmale sind, wurde eine Clusteranalyse³⁰ durchgeführt, in die die Merkmale Vorhandensein öffentlicher Förderung/politischer Kontakte, oppositionelle oder regierungsnah Orientierung bezogen auf das Herkunftsland, Herkunft³¹, Zahl der Mitgliedsorganisationen,³² transnationaler Typus,³³ Vorhandensein aktiver Pressearbeit³⁴ und religiöse vs. säkulare Tätigkeit einbezogen wurden.

Diese Auswahl beinhaltet Merkmale, die angesichts der theoretischen Vorüberlegungen miteinander im Zusammenhang stehen können, allerdings nicht unmittelbar auseinander folgen. So wurden das Organisationsalter nicht berücksichtigt (das auch durch die Herkunft und die damit verbundene Migrationsgeschichte abgebildet wird), der Umfang der Berichterstattung (der tendenziell vom Umfang der Öffentlichkeitsarbeit abhängt), das Vorhandensein kritischer Berichterstattung (aus dem der Zugang zu

30 Die Analyse gruppiert die Organisationen nach ihren Merkmalen in möglichst homogene Cluster, die sich zugleich möglichst deutlich von anderen Clustern unterscheiden. Da die einfließenden Variablen auf unterschiedlichem Niveau (kategorial, ordinal und binär) skaliert sind, wurden sie in binäre Variablen umgewandelt, so dass für jede Ausprägung der Variable eine eigene binäre Variable vorlag.

Zunächst wurden mit der Single-Linkage-Methode „Ausreißer“, d. h. einzelne Organisationen, die in ihrer Antwortstruktur von allen anderen Organisationen deutlich abweichen und sich deshalb kaum einer Gruppe zuordnen lassen, identifiziert ($n = 2$) und aus der Berechnung ausgeschlossen. Eingeflossen sind in die Analyse 90 Fälle, wobei auch diejenigen Fälle ausgeschlossen wurden, für die nicht bei allen Merkmalen Antworten vorlagen ($n = 14$). Anschließend wurde mit der Methode „Ward“ und dem Distanzmaß „Quadierte Euklidische Distanz“ eine Clusterung vorgenommen (vgl. zur Methodik der Clusteranalyse Fromm 2010; Backhaus et al. 2003; Stein/Vollnhals 2011).

31 multikulturell, nur Türkei, Gastarbeiterherkünfte ohne Türkei und Südosteuropa, Südosteuropa, Polen und Osteuropa, Naher und Mittlerer Osten inkl. Türkei (bei mehreren Herkunft), Subsahara-Afrika, Vietnam.

32 mind. 100 oder verbandliche Mitglieder, 20–99, 1–19.

33 nationale Einwandererorganisationen vs. Vorhandensein grenzüberschreitender Charakteristika.

34 Presseinformationen nachweisbar vs. keine Pressinformationen nachweisbar.

öffentlichen Ressourcen folgt) und das Vorhandensein grenzüberschreitender Organisationsstrukturen (das auch durch den transnationalen Organisationstyp abgebildet wird).

Es bietet sich eine 5-Cluster-Lösung an.³⁵ Jeder der 5 Cluster enthält mindestens einen der 31 näher zu betrachtenden Verbände.

Cluster 1: 22 Verbände mit überdurchschnittlich häufiger Herkunft Türkei und/oder Naher und Mittlerer Osten, überdurchschnittlich häufig herkunftslandoppositionell, klein, mit aktiver Pressearbeit und transnational. Religiöse Organisationen sind unterrepräsentiert.

Den Verbänden aus Cluster 1 bieten sich, angesichts ihrer grenzüberschreitenden Ziele, wenig Möglichkeiten der exogenen Ressourcenbildung, aufgrund der herkunftsoppositionellen Orientierung ist zugleich die Akquise von Mitteln aus den Herkunftsländern schwer möglich. Als oft monokulturelle Organisationen bilden sie *bonding capital* und vertreten im Herkunftsland marginalisierte Gruppen, womit sie durch die (Allein-)Vertretung dieser Gruppe legitimiert sind, was aber keinen Vorteil im Wettbewerb um öffentliche Förderung im Ankunftsland bedeuten muss, insbesondere, da sie als kleine Organisationen über eher schlechte Voraussetzungen für die Akquise von Förderung verfügen. Die aktive Öffentlichkeitsarbeit und die Formulierung von Claims können sich auf die politische Situation in den Herkunftsländern beziehen und damit die Legitimität gegenüber der eigenen Klientel zu festigen suchen, sie können sich aber auch an die deutsche Politik und Öffentlichkeit richten, um Anschlussmöglichkeiten und Förderung zu erschließen. Dabei ist aber offen, inwiefern ein Engagement für bestimmte Herkunftslandbelange die Legitimität gegenüber Öffentlichkeit und Politik in Deutschland nicht auch schmälern kann. Die Organisationen des Clusters 1 sind nicht klar der Gastarbeitermigration zuzurechnen, haben unterschiedliche Bestandsdauern und sind in ihren Strukturen unterschiedlich stark gefestigt. Entsprechend unterscheidet sich auch das Ausmaß, in dem sie sich bei der Herstellung von Legitimität auf die vertretene Klientel beziehen und auch der Grad, zu dem bei fortschreitender Sozialintegration und intergenerationalem Wandel eine transnationale Orientierung zum Legitimitätsproblem gegenüber der Klientel wird. Bei den Organisationen dieses Clusters können Entkopplungsstrategien

35 Unter Anwendung des Elbow-Kriteriums, das ein optimales Verhältnis von Clusterzahl und Clusterhomogenität indiziert.

von Bedeutung sein, etwa in Form der unklaren Gewichtung nationaler und grenzüberschreitender Organisationsziele.

Cluster 2: 8 Verbände ausschließlich türkischer Herkunft, überdurchschnittlich häufig herkunftsregierungsnah, groß, mit transnationalen Charakteristika, mit aktiver Pressearbeit und religiös.

Bezogen auf die Hypothesen zum Verbändehandeln dürfte hier ins Gewicht fallen, dass die häufig transnationalen Charakteristika bei zugleich monokultureller Herkunft Anschlussmöglichkeiten im Ankunftsland potenziell beeinträchtigen, wobei dieser Zusammenhang aber durch das religiöse (die Herkunft eventuell relativierende) Selbstverständnis geschwächt werden könnte. Als oft ältere Organisationen mit Wurzeln in der Gastarbeitermigration sind die Verbände eher gefestigt und sollten grundsätzlich alternative Möglichkeiten der Aufrechterhaltung von Legitimität nutzen können, wobei u. U. auch die Strategie der Entkopplung von Bedeutung sein kann. Es kann sich zugleich ein Spannungsfeld zwischen Mitglieder- und Einflusslogik auf tun. Soweit es muslimische Organisationen sind, kann ihr Verhältnis zu Politik und Öffentlichkeit in Deutschland problematisch sein, aufgrund dort verbreiteter Islamskepsis. Die Verbände bieten eher die Möglichkeit der Nutzung von *bonding capital* bei Kooperationen, und als religiöse MOs stehen sie in Deutschland im Ressourcenwettbewerb, da kaum eine Organisation für sich einen Alleinvertretungsanspruch für eine bestimmte Gruppe erheben kann. Dieser Wettbewerb wird allerdings geschwächt, da der grenzüberschreitende Charakter bei den muslimischen MOs auch die Möglichkeit von Ressourcenbildung mit Herkunftslandmitteln bedeutet. Umso ausgeprägter kann aber der Wettbewerb um die muslimische Klientel in Deutschland und damit um die Herstellung von Legitimität in Deutschland sein. Dieser Wettbewerb kann sich durch intergenerationalen Wandel und fortschreitende Sozialintegration der Klientel verschärfen, allerdings wohl in geringerem Umfang als bei säkularen Organisationen, aufgrund der Aufrechterhaltung der muslimischen Identität ungeachtet eventueller Assimilierungsprozesse in anderen Lebensbereichen.

Cluster 3: 18 Verbände, überdurchschnittlich häufig multikulturell geprägt, groß und mit aktiver Pressearbeit, ausschließlich politisch neutral und mit Zugang zu deutscher Politik und Förderung, selten transnational. Religiöse Organisationen sind unterrepräsentiert.

Die Verbände in Cluster 3 unterscheiden sich maßgeblich von denjenigen in den Clustern 1 und 2, und ihre Interessenvertretung sollte entsprechend

der Hypothesen weitgehend anderen Bedingungen unterliegen. Da transnationale Charakteristika nicht prägend sind, dominieren bei der Herstellung von Legitimität die Klientel im Ankunftsland und die dortige Organisationsumwelt, deutsche Öffentlichkeit und Politik sind Adressatinnen von Claims, und Finanzierung wird von öffentlichen Stellen im Ankunftsland bezogen. Die Voraussetzungen hierfür sind aufgrund der überdurchschnittlichen Größe der Verbände und der aktiven Öffentlichkeitsarbeit günstig, was Anschlussmöglichkeiten über finanzielle Förderung hinaus bedeutet. Entkopplungsstrategien sollten für die Verbände dieses Clusters nicht von Bedeutung sein. Das Verhältnis zur Klientel im intergenerationalen Wandel und bei fortschreitender Sozialintegration kann unterschiedlich beschaffen sein, da sich verschieden alte Organisationen in diesem Cluster finden, die, auch innerhalb der Verbände selbst, unterschiedlichen Migrationen entstammen. Für Akteure aus dem Organisationsumfeld bieten die Verbände ein großes Maß an *bridging capital* bei ggf. aber vergleichsweise geringer Communitybindung. Wettbewerb um Finanzierung und Klientel sollte bei diesen Verbänden relativ ausgeprägt sein. Zugleich kann das Spannungsfeld zwischen Mitglieder- und Einflusslogik hier relevant sein, aufgrund der verbreiteten Inanspruchnahme von Opportunitäten im Ankunftsland.

Cluster 4: 29 herkunftsunspezifische Verbände, mittelgroß, unterdurchschnittlich häufig mit aktiver Pressearbeit und relativ selten, aber mehrheitlich, mit Zugang zu deutscher Politik/Förderung. Religiöse Organisationen sind überrepräsentiert, aber in der Minderheit.

Mit Blick auf die Hypothesen zum Verbändehandeln ist dieser Cluster vergleichsweise unspezifisch, was sich aus der Diversität der Herkunft bei gleichzeitigem Vorhandensein mono- und multikultureller Verbände ergibt, ebenso wie aus dem nur teilweisen Vorhandensein grenzüberschreitender Orientierung. Spezifisch für den Cluster ist das Vorhandensein des größten Anteils von Organisationen mit seltener Nutzung von Anschlussmöglichkeiten im Ankunftsland, womit Entkopplungsstrategien hier unwahrscheinlich sind (aber eben nur bezogen auf eine relativ große Minderheit der Verbände dieses Clusters). Allerdings kann auch eine kritische Wahrnehmung muslimischer Organisationen in der deutschen Öffentlichkeit ihren Beitrag dazu leisten, dass Anschluss- und Fördermöglichkeiten verschlossen bleiben.

Cluster 5: 13 überdurchschnittlich häufig kleine, multikulturelle, politisch neutrale Verbände, selten transnational, selten religiös und selten aktive Öffentlichkeitsarbeit.

Hier handelt es sich um Verbände, die deutlich auf das Ankunftsland bezogen sind und sich hier gegenüber ihrer Klientel sowie Öffentlichkeit und Politik legitimieren, wobei sich die Klientel je nach Verband, aber auch innerhalb der Verbände und Mitgliedsorganisationen selbst, deutlich unterscheiden kann (im Hinblick auf den Fortschritt intergenerationalen Wandels und die erfolgte Sozialintegration). Organisationen dieses Clusters sind nicht zuletzt lokale MO-Verbünde mit diversen Mitgliedern und Themenstellungen, woraus sich dann auch begrenzte Möglichkeiten der gemeinsamen Interessenvertretung und Themenfindung ergeben. Finanzierung und weitere Anschlussmöglichkeiten werden im Ankunftsland ggf. unter Wettbewerbsbedingungen gesucht, können aber aufgrund schlechter institutioneller Voraussetzungen oder aber auch eines geringen absoluten Umfangs der Klientel erschwert sein, bei zugleich ausgeprägtem *bridging capital*. Die in diesem Cluster schwach ausgeprägte Öffentlichkeitsarbeit und die seltene Transnationalität sprechen gegen das Vorhandensein von Entkopplungsstrategien.

Tabelle 4: Clustermerkmale

	CI 1	CI 2	CI 3	CI 4	CI 5	gesamt	Cramers V^{36}
	%	%	%	%	%		
Herkunft multikulturell			94,4	24,1	69,2	36,7	0,754
Herkunft nur Türkei	31,8	100,0		3,4	7,7	18,9	0,719
Herkunft Gastarbeiter ohne Türkei	4,5			31,0		11,1	0,441
Herkunft Südosteuropa				17,2		5,6	0,352
Herkunft Polen Osteuropa	4,5			13,8	23,1	8,9	0,282
Herkunft Mittlerer und Naher Osten	54,5		5,6			14,4	0,652

36 Cramers ist ein Korrelationsmaß für nominal skalierte Variablen und kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Je höher der Wert, desto stärker der Zusammenhang.

	CI 1	CI 2	CI 3	CI 4	CI 5	gesamt	Cramers V
	%	%	%	%	%		
Herkunft Subsahara				10,3		3,3	0,269
Herkunft Vietnam	4,5					1,1	0,186
regierungsnah	4,5	50,0		6,9	7,7	8,9	0,461
oppositionsnahe	95,5	25,0				25,6	0,926
neutral		25,0	100,0	93,1	92,3	65,6	0,888
Mitgliedsorganisationen mind. 100	13,6	87,5	100,0	20,7		37,8	0,782
Mitgliedsorganisationen 20 bis 99	40,9	12,5		72,4		34,4	0,640
Mitgliedsorganisationen bis 19	45,5			6,9	100,0	27,8	0,771
nationale Einwandererorganisation	4,5	12,5	94,4	51,7	92,3	51,1	0,717
aktive Pressearbeit	77,3	100,0	72,2	48,3	30,8	62,2	0,417
Zugang deutsche Politik/Förderung	90,9	75,0	100,0	72,4	76,9	83,3	0,294
religiöse Organisation	22,7	87,5	22,2	41,4	15,4	33,3	0,414
n	22	8	18	29	13	90	

Die Clusteranalyse zeigt, dass es den „typischen“ MO-Verband in NRW insofern nicht gibt, als sich immerhin zwei in Clustern mit jeweils über 20 Organisationen befinden, die die einzelnen Merkmalsausprägungen in unterschiedlicher Weise kombinieren. Zwei weitere Cluster fassen jeweils über 10 Verbände zusammen.

5 Ergebnisse der Textanalyse

Folgend werden die Ergebnisse der Auswertung des Textkorpus der 31 näher betrachteten Verbände unter Hinzuziehung der Exper*inneninterviews dargestellt, zunächst bezogen auf die Struktur des Korpus insgesamt und dann differenziert nach den fünf Verbändeclustern. Die Analyse zum Thema Corona, die alle 106 Verbände einbezieht, erfolgt in Kapitel 7.

Tabelle 5: Verteilung Hypothesen-Codes insgesamt

Klientelbindung	1.298
Anschluss- und Einflussmöglichkeiten	869
Grenzüberschreitende Organisationsziele und Aktivitäten	408
Bridging-Sozialkapital	113
Bonding-Sozialkapital	88
Wettbewerbsverhalten	49
Endogene vs. exogene Ressourcenbildung	43
Gesamt	2.868

Im Zuge der Untersuchung des Gesamtkorpus wurden insgesamt 8.292 Textstellen codiert, wobei 2.868 an die Hypothesenbildung anschlussfähig waren. An 1.008 Textstellen konnten klare Interessensformulierungen festgestellt werden, und 4.416 Textstellen wurden mit Themen-Codes versehen. Während die sieben Hypothesen-Codes bereits im Vorfeld der Analyse feststanden, wurden aus dem Textmaterial via induktivem Vorgehen 21 Claim-Codes und 100 Themen-Codes generiert.

Diese finale Anzahl der Claim- und Themen-Codes ergab sich nach einer Durchsicht der Code-Liste im Anschluss an den ersten Codier-Durchlauf. Dabei wurden zunächst begrifflich und/oder inhaltlich synonyme Codes zusammengeführt. In einem weiteren Schritt wurden alle Codes, die an nicht mehr als fünf Textstellen nachgewiesen werden konnten, nach Einzelkontrolle aus der Codier-Liste genommen. Ausgenommen waren Codes, die wichtig für die Kontextualisierung von Argumentationsketten waren.

Bei der Verteilung der Hypothesen-Codes lässt sich eine klare Dominanz klientelbindender (1.298) gefolgt von anschluss- und einflussorientierter Kommunikation (869) und schließlich transnationalen Themen (408) feststellen. Damit bestätigt sich in einer ersten allgemeinen Betrachtung die theoretische Annahme der zentralen Bedeutung der Schaffung von Legitimität durch die Herstellung von **Klientelbezügen**. Auffällig ist dabei, dass die Formulierung von Klientelinteressen besonders stark mit Claims um die Rassismus-Thematik, wie z. B. „Anti-Rassismus“ und „konsequente Verfolgung rassistischer Straftaten“ (139 Überschneidungen) korreliert. Das Rassismus-Thema wird ausnahmslos durch alle untersuchten Verbände adressiert. Ob als institutioneller Rassismus, rassistische Gewalt oder in Form spezifischer Ausprägungen wie Antiziganismus oder antimuslimischer Rassismus, innerhalb des Gesamtkorpus wird insgesamt 831 Mal auf diesen Modus der Diskriminierung verwiesen.

Eine themenkontextuelle Betrachtung der Rassismus-Codes zeigt dabei auch, dass diese nicht nur auf die Häufung rassistischer Gewalttaten im Untersuchungszeitraum (z. B. NSU, Halle, Hanau, Lübcke-Attentat) zurückzuführen sind, sondern mit der Konzentration von Zielen und Aktivitäten der Verbände auf Deutschland einhergehen. So werden insbesondere Aspekte struktureller Benachteiligung als zentrale Hindernisse von Integrations- und Anerkennungsprozessen behandelt.

Diese auch auf Multikulturalität und aufnahmegesellschaftliche Orientierung von Verbänden zurückzuführende Schwerpunktsetzung lässt sich auch an der strategischen Wahrnehmung von **Einfluss- und Anschlussmöglichkeiten** nachweisen. Auch hier erscheinen zwar anti-rassistische Claims wichtig – zumeist in identifikatorischen Zusammenhängen, z. B. „deutsche Muslime“ gegen Rassismus –, zentral sind jedoch konkrete Anerkennungs- (30) und Teilhabeforderungen (107). Während sich der Wunsch nach Teilhabe z. B. im Falle etablierter muslimischer Dachverbände in Verweisen auf bereits bestehende Kooperationen mit deutschen Institutionen ausdrückt, zeichnet sich im Falle jüngerer Organisationen eine weitaus explizitere Einforderung von Einflussmöglichkeiten ab. Dabei gilt es jedoch festzuhalten, dass die Orientierung der Verbände gen Deutschland und daraus folgende Anerkennungsforderungen von klientelbindenden Strategien nicht zu trennen sind. So werden Aufrufe an die eigene Klientel gerichtet, die sich als Teil der deutschen Einwanderungsgesellschaft z. B. durch die Teilnahme an Wahlen in politische Prozesse einbringen soll.

In diesem Zusammenhang wird die Klientel der jeweiligen Verbände in der Kommunikation ggf., aber vergleichsweise selten, als eine Art **Sozi-**

alkapital konstruiert. Dabei ist insbesondere am Beispiel der multikulturellen Verbände zu erkennen, dass Aspekte des *bridging*-Sozialkapitals im Sinne einer Ressource für gesamtgesellschaftliche Einflussmöglichkeiten genutzt werden. Muslimische Verbände tendierten in diesem Zusammenhang zur Darstellung ihres *bridging*-Kapitals, wenn es z. B. um Belange der muslimischen Community hinsichtlich Fragen des bekenntnisorientierten Religionsunterrichts oder rechtlicher Entwicklungen rund um die Kopftuchdebatte im öffentlichen Dienst geht. Selbiges gilt für Verbände, deren Organisationsziel die Geschlechtergleichstellung ist. Aspekte des *bonding*-Sozialkapitals werden demgegenüber, entsprechend unseren Annahmen, durch monokulturell geprägte Verbände betont. Hier kommt es im Falle der muslimischen Verbände mitunter aber auch zu einer gewissen Form der Entkopplung, da einerseits *bridging*-Potenzial im Kontext verbandsübergreifender muslimischer Interessenvertretung hervorgehoben wird, mit Blick auf das verbandsinterne Leben aber eine spezielle Klienteladressierung stattfindet. Insgesamt lässt sich aber festhalten, dass die Profilierung der Verbände über sozialkapitale Ressourcen oder deren Einsatz im Sinne einer Tauschlogik bezogen auf öffentliche Akteure verhältnismäßig selten ist, zumindest in der Außenkommunikation.

Noch seltener wird **Wettbewerbsverhalten** zwischen den MO-Verbänden kommuniziert. Innerhalb des Gesamtkorpus lassen sich nur 49 Textstellen identifizieren, in denen unmittelbar kritische Bezüge zu anderen Akteurinnen des Organisationsfeldes hergestellt werden. Dabei ist bemerkenswert, dass die den Organisationshandlungen inhärente Wettbewerbslogik zwei Ausprägungen besitzt, die von der Transnationalität des Streitthemas abhängen. Bei Wettbewerbsverhalten mit thematischem Bezug auf Deutschland findet eine eher unterschwellige Bezugnahme auf konkurrierende MOs ohne konkrete Nennung statt. Bei Auseinandersetzungen in Herkunftskontexten hingegen ist das Wettbewerbsverhalten expliziter, ideologischer konnotiert und mit konkreten Organisationsnennungen verbunden.

Grenzüberschreitende Bezüge sind demgegenüber von vergleichsweise großer Bedeutung. So sind trotz der im Zeitverlauf wachsenden multikulturellen Ausrichtung der meisten MO-Verbände immer noch verbreitet herkunftskontextuelle Einflüsse zu erkennen. Insbesondere Verbände, die als Vertretung von Minderheiten der jeweiligen Herkunftsstaaten fungieren und in Opposition zu Herkunftslandregierungen stehen, adressieren eher unmittelbar die bundesdeutsche Außenpolitik oder kritisieren die bilateralen Beziehungen Deutschlands zum Herkunftsland. Verbände, die

demgegenüber eine positive Kopplung an die Politik der Herkunftsländer aufweisen oder neutral sind, nutzen diese eher zur Klientelbindung und Identitätsstiftung.

Endogene und exogene **Ressourcenbildung** kommen in der Kommunikation zwar vor, sind aber sehr selten. Bis auf einige wenige Pressemitteilungen, in denen Ressourcen, z. B. in Reaktion auf kritische Medienberichterstattung, thematisiert und mitunter offengelegt werden, wird endogene Ressourcenbildung nicht thematisiert. Die Nutzung exogener Finanzmittel ist häufiger Gegenstand (Erwähnung öffentlicher Förderungen). Dies wird dann oftmals im Zusammenhang mit Anschluss- und Einflussmöglichkeiten erwähnt, indem sich die Verbände als „offizielle“ Kooperationspartner staatlicher Institutionen präsentieren und ggf. – einem Wettbewerbsgedanken folgend – gegenüber einer möglichen Konkurrenz profilieren.

Insgesamt agieren die MO-Verbände in NRW entsprechend der theoretisch erwarteten Einflüsse, wobei Klientelbindung, die Schaffung von Anschluss- und Einflussmöglichkeiten, aber auch die Verfolgung von Organisationszielen unter transnationalen Bedingungen deutlich dominieren. Verbreitetes Muster ist, unter Einbezug der Themen-Codes, der Verweis auf Rassismus als Klammer zwischen Klientelbindung und Partizipationsforderung. Transnationale Themen konstituieren bei herkunftslandoppositionellen Organisationen eher Versuche der Einflussnahme auf die Politik in Deutschland, bei anderen Verbänden stiften diese Bezüge insbesondere Identität und dienen der Klientelbindung.

Die folgende Betrachtung nach Clustern zeigt, dass je nach Verbandstyp die Frequenz der Hypothesen-Codes deutlich variiert, was zu einem tieferen Verständnis des Verbändehandelns beiträgt und am Ende erlaubt, clusterspezifische Schlussfolgerungen für die Integrationspolitik zu ziehen.

5.1 Cluster 1

Tabelle 6: Verteilung Hypothesen-Codes Cluster 1

Grenzüberschreitende Organisationsziele und Aktivitäten	184
Klientelbindung	165
Anschluss- und Einflussmöglichkeiten	89
Wettbewerbsverhalten	27
Endogene vs. exogene Ressourcenbildung	3
Bridging-Sozialkapital	3
Bonding-Sozialkapital	1
Gesamt	472

Von den 22 Verbänden in diesem Cluster wurden 5 in der Korpusanalyse berücksichtigt. Die Ergebnisse zu Cluster 1 weichen deutlich von der Code-Verteilung im Gesamtkorpus ab. Hier ist die Auseinandersetzung mit herkunftslandbezogenen politischen Entwicklungen relativ bestimmend – ggf. mit Fokus auf die eigene spezifische Community. Die **grenzüberschreitenden Claims** bestehen dann auch in außenpolitischen Handlungsaufforderungen an Deutschland und/oder die EU. Dabei wird auch Kritik an MO-Verbänden des türkeistämmigen Spektrums formuliert, im Sinne der Fortschreibung einer Konfrontation mit einem als türkisch-nationalistisch konstruierten Lager. Mitunter werden aus dieser Gegenüberstellung auch (indirekt) Anschlussoptionen in Deutschland zu schaffen gesucht, indem eine starke Identifikation mit der Bundesrepublik betont wird.

Zwar deuten die entsprechenden Presseinformationen auch auf ein gewisses **Wettbewerbsverhalten** hin, das im Korpus zu diesem Cluster anteilmäßig auch leicht häufiger vorkommt als im Gesamtkorpus, allerdings sollte die zumeist klar abgegrenzte Klientel der jeweiligen Organisationen die Bedeutung dieses Aspekts eher schmälern.

Auch innerhalb des Clusters sind die öffentlich formulierten Organisationsinteressen unterschiedlich stark differenziert, und der transnationale Aspekt kann unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Während bei manchen Verbänden die Herkunftsgemeinschaft entscheidend für das Organisationshandeln und die daraus resultierenden politischen Forderungen ist, kombinieren andere grenzüberschreitende Elemente in Form der Kritik an der politischen Situation im Herkunftsland stärker mit den Interessen der Klientel im Aufnahmekontext.

Die religiösen, ebenfalls Herkunftslandminoritäten repräsentierenden Verbände stellen insofern Ausnahmen dar, als sie im Vergleich zu den anderen MOs des Clusters eine stärker auf „unverfängliche“ Selbstdarstellung ausgerichtete Kommunikationsstrategie verfolgen. So finden sich zwar Verweise auf die Verfolgung der eigenen Religionsgruppe in den Herkunftsländern, mehrheitlich werden jedoch Verbandsaktivitäten berichtet, z. B. der Bau von Moscheen.

Wie aufgrund der Hypothesenbildung angenommen, überwiegen in Cluster 1, so die **Klientelbindung** betroffen ist, grenzüberschreitende und communityorientierte Handlungslogiken. Das Auftreten von Entkopplungsstrategien lässt sich dabei nicht sicher nachweisen, auch wenn mitunter identitär motivierte grenzüberschreitende Claims und die Betonung der Identifikation mit Deutschland kombiniert werden – echte Widersprüche folgen hieraus nicht. Der Aspekt des **Sozialkapitals** ist in der Außenkommunikation der Verbände unbedeutend.

In den Hypothesen war die Möglichkeit der Claims mit Blick auf **Anschlussmöglichkeiten** und Förderung in Deutschland formuliert worden, was sich im Korpus zu diesem Cluster aber im Vergleich zum Gesamtkorpus eher selten zeigt. Bemerkenswert ist vielmehr die verbreitete Klientelbindung unter Bezug auf das Herkunftsland und grenzüberschreitende Problemlagen, wobei Aussagen, die als Klientelbindung codiert wurden, im Vergleich zum Gesamtkorpus aber unterdurchschnittlich häufig vorkommen – was darauf hindeutet, dass die monokulturellen Verbände auf eine ausgeprägte gemeinsame Identität der von ihnen vertretenen Klientel setzen können (und diese Identität nicht erst hergestellt oder zumindest konserviert werden muss). Diese Identität scheint bisher fortschreitender Sozialintegration und intergenerationalem Wandel zu widerstehen. Hier zeigt ein Expert*inneninterview exemplarisch, wie Verbände auf den intergenerationalen Wandel reagieren und gleichzeitig Klientelidentitäten adressieren und festigen:

Und wir haben etwas, was bis dahin vielleicht auch viele [...] gescheut haben, dann auch versucht salonfähig zu machen [...]. Wir bezeichnen uns [...] als Menschen, die mit beiden Füßen ihren Lebensmittelpunkt in diesem Land haben, jedoch natürlich auch ihre Wurzeln, ob nun selbst oder eine oder zwei Generationen zuvor, über ihre Eltern und über Großeltern in den [...] Herkunftsstaaten haben. Und dies soll deutlich machen, dass wir auf der einen Seite zwar die Herkunft im Blick haben, aber auch uns als Teil der deutschen Gesellschaft und auch als Neudeutsche,

wenn man so will, sehen, die hier ihren Beitrag in einer demokratischen, pluralistischen Gesellschaft leisten möchten.

Ressourcen spielen in der öffentlichen Außenkommunikation der Verbände dieses Clusters praktisch keine Rolle. Nichtsdestotrotz werden in den Expert*inneninterviews mit Verbänden dieses Clusters Aspekte der endogenen und exogenen Ressourcenbildung angesprochen.

5.2 Cluster 2

Tabelle 7: Verteilung Hypothesen-Codes Cluster 2

Klientelbindung	588
Anschluss- und Einflussmöglichkeiten	478
Grenzüberschreitende Organisationsziele und Aktivitäten	149
Bonding-Sozialkapital	69
Bridging-Sozialkapital	42
Endogene vs. exogene Ressourcenbildung	22
Wettbewerbsverhalten	10
Gesamt	1.358

Von den 8 Verbänden in diesem Cluster wurden 7 in der Korpusanalyse berücksichtigt. Die Analyse der Pressemitteilungen des Clusters 2 ergibt hinsichtlich der Verteilung der Hypothesen-Codes ein sehr ähnliches Bild wie im Gesamtkorpus, was heißt, dass der Adressierung von **Klientelinteressen** eine große Bedeutung zukommt, die sich im Zeitverlauf in ihrer Qualität allerdings merklich gewandelt hat. Dies gilt insbesondere für die religiösen Dachverbände des Clusters, die noch Anfang der 2010er Jahre mehrheitlich als Interessensvertreter türkischer Staatsbürger*innen agierten, so im Rahmen der Auseinandersetzung mit religionsunspezifischen Themen wie aufenthaltsrechtlichen Belangen. So Bindungen an den türkischen Staat existierten, wurden auch türkische Regierungspositionen reproduziert, etwa durch die Kontrastierung von Assimilation und Integration, 2006 ein zentrales Narrativ der neuen Diasporapolitik Ankaras gegenüber „Auslandstürken“ (vgl. Söylemez 2021). In den 2010er Jahren ist für alle muslimisch-sunnitischen Verbände des Clusters aber zu erkennen, dass der Stellenwert der „Muslime“ – als adressierte Interessensgruppe in Deutschland – beim klientelbindenden Claimsmaking zunimmt. Dass **grenzüberschreitenden**

Organisationszielen im Cluster 2, trotz faktisch transnationaler Charakteristika der Verbände, keine besonders große Bedeutung zukommt, sollte daran liegen, dass diese kaum in Deutschland explizit vertreten werden, zumindest dann nicht, wenn sie Gefahr laufen, in der öffentlichen Debatte als kohäsionsgefährdend interpretiert zu werden oder die Loyalität zu Staat und Gesellschaft in Deutschland in Frage stellen können (und damit Anschluss- und Einflussmöglichkeiten vereiteln).

Bei der Suche nach diesen **Anschluss- und Einflussmöglichkeiten** dominieren drei Themenfelder: Integration (23 Überschneidungen), Islamismus (18 Überschneidungen) und antimuslimischer Rassismus (16 Überschneidungen). Während der Aspekt der Integration als wesentliches Element politischer Teilhabeforderungen in der Regel implizit oder explizit, „routinemäßig“ in die Außenkommunikation der Verbände eingewoben ist, eröffnen sich in der Diskussion um islamistische Radikalisierung muslimischer Jugendlicher neue Handlungsmöglichkeiten. Mitunter mit Verweis auf ihr brückenbildendes Potenzial präsentieren sich die muslimischen Verbände hier als wichtige Partner staatlicher Institutionen bei der Radikalisierungsprävention. Die ausgeprägte Kooperationsbereitschaft mit staatlichen Strukturen im Falle der Islamismus-Prävention hebt sich dabei durchaus von der Bezugnahme der Verbände auf andere Themenfelder ab, wie z. B. den antimuslimischen Rassismus. Während in der Auseinandersetzung mit Islamismus auf die Potenziale für Kooperationen verwiesen wird, sind die potenziellen Kooperationspartner im Kontext der Rassismus-Thematik Ziele deutlicher Kritik. Hier folgen mehrere Verbände des Clusters einem ähnlichen Narrativ, wonach Muslime einer grundsätzlichen Bedrohung ausgesetzt sind, die durch Politik und Sicherheitsbehörden geduldet wird.

Insgesamt ist im Korpus zu Cluster 2 kaum **Ressourcenwettbewerb** ersichtlich, was damit zu tun haben dürfte, dass die Mitgliederbasis der etablierten Verbände eher gefestigt ist (und zumindest bei den religiösen Organisationen tendenziell trotz sozialen Wandels erhalten bleibt, weil die religiöse Identität weiter besteht) und in jüngerer Zeit in der Außendarstellung speziell bei den sunnitischen Verbänden die gemeinsame Interessenvertretung dominiert. Damit bestätigt sich auch die Annahme, dass eine eher gefestigte Klientel bei älteren Organisationen den Raum für Einflusslogiken vergrößert, hier, indem Wettbewerbsverhalten verringert und in der Folge die von den deutschen Institutionen geforderte Kooperation zwischen den Verbänden betont werden kann.

Dem **Sozialkapital** kommt im Cluster 2 eine vergleichsweise große Bedeutung zu, sowohl hinsichtlich *bonding* als auch *bridging*. Bezüglich

bonding-Sozialkapital ergibt sich dieser Befund aus der monokulturell – mehrheitlich türkeistämmigen – Prägung der Verbände, besonders soweit die säkularen Organisationen angesprochen sind, die sich, durchaus im Sinne einer Tauschlogik, als Ansprechpartner für Belange der Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei unter Einbezug der Community positionieren. Netzwerke im Sinne von *bridging* werden z. B. durch die sunnitischen Verbände betont, durch Verweise auf überverbandliche Kooperationen mit dem Ziel der Schaffung von Anschluss- und Einflussmöglichkeiten.

Bemerkenswert ist in diesem Cluster schließlich, dass das Thema **Ressourcenbildung** auch nicht viel bedeutender ist als im Gesamtkorpus, stehen doch gerade die religiösen Organisationen vor erheblichen Entwicklungsaufgaben hinsichtlich religiöser und sozialer Dienstleistungen (Beschäftigung religiösen und weiteren Personals, Aus- und Fortbildung usw.). Möglicherweise liegt eine Erklärung hier in der Notwendigkeit, die Chancen exogener Ressourcenbildung und die Risiken eines damit möglicherweise einhergehenden Verlusts von Autonomie abwägen zu müssen, ein Prozess, der nicht öffentlich kommuniziert wird.

5.3 Cluster 3

Tabelle 8: Verteilung Hypothesen-Codes Cluster 3

Klientelbindung	376
Anschluss- und Einflussmöglichkeiten	229
Bridging-Sozialkapital	46
Grenzüberschreitende Organisationsziele und Aktivitäten	35
Wettbewerbsverhalten	12
Endogene vs. exogene Ressourcenbildung	11
Bonding-Sozialkapital	8
Gesamt	717

Von den 18 Verbänden in diesem Cluster wurden 13 in der Korpusanalyse berücksichtigt. Die MO-Verbände des Clusters 3 zeichnen sich zunächst hinsichtlich der im Vorfeld skizzierten Hypothesen durch eine ausgeprägte Nutzung **klientelbindender** Claims aus. Die Häufigkeitsverteilung der Hypothesen-Codes weicht insbesondere in diesem Punkt von der Verteilung

im Gesamtkorpus ab, aber auch hinsichtlich der seltenen transnationalen Themen, was angesichts der multikulturellen Prägung des Clusters den Erwartungen entspricht.

Dabei dient die Vertretung von Klientelinteressen nicht nur der Herstellung von Legitimität, sondern ist auch auf die Nutzung von **Anschluss- und Einflussmöglichkeiten** im Aufnahmekontext ausgerichtet. Die Zusammenführung von Klientelbelangen und dem Anspruch auf Anschlussmöglichkeiten zeigt sich insbesondere an der Rassismus-Thematik. Wie auch im Gesamtkorpus spielt die Auseinandersetzung mit rassistischer Diskriminierung respektive die Formulierung anti-rassistischer Claims eine bedeutende Rolle für die Verbände des Clusters 3. Immerhin 302 von insgesamt 831 Rassismus-Codes finden sich in diesem Cluster. Dabei wird auf die zersetzende Wirkung von Rassismen in der Einwanderungsgesellschaft verwiesen. Ausgehend von dieser Wahrnehmung findet nicht nur eine Identifikation mit der deutschen Gesellschaft statt, es wird auch eine aktive Einbindung von MOs gefordert und z. B. für eine Einführung von Quoten im Öffentlichen Dienst geworben, um institutionalisierten Rassismen entgegenzuwirken.

Abhängig von der Etablierung im Feld und auch dem Selbstverständnis der Verbände variieren die Reichweite und die Entschiedenheit der Forderungen. Während junge Organisationen „postmigrantischer“ Prägung Klientelinteressen und Anschlussforderungen weitaus „kämpferischer“ formulieren, um Aufmerksamkeit (tendenziell mit einem stärkeren Blick auf die Klientelbindung) zu erzeugen, genügt es anderen, auf die Bedeutung bereits bestehender Förderstrukturen hinzuweisen und deren Ausbau zu fordern. Diese Beobachtung kann auch dahingehend interpretiert werden, dass ein Konflikt zwischen Mitglieder- und Einflusslogik ggf. von Bedeutung sein kann, dürften doch die pointierten Positionen von Organisationen mit „postmigrantischem“ Selbstverständnis eher einer Mitgliederlogik folgen, während die Position gefestigterer Organisationen mit stärkerer Klientelbindung eher darauf abzielt, tatsächlich Einfluss zu nehmen.

Ein Expert*inneninterview illustriert die Notwendigkeit, in Cluster 3 Mitglieder- und Einflusslogik auszutarieren:

Auf der einen Seite müssen wir gucken, dass politische Lobbyarbeit gemacht wird für die Migrantenselbstorganisationen, auf der anderen Seite müssen wir unsere Mitgliedsorganisationen stärken und einbinden. Ohne die Einbindung, ohne die Basisarbeit können wir auch nicht die Problema-

tik darstellen und deswegen ist für uns auch sehr wichtig, dass man den Kontakt nicht verliert und die Vernetzung weiter vorantreibt.

Davon ausgehend, dass die MO-Verbände des Clusters 3 überdurchschnittlich multikulturell und nur wenig **transnational** geprägt sind, kommt insbesondere dem Aspekt des *bridging-Sozialkapitals* als Verbandsressource eine wichtige Rolle zu, während *bonding-Sozialkapital* so gut wie nicht thematisiert wird. Öffentliche bzw. institutionelle Nutzenerwartungen werden im Sinne strategischer Anschlussmöglichkeiten genutzt. Ein Beispiel hierfür ist die prominente Platzierung des verbandsübergreifenden Projekts „Tag der offenen Moschee“ in der Außenkommunikation von muslimischen Verbänden des Clusters. Dabei wird nicht nur auf die konstruktive Zusammenarbeit verschiedener Islamverbände und die interreligiöse Ausrichtung des Projektes verwiesen, der Anlass wird auch für eine Darstellung muslimischer Identifikation mit den Werten der Bundesrepublik genutzt, ein Anerkennungswunsch angesichts verbreiteter Islamskepsis.

Wettbewerbsverhalten ist im Cluster 3 so wenig bedeutsam wie im Gesamtkorpus. Zwischen den säkularen Verbänden des Clusters lässt sich dabei, anders als theoretisch erwartet, kein offen kommunizierter Wettbewerb z. B. um öffentliche Ressourcen oder Zugangsmöglichkeiten feststellen. Zurückzuführen ist dies auf die doch sehr stark auf Partizipations- und Anerkennungsforderungen gerichteten Claims, die zwar mit verbandlichen Teilhabeforderungen einhergehen, jedoch aus einer allgemeinen Kritik mangelnder Anerkennung von MO-Verbänden seitens der staatlichen Institutionen folgen.

Der Aspekt endogener vs. exogener **Ressourcenbildung** wird im Cluster 3 so selten thematisiert wie im Gesamtkorpus, wobei das Fehlen solcher Claims hier noch am ehesten damit zu erklären sein sollte, dass viele der Institutionen in den Genuss von deutscher öffentlicher Förderung kommen. Dies zeigt sich auch in den Expert*inneninterviews, in denen oft eine Strukturförderung durch den Bund angegeben wird. Mehrfach wird thematisiert, dass existierende Strukturförderungen nur bedingt ausreichen, die Organisationsarbeit zu gewährleisten und diese Situation auch nicht durch die verbreiteten Angebote an temporärer Projektförderung verbessert wird. Im Zuge der Coronapandemie haben sich bereits vorhandene Probleme vergrößert. Jenseits der Außenkommunikation der Verbände zeigt sich der Wunsch nach einem Ausbau von Strukturförderprogrammen, wobei die Mittel für den Aufbau von Verwaltungsstellen innerhalb der Verbände benötigt werden.

5.4 Cluster 4

Tabelle 9: Verteilung Hypothesen-Codes Cluster 4

Klientelbindung	120
Anschluss- und Einflussmöglichkeiten	63
Grenzüberschreitende Organisationsziele und Aktivitäten	40
Bridging-Sozialkapital	11
Bonding-Sozialkapital	10
Endogene vs. exogene Ressourcenbildung	7
Wettbewerbsverhalten	0
Gesamt	251

Die Verteilung der Hypothesencodes in Cluster 4 entspricht in der Rangfolge der Häufigkeiten der Verteilung im Gesamtkorpus, bei einer leicht erhöhten Bedeutung von Klientelbindung und Transnationalismus auf Kosten der Anschluss- und Einflussmöglichkeiten. Zu beachten ist, dass sich in diesem Cluster insgesamt Verbände mit einer schwach ausgeprägten Öffentlichkeitsarbeit versammeln, womit nur 5 Verbände in der Korpusanalyse berücksichtigt wurden (Auswahlkriterium der aktiven Öffentlichkeitsarbeit). Die Verbände des Clusters 4 artikulieren also nur wenige der Claims bezogen auf die untersuchte Verbändelandschaft und das, obwohl es sich mit 29 Organisationen um den größten Cluster handelt. Die folgende Auswertung widmet sich, wie in den anderen Clustern auch, aber eben den aktiveren Organisationen.

Ähnlich dem Befund in Cluster 3 werden **Klientelbindung** und die Schaffung von Anschluss- und Einflussmöglichkeiten oft gezielt in Verbindung gebracht. Allerdings erfolgt diese Verknüpfung unter anderen Vorzeichen, in den Fällen von Verbänden, die sich an eine klar definierte ethnisch-kulturelle Zielgruppe richten. Hier wird eine klientelgebundene Erinnerungskultur teilweise unter Bemühung herkunftsgesellschaftlicher Narrative geschaffen, die sowohl in Opposition zu als auch im Einklang mit Politiken der Herkunftsländer stehen kann. Je nachdem leiten die Verbände hieraus Forderungen nach Gleichberechtigung und Diskriminierungsschutz ihrer Klientel in Deutschland ab oder positionieren sich als notwendige Akteure für Pflege und Ausbau grenzüberschreitender Beziehungen im Sinne einer Tauschlogik. Diese – primär diskursiv/politischen – **grenzüberschreitenden** Herkunftsbezüge haben einen großen Stellenwert

im Selbstverständnis der Verbände, was aber nicht gleichbedeutend mit dem Vorhandensein grenzüberschreitender Aktivitäten oder Organisationsstrukturen ist, zumal nicht bei herkunftslandoppositionellen Organisationen.

Weitgehend zeigen sich im Cluster bezogen auf die Rassismus-Thematik im Falle einer klar definierten ethnisch-kulturellen Klientel ähnliche Kommunikationsstrategien wie in Cluster 3, aber mit stärkerem Bezug auf den konkreten Diskriminierungsschutz der jeweils vertretenen Gruppen. **Anschluss- und Einflussmöglichkeiten** sind im Cluster 4 aber am stärksten in einem herkunftsheterogenen Kontext ausgeprägt. Dabei werden Rassismus und soziale Ungleichheit gezielt mit Blick auf Opportunitätsstrukturen im Sinne politischer Teilhabe kommuniziert.

Mit Blick auf Anschluss- und Einflussmöglichkeiten und **exogene Ressourcenbildung** erweist sich dabei ein teilweise im Cluster gewählter multithematischer Ansatz und eine Betonung des Vorhandenseins von *bridging-Sozialkapital* aus einer staatlich-institutionellen Sicht als durchaus attraktiv. Dabei muss dann die Klientelbindung des Verbandes nicht nur über eine große Themenvielfalt, sondern in einem breiten Spektrum möglicher Adressat*innen erfolgen. Der Tauschlogik der SEU-Theorie folgend kann ein Verband so – theoretisch – eine Vielfalt von Zugängen in Milieus unterschiedlichster Herkunft bieten, zugleich ist die Einlösung dieses Versprechens aber auch nicht selbstverständlich.

Somit zeigt sich im Cluster 4, trotz der Annahme, dass die Nutzung von Anschlussmöglichkeiten nicht besonders stark ausgeprägt ist (was sich insgesamt auch bestätigt), am Kommunikationsverhalten einzelner MO-Verbände, dass Teilhabemöglichkeiten in Deutschland durchaus die Verbändekommunikation bestimmen können.

Wettbewerbsverhalten wurde in diesem Teilkorpus nicht vorgefunden.

Insgesamt ist die Auswertung zu Cluster 4 nur bedingt an unsere Hypothesen anschlussfähig, weil ein wesentliches Merkmal des Clusters eben die seltene Interessenartikulation ist, verbunden mit geringen Anschluss- und Einflussmöglichkeiten. Damit stellen die für die Analyse ausgewählten Verbände eher Ausnahmen dar. Wesentlich ist also die Feststellung, dass eine relativ große Zahl mittelgroßer Verbände existiert, die wenig Interessen vertreten.

Allerdings ist ein Vergleich der Cluster 3 und 4 hinsichtlich des Zusammenhangs von Rassismus und Klientelbindung aufschlussreich, indem sich zeigt, dass bei den Verbänden mit einer klar bestimmten ethnisch-kulturellen Zielgruppe in Cluster 4 die Verknüpfung der Klientelbindung mit

Teilhabeforderungen über die Aktivierung von Identitätslogiken leichter fällt als bei herkunftsheterogenen Verbänden, die eher die gemeinsame Betroffenheit von Rassismus und Diskriminierung als einigendes Merkmal ihrer Klientel betonen.

5.5 Cluster 5

Tabelle 10: Verteilung Hypothesen-Codes Cluster 5

Klientelbindung	49
Bridging-Sozialkapital	11
Anschluss- und Einflussmöglichkeiten	10
Grenzüberschreitende Organisationsziele und Aktivitäten	0
Endogene vs. exogene Ressourcenbildung	0
Wettbewerbsverhalten	0
Bonding-Sozialkapital	0
Gesamt	70

In diesem Cluster finden sich kleine Verbände mit einer schwach ausgeprägten Öffentlichkeitsarbeit, wobei nur eine Organisation wegen ihrer aktiven Öffentlichkeitsarbeit in der Korpusanalyse berücksichtigt wurde. Die Verbände des Clusters 5 artikulieren, analog zu Cluster 4, nur wenige der Claims bezogen auf die untersuchte Verbändelandschaft. Allerdings sind auch nur 13 Organisationen diesem Cluster zugeordnet, womit es sich nach Cluster 2 um das zweitkleinste Cluster handelt.

Von der vergleichsweise aktiven Interessenvertretung abgesehen ist die hier betrachtete Organisation in Anbetracht ihrer Selbstbeschreibung als herkunftsunabhängiger multikultureller Verband mit Teilhabezielen auf den ersten Blick ein gutes Beispiel für die Organisationen des Clusters. Bemerkenswert ist das doch deutliche Abweichen der Verteilung der Hypothesen-Codes bei diesem Verband vom Gesamtkorpus, mit dem vollständigen Fehlen von **transnationalen** Aspekten; *bridging*-Sozialkapital wird noch leicht häufiger angesprochen als Anschluss- und Einflussmöglichkeiten. Zugleich ist die Bedeutung der Klientelbindung im Vergleich zu Gesamtkorpus stark überdurchschnittlich.

Die Legitimation gegenüber der **Klientel** und Öffentlichkeit erfolgt dabei innerhalb eines breiten Themenspektrums, das immer anschlussfä-

hig an die Situation der vertretenen Klientel ist, manchmal im engeren, manchmal im weiteren Sinne. Dabei ist die Klientel nicht durch Herkunft, Ethnie, Kultur oder Religion definiert, sondern durch die gemeinsame Betroffenheit von migrationsbezogenen Problemlagen. **Anschluss- und Einflussmöglichkeiten** werden aber nicht nur durch die Alleinstellung bezüglich der Bearbeitung eines speziellen gesellschaftlichen Problemfeldes zu schaffen gesucht, sondern auch, indem möglichst viele Facetten (und damit Anschlusspunkte) identifiziert werden. Im Expert*inneninterview ist hier auch explizit vom Empowermentsharing (als eines der grundlegenden Verbandsziele) die Rede, welches auf einen internen Austausch von Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten marginalisierter Gruppen angesichts gesellschaftspolitischer Herausforderungen ausgerichtet ist.

Wie angenommen spielt hierbei der Aspekt des *bridging*-**Sozialkapitals** eine wichtige Rolle, indem Claims durch den Verweis auf vorhandene Netzwerke Nachdruck verliehen wird. Nicht zuletzt bezüglich der Rassismus-Thematik sieht sich der Verband als Teil einer breit aufgestellten Bewegung. Aspekte des *bonding*-Sozialkapitals sind aufgrund der Klientelbeschaffenheit des Verbandes erwartungsgemäß bedeutungslos. Allerdings ist er diesbezüglich ein Sonderfall innerhalb des Clusters, dessen Organisationen sich ansonsten (wie auch die 106 in der vorliegenden Studie untersuchten Verbände insgesamt) tendenziell eher über Gruppen denn über bestimmte Themen/Problemlagen definieren.

Ressourcen und Wettbewerb werden zumindest in der Außenkommunikation des Verbandes nicht thematisiert. Dass Wettbewerb für den Verband nicht von Bedeutung ist, kann auch mit einer gewissen thematischen Alleinstellung zu tun haben. Aus dem Expert*inneninterview geht aber hervor, dass die bisherige öffentliche Förderung zwar einen großen Einfluss auf die Verbandsarbeit hat (z. B. durch die Schaffung hauptamtlicher Stellen), jedoch der Wunsch nach weitergehender Förderung besteht. Dabei wird wiederum darauf hingewiesen, dass temporäre Förderung zwar einzelne Projekte ermöglichen kann, der wesentliche Bedarf jedoch in einer projektunabhängigen Förderung der Organisationsstrukturen besteht.

6 Erfahrungen der Verbände bei der Interessenvertretung

Anders als die Selbstdarstellungen der Organisationen und ihre Öffentlichkeitsarbeit geben die Expert*inneninterviews Aufschluss über die dahinter liegenden Motive und Strategien der Interessenvertretung und die im politischen Prozess gemachten Erfahrungen.

Dabei eignen sich die von Mualem Sultan (2022, S. 5) unterschiedenen Dimensionen der Interessenvertretung und die Variationen innerhalb dieser Dimensionen durchaus auch für die Strukturierung unserer Interviews, wobei die Bandbreite der Interessenvertretung unter den von uns interviewten Organisationen beträchtlich ist.

Dabei zeigt sich eine themenspezifische Interessenvertretung typischerweise auf dem religiösen Feld, aber auch dies nur tendenziell, weil auch, allerdings je nach Verband in unterschiedlichem Umfang, über die Ausübung der Religion hinausgehende gesellschaftliche Teilhabeziele verfolgt werden. Aber selbstverständlich ergeben sich auch bei Verbänden, die bestimmte gesellschaftliche Gruppen adressieren (nicht im Sinne von Herkunftsgruppen, sondern einer gemeinsamen Problembetroffenheit) besondere thematische Fokussierungen im Vergleich zu Eingewanderte allgemein adressierenden Organisationen, seien die Zielgruppen herkunftsspezifisch oder multikulturell. Demgegenüber verfolgen andere Organisationen das grundsätzlich umfassende Ziel der Herstellung von Chancengerechtigkeit.

Der von Mualem Sultan (2022) aufgezeigte Unterschied zwischen gesamtgesellschaftlicher Interessenvertretung und Partikularinteressen deutet sich in den Daten ebenfalls an, wobei diese Unterscheidung grundsätzlich quer zu der Frage der Spezialisierung liegt. Auch spezialisierte Organisationen können in unterschiedlichem Umfang Forderungen eher mit Blick auf eine explizit vertretene Zielgruppe oder auf die Gesellschaft insgesamt formulieren – dieser Befund korrespondiert mit der Analyse des Textkorpus und den dort nachgewiesenen unterschiedlichen Strategien zur Herstellung von Legitimität. Allerdings zeigen die Expert*inneninterviews, stärker als die öffentliche Darstellung der Organisationen, dass die Klientelbindung in der Regel im Hintergrund eine bedeutende Rolle spielt, auch, wenn Forderungen über die Klientel hinausweisen. Exemplarisch ist hier die folgende Interviewpassage:

[Unser Ziel ist,] an den dringenden Fragen einer Einwanderungsgesellschaft wie Integration, Migration, Flucht, Rassismus und so weiter mitzuwirken und Antworten zu finden, auch aus [...] unserer] Perspektive Antworten zu geben.

Und schließlich kann der Einbezug in politische Prozesse sowohl durch unmittelbare Berücksichtigung in Gremien als auch über alternative Partizipationsformen erfolgen. Dabei zeigt sich, dass die Wahl alternativer Formen nicht als Reaktion auf ansonsten verschlossene, „reguläre“ Zugänge verstanden werden muss. So betreibt die LAGA NRW öffentliche Bewusstseinsbildung für Interessen von Eingewanderten und Chancengerechtigkeit, verfügt aber dessen ungeachtet über einen vergleichsweise ausgeprägten Zugang zu politischen Gremien und Entscheidungsprozessen. Gleichzeitig wird ein fehlender Zugang zu konventionellen Entscheidungsmechanismen mit Blick auf die Organisationsziele (insbesondere im Falle des Hauptaufgabenmerks auf der Vernetzung der Mitgliedsorganisationen) nicht immer zwangsläufig als Defizit wahrgenommen.

Auch sind die Interviews dahingehend bemerkenswert, dass die Gesprächspartner*innen durchaus angeben, dass sie ihre Positionen nicht nur im Rahmen einer politisch vorgegebenen Agenda einbringen, sondern es ihnen gelingt – wenn auch in unterschiedlichem Umfang – eigene Themen zu setzen, wobei sich nicht zuletzt die Rassismus- und Diskriminierungsthematik als diejenige erweist, auf die Politik responsiv reagiert. Defizite bei politischen Zugängen werden eher fehlenden (professionellen) Organisationsressourcen denn einem fehlenden Interesse seitens der Politik zugeschrieben.

7 Folgen der Coronakrise

Aufgrund eines eher geringen Materialumfangs können die Verlautbarungen zum Thema Corona für alle 106 Organisationen betrachtet werden. Wir stellen folgend typische Äußerungen zum Thema vor und setzen sie in Zusammenhang mit den oben beschriebenen Organisationsmerkmalen/Clustern.

73, also über zwei Drittel der Organisationen, erwähnen Corona oder Covid-19 auf ihrer Homepage und/oder Facebook-Seite. Darunter sind 6 Fälle, in denen diese Erwähnung ausschließlich beiläufig erfolgt (z. B. im Rahmen von Informationen über die coronabedingte Verschiebung von Veranstaltungen).

Die Inhalte können wie folgt kategorisiert werden:

1. Informationen zum Gesundheitsschutz, zu Impfungen, der Schließung von Einrichtungen usw.; Spendenaufrufe, auch für Maßnahmen in den Herkunftsländern zur Bewältigung der Coronakrise. Bei 52 Organisationen finden sich solche Informationen.
2. Politische Forderungen bezogen auf die Coronapolitik und auf die Folgen für die Klientel und die Organisationen. Bei 32 Organisationen finden sich solche Claims („Coronaclaims“).
3. Claims, die die Coronakrise zum Anlass nehmen, weitergehende politische Forderungen zu formulieren und die Pandemie als Verschärfung dessen ungeachtet bestehender Probleme (ungleiche Chancen; Bildungsungleichheit usw.) verstehen („Claims+“). Bei 28 Organisationen finden sich solche Claims.

Häufig treten diese Kategorien bei einer Organisation gleichzeitig auf, mitunter auch im selben Text. Dies gilt insbesondere für die Claims (in 18 Fällen). Ansonsten tritt Kategorie 3 ohne Kategorie 2 seltener auf (10 Fälle) als Kategorie 2 ohne Kategorie 3 (14 Fälle), was daran liegt, dass oftmals eine Verknüpfung von Forderungen bezogen auf die Pandemiebekämpfung mit darüberhinausgehenden Claims bezogen auf die eigene Klientel (zumeist Gleichheitsforderungen) vorgenommen wird, solche Forderungen mit Bezug auf Corona aber seltener formuliert werden, ohne auch konkrete Benachteiligungen durch die Coronapolitik zu benennen. Auch hier spielt

das Thema Antidiskriminierung eine wichtige Rolle, wenn es etwa um Corona als (zusätzlichen) Anlass für Ausgrenzung und Rassismus geht.

Werden allgemeine Gleichheitsforderungen erhoben, ohne auf die Coronapolitik einzugehen, so geschieht dies oft in grenzüberschreitenden Kontexten, indem (durch die Pandemie verschärfte) Diskriminierung in den Herkunftsländern von Migration thematisiert wird, woran sich Forderungen nach Gleichberechtigung in Deutschland anschließen.

Nicht immer ist dabei zwischen Kritik an den Coronamaßnahmen und darüberhinausgehenden Forderungen klar zu trennen. Mitunter werden explizit nur Maßnahmen im Kontext der Coronapolitik kritisiert, insinuiert wird aber weitergehende Ungleichbehandlung. Dessen ungeachtet wurden solche Stellungnahmen nur mit Blick auf ihren expliziten Gehalt kategorisiert, also die Kritik an den Coronamaßnahmen.

Betrachtet man das Vorhandensein coronabezogener Claims nach Clustern, so bestehen erhebliche Unterschiede.

Tabelle 11: Vorhandensein coronabezogener Claims nach Clustern (Quotient pro Organisation)

Cluster	Service	Coronaclaims	Claims+
1	0,5	0,1	0,3
2	0,6	0,3	0,3
3	0,7	0,7	0,6
4	0,5	0,3	0,2
5	0,3	0,2	0,0

Beim Vorhandensein von Serviceinformationen zeigt sich, dass die kleinen und ressourcenschwachen Verbände des Clusters 5 solche seltener bereitstellen als große und oft religiöse Verbände, die sich angesichts der Notwendigkeit der Organisation des religiösen und sozialen Gemeindelebens unter Coronabedingungen veranlasst sehen, Präventionsmaßnahmen, Verhaltensregeln, Schließungen und verwandte Themen zu kommunizieren. Analog zu der oben schon berichteten Beobachtung sind Coronaclaims tendenziell verbreiteter als die Claims+, allerdings gilt dies nicht in jedem Cluster. In Cluster 1 nehmen die oft herkunftslandoppositionellen Verbände die Pandemie zum Anlass, auf Ungleichheit und Diskriminierung in den Herkunftsländern hinzuweisen (siehe oben).

Auffällig ist eine Überrepräsentation der Coronaclaims und der Claims+ unter den Verbänden des Clusters 3. Bei diesen Organisationen handelt es sich um große, multikulturelle und säkulare Verbände mit nur seltener transnationaler Orientierung, die in der Regel guten Zugang zu Förderung und politischen Entscheidungsträgern und -strukturen haben. Diese Voraussetzungen haben in der Coronakrise dazu geführt, dass vermehrt pandemiebedingte Interessen der Klientel bzw. der Organisationen formuliert wurden, die Coronakrise aber darüber hinaus auch zum Anlass genommen wurde, weitergehende Forderungen zu stellen. Je über ein Drittel der Verbände mit Coronaclaims oder Claims+ gehören zu diesem Cluster mit seinen insgesamt (nur) 18 Organisationen, das damit für die Interessenartikulation des migrantischen Organisationsfeldes bezüglich der Coronakrise relativ bestimmend war.

Die folgende Aufzählung ist eine erschöpfende Übersicht der insgesamt von den Verbänden erhobenen Forderungen, differenziert nach Coronaclaims und Claims+:³⁷

Coronaclaims:

- Stigmatisierung aufgrund Migrationsgeschichte, Religion, Kultur oder Ethnie entgegnetreten, auch im globalen Maßstab; diskriminierungsfreie Prüfung der Verwendung von Coronahilfen
- Aufmerksamkeit für migrationsbedingt prekäre Lagen und Entbürokratisierung (Geflüchtete, Saisonarbeiter*innen, Studierende, Kinder, internationale Familien)
- Lasten von Coronamaßnahmen gerecht verteilen
- Aufmerksamkeit für Geschlechterungleichheit bzgl. Krisenbetroffenheit, Unterstützung von Frauen
- Berücksichtigung Arbeitsmarktfolgen der Coronakrise für Beschäftigte mit Migrationsgeschichte bei überdurchschnittlicher Betroffenheit

37 Die hier berücksichtigten Claims decken ein breites Spektrum bezüglich der Bestimmtheit und auch unterschiedlicher Sprecher ab. So können gesellschaftliche Missstände nur angesprochen werden oder aber mit mehr oder weniger konkreten politischen Forderungen verbunden sein. Diese Darstellungen oder Forderungen können erfolgen, indem Positionen zitiert oder direkt von der Organisation oder ihren Funktionär*innen erhoben oder insinuiert werden. Auf eine quantifizierende Auswertung des Vorkommens der Claims wird aus methodischen Gründen verzichtet, da die ausgewerteten Internetseiten und Facebook-Profile oftmals Beiträge verlinken oder teilen. Damit ist eine Zählung der Häufigkeit von Claims nicht ohne Weiteres sinnvoll zu leisten.

- Primat Gesundheitsschutz
- Verschärfung von Bildungsbenachteiligung aufgrund Coronamaßnahmen verhindern
- Aussetzung von Kita-Gebühren; Aussetzung Studiengebühren für ausländische Studierende
- Berücksichtigung Kinder mit Migrationsgeschichte bei Digitalisierung der Schulen
- Mehr psychosoziale Hilfen für Kinder und Jugendliche
- Stärkung Prävention
- Verlässliche und transparente Schulpolitik
- Barrierefreiheit und Angemessenheit von Coronahilfen, Verzinsung von Studienkrediten
- Mehrsprachige Krisenkommunikation
- Vorgehen gegen Fake News und Verharmlosung, Wissenschaftsbasierung von Maßnahmen
- Ermöglichung von Veranstaltungen, insbesondere Gottesdiensten
- (Finanzielle) Unterstützung von Vereinen und Zivilgesellschaft, Beteiligung von Verbänden und MOs an Pandemiebekämpfung und Maßnahmenplanung
- Erhalt Personenfreizügigkeit in der EU, gegen Beschränkung der Reisefreiheit durch Coronamaßnahmen
- „Solidarsemester“ (Verlängerung der Regelstudienzeit, Nicht-Anrechnung Prüfungsversuche); Verlängerung Aufenthaltserlaubnisse, Aussetzung schulischer und universitärer Prüfungen
- Gerechte globale Verteilung von Impfstoffen

Claims+:

- Antirassismus
- EU-Minderheitenschutz
- Bildungsgerechtigkeit
- Bekämpfung soziale Ungleichheit, Geschlechterungleichheit, Kinderarmut, auch im globalen Maßstab
- Förderung Mehrsprachigkeit
- Diskriminierungsfreie Schule
- Bessere Wohnraumversorgung
- Stärkung und interkulturelle Öffnung Gesundheitssystem
- Stärkung MOs im Wohlfahrtspflegesystem und darüber hinaus
- Stärkung Jugendhilfe

- Globale Wissenschaftskooperation
- Informationsoffensiven gegen Verschwörungstheorien
- Berücksichtigung/Anerkennung kurdische Sprache

Das Beispiel der mit der Coronakrise verbundenen Claims illustriert die Breite migrationsbezogener Interessen, die sich entlang eines (wenn auch sehr bedeutenden) gesellschaftlichen Problems formieren. Der Migrationsbezug scheint keineswegs zu einer Verengung oder Fokussierung der Perspektive zu führen, im Gegenteil: Die im Forschungsstand erwähnte Multifunktionalität von MOs zeigt sich auch in den Claims, die viele Lebensbereiche und Gesellschaftssektoren adressieren, sei es durch themenspezifische oder allgemeinpolitische Verbände mit Migrationsbezug. Hinzu kommen aber noch gruppenspezifische Forderungen, was das Spektrum nochmals erweitert. Damit illustrieren die mit Corona verbundenen Claims aber auch, dass Möglichkeiten einer Zusammenführung migrationsbezogener Interessenvertretung in Dachverbänden begrenzt sind und sich die Situation hier kaum vom nicht-migrantischen Feld unterscheiden dürfte.

8 Fazit

Die Landschaft der migrationsbezogenen Verbände in NRW ist ausgesprochen divers, anhand von für die Interessenvertretung relevanten Merkmalen aber durchaus strukturierbar. Zum Jahresende 2021 gehen wir von 106 in NRW aktiven (d. h. in NRW mit mindestens einer Mitgliedsorganisation vertretenen) Verbänden aus, wobei eine Voraussetzung für die Berücksichtigung durch die vorliegende Studie ein eigener Internetauftritt dieser Verbände war. Tatsächlich sollte die Zahl der migrationsbezogenen Verbände in NRW noch etwas höher liegen, wobei davon auszugehen ist, dass speziell einige kleine lokale MO-Zusammenschlüsse durch die Studie nicht berücksichtigt wurden.

Verbindungen in die Politik bzw. der Zugang zu öffentlicher Förderung sind weit verbreitet und stehen insgesamt nicht in erkennbarem Zusammenhang mit dem Umfang der betriebenen Öffentlichkeitsarbeit oder der erfolgten Berichterstattung, außer bei einigen in großem Umfang problematisierten Organisationen, denen solche Zugänge erwartungsgemäß fehlen und bei Verbänden im Cluster 4 (siehe unten), bei denen ein Zusammenhang zwischen seltener öffentlicher Förderung und schwacher Interessenartikulation anzunehmen ist.

Dass nach Mualem Sultan (2022, S. 5) Unterschiede bezüglich der eigenen Ansprüche an die Interessenvertretung bestehen, wird in unserer Auswertung ebenfalls kenntlich, bzw. muss nicht jeder von uns anhand formaler Kriterien definierte Verband (institutionelle Mitgliedschaften) tatsächlich als Interessevertretung fungieren (siehe unten zu Cluster 5).

Dass die migrationsbezogenen Verbände sich entsprechend den politischen Bedingungen des föderalen Systems ausdifferenzieren, wird daran deutlich, dass 27 der 106 Verbände, unabhängig davon, wo sich ihr Hauptsitz befindet, eine Landesvertretung oder einen Landesverband in NRW unterhalten. Dies ist angesichts der Tatsache, dass viele der untersuchten Verbände ja gar nicht bundessweit tätig sind und sich deshalb per se nicht föderal untergliedern, doch eine beträchtliche Zahl. Letztendlich verfügen 65 der Verbände über zentrale Ansprechpartner*innen in NRW, weil hier der Hauptsitz ist oder eine Vertretung oder ein Landesverband existiert. Eine Finanzierung dieser Interessenvertretungsstrukturen findet durch die MO-Förderung des Landes NRW nur in seltenen Fällen statt, vielmehr sind

es die Mitgliedsorganisationen, die hier unterstützt werden. Eine Ausnahme ist die LAGA NRW, die unabhängig vom MO-Programm durch das Land dauerhaft institutionell gefördert wird.

Eine weitergehende Konzentration der Interessenartikulation im Rahmen von Dachverbandsstrukturen existiert allerdings nur bedingt. Wie erwartet besteht kein „zentraler Ansprechpartner“; so beträgt die Zahl der Verbände, denen mindestens 3 der von uns untersuchten Organisationen als Mitglieder angehören, noch immer 13 (10 davon allerdings mit Büros in NRW). Zu bedenken ist aber darüber hinaus, dass unter diesen Dachverbänden thematische Engführungen vorkommen können, sie also nicht die Interessen der Mitgliedsorganisationen in Gänze adressieren müssen. Möglicherweise bildet sich hier ein auch von Mualem Sultan (2022, S. 5) identifizierter, allgemeiner Trend der Spezialisierung und Professionalisierung ab, der dann aber auch noch eine weitere Folge haben könnte: Für ein Gesamtbild der verbandlichen migrationsbezogenen Interessenvertretung in NRW ist schließlich ins Kalkül zu ziehen, dass diese auch innerhalb nicht mehrheitlich migrationsgeprägter Strukturen erfolgen kann, wie etwa im Paritätischen oder im Landesjugendring. Auch in den im Rahmen der vorliegenden Studie geführten Expert*inneninterviews wird explizit auf die Effektivität solcher Strukturen verwiesen, die jenseits des integrationspolitischen Feldes wirksam werden, thematisch einschlägig sind und damit breitere politische Wirkung erzielen, unter der Voraussetzung, dass migrationsbezogene Interessen in diesen Verbänden Gehör finden. Eine bessere migrationsbezogene Interessenvertretung in NRW betrifft damit nicht nur migrationsbezogene Verbände, sondern auch die Öffnung nicht primär migrationsgeprägter Organisationen. Dies ist für die Landesintegrationspolitik von großer Bedeutung, da sich in NRW unter den landesgeförderten MOs überproportional viele finden, deren Interessen (auch) durch nicht primär migrationsbezogene Verbände vertreten werden (wie z. B. den Paritätischen).

Die Gründung von MO-Verbänden scheint einen Beitrag zur Bildung herkunftsübergreifender Organisationsstrukturen zu leisten, da Verbände tendenziell häufiger multikulturell geprägt sind als Einzelorganisationen. Immerhin ein Drittel der hier untersuchten Verbände sind multikulturell geprägt. Eine Ausnahme sind hier die religiösen Organisationen (und dabei nicht nur muslimische), die vergleichsweise häufig durch jeweils spezifische Herkunft geprägt sind. Die religiösen Verbände erweisen sich auch in weiterer Hinsicht als besonders, indem sie relativ lange Bestandsdauern aufweisen, weniger Beteiligungschancen im Ankunftsland wahrnehmen und

sich damit, verglichen mit den säkularen Verbänden, weniger dynamisch entwickeln. Hier entsprechen die Beobachtungen auf dem Verbändefeld der Situation von MOs in Deutschland allgemein. Allerdings zeigt sich auch, dass das transnationale Element unter den Verbänden durchaus verbreitet ist, indem die Hälfte der Organisationen transnationale Charakteristika aufweisen, also keine rein nationalen Einwandererorganisationen sind. Die Quote der rein nationalen Einwandererorganisationen ist damit geringer als bei der Betrachtung von Einzelorganisationen (z. B. bei Halm/Sauer 2022). Möglicherweise liegt dies an der Ressourcenabhängigkeit grenzüberschreitender Arbeit, die daher eher von Verbänden geleistet wird. Auch sollten sich grenzüberschreitende programmatische Ziele (bzw. programmatische Ziele schlechthin) eher bei Verbänden als bei Einzelorganisationen zeigen. Religiöse Organisationen sind nicht häufiger transnational orientiert als säkulare.

Das migrationsbezogene Verbändefeld in NRW kann durch eine Clusteranalyse strukturiert werden, allerdings mit dem Ergebnis, dass sich kein dominanter Verbändetyp ergibt.

Mit **Cluster 1** gibt es eine Gruppe monokultureller Verbände, die deutlich unter Bezug auf Herkunftslandthemen mobilisieren und auf Communitys mit starker gemeinsamer Herkunftsidetitt zurückgreifen, was nicht erkennbar im Widerspruch zur Identifikation mit Deutschland steht, aber doch zu einer eher nachrangigen Interessenvertretung bezüglich rein ankunftslandbezogener Themen führt.

Türkische, zumeist religiöse Verbände konstituieren einen eigenen Cluster (**Cluster 2**). Diese zumeist muslimischen Verbände zeigen, dass sich mit der Etablierung und Festigung von Organisationsstrukturen auch die Möglichkeiten gemeinsamer Interessenvertretung ursprünglich um eine Klientel konkurrierender Verbände erweitern. Dabei ist nicht auszuschließen, dass einzelne Verbände in der Kommunikation Entkopplungsstrategien verfolgen. Hier hängt das Ausmaß der „doppelten Agenda“ natürlich auch davon ab, welchem Maß an (berechtigter oder unberechtigter) Skepsis die Verbände im Aufnahmeland begegnen.

Der **Cluster 3**, der besonders responsiv gegenüber Kooperationsangeboten der deutschen Integrationspolitik sein dürfte und zugleich migrationsbezogene Interessen in Deutschland vertreten kann, umfasst ein Fünftel der Organisationen und ist durch große multikulturelle Verbände mit aktiver Pressearbeit gekennzeichnet. Sie vertreten Interessen in Richtung der Gleichberechtigung in Deutschland und verknüpfen über das Thema Rassismus Klientelbindung und Teilhabeforderungen. Sie sind öffentlicher

Förderung besonders zugänglich, haben deshalb teilweise schon professionalisierte Strukturen sowie ausgeprägte brückenbildende Netzwerke. Sie müssen in besonders großem Umfang Klientelbindung herstellen, umso mehr im Falle von „postmigrantischen“ Positionen jenseits des traditionellen Verständnisses von MOs als auf bestimmte Migrationen zurückzuführende Vereinigungen. Das Thema Rassismus hat hier eine entscheidende Funktion, indem hierüber sich den Verbänden stellende Herausforderungen verdeutlicht werden und zugleich eine Adressat*innengruppe für die Verbände markiert wird.

Cluster 4 fasst die meisten Organisationen zusammen, wobei diese immerhin mittelgroß sind, aber wenig Interessen artikulieren und wenig an öffentlicher Förderung partizipieren. Es ist anzunehmen, dass beide Merkmale angesichts des Fehlens professionalisierter Verbandsstrukturen zusammenhängen. Rassismus ist auch für die Verbände in diesem Cluster ein wichtiges Thema, das unmittelbar an die Biografien der mitunter besonders vulnerablen Zielgruppen anknüpft und zur Forderung nach Empowerment der Klientel führt.

Hinsichtlich der Möglichkeiten der Interessenvertretung ist das sehr heterogene **Cluster 5** insofern ein Spezialfall, als es in nennenswertem Umfang auch Verbünde beinhaltet, die lokale Koordinierungsstrukturen von MOs darstellen oder nur sehr kleine Gruppen adressieren. Diese Verbände operieren mit *bridging*-Sozialkapital und bieten möglicherweise in Tauschbeziehungen *bonding*-Sozialkapital, das für staatliche Steuerungsversuche relevant sein kann. Gerade in diesem Cluster kann aber auch nicht davon ausgegangen werden, dass der Anspruch der Verbände auf explizite Interessenvertretung durchgängig besteht.

Auch an den anlässlich der Coronakrise formulierten Claims werden die Unterschiede der Interessenvertretung durch die Organisationen in den Clustern deutlich, die durch die oben bereits herausgestellten, multi-kulturellen großen Verbände besonders intensiv erfolgt. Bei transnational orientierten Verbänden wird das Thema Corona auch dazu genutzt, auf Entwicklungen in den Herkunftsländern aufmerksam zu machen.

Aus der verbändetheoretischen Perspektive zeigt sich, dass Klientelbindung, Anschlussmöglichkeiten und Transnationalismus wesentlich die Interessenvertretung der Verbände konstituieren. Diese Aspekte sind aber je nach Cluster unterschiedlich bedeutsam. Die aus dem Neo-Institutionalismus stammende Annahme, wonach die Klientellegitimität der Dreh- und Angelpunkt für einen großen Teil des Verbändehandelns ist, bestätigt sich in der vorliegenden Studie deutlich. Einher geht der starke Bezug zur ei-

genen Interessensgruppe – ob materiell vorhanden oder argumentativ konstruiert – mit teils stark ausgeprägten (politischen) Teilhabeforderungen. Der bewusste Umgang mit Opportunitätsstrukturen im Sinne von Einfluss- und Anschlusslogiken steht insofern in keinem unauflösbaren Widerspruch zu Mitgliederlogiken, ebenso wenig wie zu transnationalen Orientierungen. Die in unseren Hypothesen angenommenen Spannungsfelder etwa zwischen Mitglieder- und Einflusslogiken, nationaler und transnationaler Orientierung oder *bonding*- und *bridging*-Sozialkapital zeigen sich in der Interessenartikulation der Verbände zwar recht durchgängig, allerdings entwickeln die Verbände Strategien, diese Spannungsfelder zu reduzieren. Zumindest gilt dies für die 31 untersuchten öffentlichkeitswirksamen bzw. großen Verbände. Gleichwohl mag dieser Befund für weniger gesellschaftlich relevante Verbände (oder auch für Einzelorganisationen) in geringerem Umfang zutreffen.

9 Empfehlungen für die Integrationspolitik des Landes

Sinnvoll ist die Förderung der Integration migrationsbezogener Verbände und auch von Einzelorganisationen in themen- oder zielgruppeneinschlägige mehrheitsgesellschaftliche Strukturen, aber nicht ausschließlich; denn in unserer Untersuchung zeigt sich, dass, trotz fortschreitender Sozialintegration und sozialen Wandels, oft in der Folge transnationaler Bezüge, absehbar starke migrationsbezogene Identitäten bestehen, auf deren Grundlage MO-Verbände Legitimität schaffen (und dies gilt nicht nur für das muslimische einschließlich alevitische Feld).

Bei einer Förderung sollten die großen monokulturellen Verbände nicht aus dem Blick geraten, da sie über ihre ausgeprägte Profilierung und Klientelbindung wichtige Partner in der Adressierung migrationsspezifischer Themen (innerhalb der Communitys) sind. Auch ist zu bedenken, dass viele MO-Verbände aufgrund der multithematischen Ausrichtung in ihrer migrationsbezogenen Interessenvertretung nicht durch etablierte gesamtgesellschaftliche Strukturen ersetzt werden können, ungeachtet des evtl. nur bedingten Transformationspotenzials der Verbandsstrukturen mit dem Risiko der Entkopplung von kommunizierten und tatsächlichen Organisationszielen. Dabei zeigen die Ergebnisse der Studie, dass die mitgliedsstarken Großverbände Klientelzugänge über längere Zeiträume gewährleisten können, während multikulturelle, junge und vokale Organisationen zwar eine große Bereitschaft zur Adressierung eines vielfältigen Themenspektrums aufweisen, aber unklar sein kann, inwiefern wirklich tragfähige Zugänge zur vertretenen Klientel hergestellt werden können.

Besonderer Förderbedarf ergibt sich grundsätzlich aber auch mit Blick auf zahlreiche mittelgroße Verbände mit NRW-Bezug, denen professionalisierte Strukturen für die Interessenvertretung fehlen.

Hinsichtlich der Möglichkeit der Förderung einer ggf. zentralisierten Vertretung migrationsbezogener Interessen in NRW zeigt die vorliegende Bestandsaufnahme, dass angesichts der Diversität der Organisationslandschaft und der sehr unterschiedlichen Strategien der Herstellung von Legitimität die Möglichkeiten generell begrenzt sind (und über dies auch Interessen in fachspezifischen gesamtgesellschaftlichen Strukturen vertreten werden). Umso mehr gilt es, die bereits vorhandenen übergreifenden, dachverbandlichen migrationsbezogenen Vertretungsstrukturen zu adressieren,

wobei der bereits institutionalisiert geförderten LAGA NRW herausragende Bedeutung zukommt. Davon abgesehen wird die gemeinsame Interessenvertretung (indirekt) gefördert, wenn nach Möglichkeit Legitimationsdruck seitens Öffentlichkeit, Politik und Fördermittelgebern gegenüber den Verbänden weiter reduziert wird, nicht zuletzt im Hinblick auf die Akzeptanz grenzüberschreitender Orientierungen, so diese integrationspolitische Zielsetzungen nicht konterkarieren. Denn auf diese Weise sinkt die Tendenz zur gegenseitigen Profilierung innerhalb des Verbändefeldes.

Bisherige finanzielle Förderung wird weitgehend als unzureichend wahrgenommen. Wichtig erscheint der Bedarf von Finanzmitteln für den Ausbau von verbandsinternen Verwaltungsprozessen bzw. für die Professionalisierung der Organisationsstrukturen. Ausgehend hiervon ist es nicht nur sinnvoll, vorhandene Strukturförderungsmöglichkeiten auszubauen, sondern auch kleine bis mittelgroße Verbände in ihrem Professionalisierungsprozess zu begleiten.

Literatur

- Backhaus, Klaus/Erichson, Bernd/Plinke, Wulff/Weiber, Rolf 2003: *Multivariate Analysemethoden*, 10. Auflage. Berlin/Heidelberg/New York (Springer).
- Blätte, Andreas 2011: Islamische Verbände in verbandsökonomischer Perspektive. Begrenzte staatliche Formung durch endogene Ressourcenbildung. In: Meyer, Hendrik/Schubert, Klaus (Hrsg.): *Politik und Islam*. Wiesbaden (VS), S. 219–246.
- Blätte, Andreas 2014: *Einwandererverbände in der Migrations- und Integrationspolitik 1998–2006*. Wiesbaden (VS).
- Bundesregierung 2007: *Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege – Neue Chancen*.
- Bundesregierung 2008: *Nationaler Integrationsplan. Erster Fortschrittsbericht*.
- Bundesregierung 2020a: *Nationaler Aktionsplan Integration. Bericht Phase I – Vor der Zuwanderung: Erwartungen steuern – Orientierung geben*.
- Bundesregierung 2020b: *Nationaler Aktionsplan Integration. Bericht Phase II – Erstintegration: Ankommen erleichtern – Werte vermitteln*.
- Bundesregierung 2020c: *Nationaler Aktionsplan Integration. Bericht Phase III – Eingliederung: Teilhabe ermöglichen – Leistung fördern und fördern*.
- Bundesregierung 2020d: *Nationaler Aktionsplan Integration. Bericht Phase IV – Zusammenwachsen: Vielfalt gestalten – Einheit sichern*.
- Bundesregierung 2020e: *Nationaler Aktionsplan Integration. Bericht Phase V – Zusammenhalt: Zusammenhalt stärken – Zukunft gestalten*.
- Canan, Coşkun 2015: *Identitätsstatus von Einheimischen mit Migrationshintergrund*. Wiesbaden (VS).
- Cohen, Robin 1997: *Global Diasporas. An Introduction*. London (UCL Press).
- Deutscher Bundestag 2018: *Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 19/2107 – Förderung der Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten*.
- DiMaggio, Paul/Powell, Walter W. 1983: *The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields*. In: *American Sociological Review* 48, S. 147–160.
- Dollmann, Jörg 2010: *Türkischstämmige Kinder am ersten Bildungsübergang: Primäre und sekundäre Herkunftseffekte*. Wiesbaden (VS).
- Eckardt, Frank 2007: *Multiculturalism in Germany: From ideology to pragmatism – and back?* In: *National Identities* 9 (3), S. 235–245.
- Elwert, Georg 1982: *Probleme der Ausländerintegration. Gesellschaftliche Integration durch Binnenintegration*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft* 34, S. 717–731.
- Esser, Hartmut 1980: *Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse*. Darmstadt (Luchterhand).

- Esser, Hartmut 1986: Ethnische Kolonien: Binnenintegration oder gesellschaftliche Isolation? In: Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen (Hrsg.): Segregation und Integration: Die Situation von Arbeitsmigranten im Aufnahmeland. Berlin (Quorum), S. 106–117.
- Faist, Thomas 2000: Transnationalization in international migration: implications for the study of citizenship and culture. In: *Ethnic and Racial Studies* 23 (2), S. 189–222.
- Faist, Thomas/Fauser, Margit/Reisenauer, Eveline 2014: Das Transnationale in der Migration. Eine Einführung. Basel (Beltz).
- Fauser, Margit 2013: Disentangling Migrant Transnationalism. In: Halm, Dirk/Sezgin, Zeynep (Hrsg.): *Migration and Organized Civil Society. Rethinking National Policy*. London (Routledge), S. 44–59.
- Friedrichs, Nils/Barp, Francesca/Mualem Sultan, Marie/Weiss, Karin 2020: Vielfältig engagiert – breit vernetzt – partiell eingebunden? Migrantenorganisationen als gestaltende Kraft in der Gesellschaft. Berlin (SVR).
- Fromm, Sabine 2010: Datenanalyse mit SPSS für Fortgeschrittene 2: Multivariate Verfahren für Querschnittsdaten. Wiesbaden (VS).
- Groenemeyer, Axel 2010: Doing Social Problems – Doing Social Control. Mikroanalysen der Konstruktion sozialer Probleme in institutionellen Kontexten – Ein Forschungsprogramm. In: Groenemeyer, Axel (Hrsg.): *Doing Social Problems. Mikroanalysen der Konstruktion sozialer Probleme und sozialer Kontrolle in institutionellen Kontexten*. Wiesbaden (VS), S. 13–56.
- Halm, Dirk/Sauer, Martina 2012: Islamische Gemeinden in Deutschland. Strukturen und Angebote. In: *Leviathan* 40 (1), S. 71–108.
- Halm, Dirk 2015: Potenzial von Migrantenorganisationen als integrationspolitische Akteure. In: *IMIS-Beiträge* 47, S. 38–67.
- Halm, Dirk/Sauer, Martina 2015: Soziale Dienstleistungen der in der Deutschen Islam Konferenz vertretenen religiösen Dachverbände und ihrer Gemeinden. Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Berlin (BMI).
- Halm, Dirk/Söylemez, Seçkin 2017: Positionen von Migrantenorganisationen in grenzüberschreitenden politischen Debatten: Das Beispiel der Armenien-Resolution des Deutschen Bundestags. In: *Leviathan* 45 (2), S. 221–254.
- Halm, Dirk/Sauer, Martina 2018: Evaluation der Projekte zur Qualifizierung islamischer und alevitischer Wohlfahrtspflege in NRW. Wesentliche Ergebnisse. www.zfti.de
- Halm, Dirk/Sauer, Martina/Naqshband, Saboura/Nowicka, Magdalena 2020: Wohlfahrtspflegerische Leistungen von säkularen Migrantenorganisationen in Deutschland, unter Berücksichtigung der Leistungen für Geflüchtete. Baden-Baden (Nomos).
- Halm, Dirk/Sauer, Martina 2020: Migrantenorganisationen. In: Röder, Antje/Zifonun, Darius (Hrsg.): *Handbuch Migrationssoziologie*. Wiesbaden (VS).
- Halm, Dirk/Sauer, Martina 2022: Cross-Border Structures and Orientations of Migrant Organizations in Germany. In: *Journal for International Migration and Integration*, S. 1–18. <https://doi.org/10.1007/s12134-021-00927-w>
- Hoesch, Kirsten 2018: Migration und Integration. Eine Einführung. Wiesbaden (VS).

- Hunger, Uwe 2005: Ausländervereine in Deutschland. Eine Gesamterfassung auf der Basis des Bundesausländervereinsregisters. In: Weiss, Karin/Thränhardt, Dietrich (Hrsg.): *SelbstHilfe. Wie Migranten Netzwerke knüpfen und soziales Kapital schaffen*. Freiburg im Breisgau (Lambertus), S. 221–244.
- Keser, Şenol 2011: *Migranten(dach)organisationen in Deutschland*. Berlin (Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration).
- Klie, Anna Wiebke 2022: *Zivilgesellschaftliche Performanz von religiösen und säkularen Migrantenselbstorganisationen: Eine Studie in Nordrhein-Westfalen*. Wiesbaden (VS).
- Koch-Baumgarten, Sigrid 2010: Verbände zwischen Öffentlichkeit, Medien und Politik. In: Hoffmann, Olaf/Stahl, Roland (Hrsg.): *Handbuch Verbandskommunikation*. Wiesbaden (VS), S. 239–258.
- Koenig, Matthias 2005: Incorporating Muslim migrants in western nation states: A comparison of the United Kingdom, France, and Germany. In: *Journal of International Migration and Integration/Revue de l'integration et de la migration internationale* 6 (2), S. 219–234.
- Koopmans, Ruud/Statham, Paul 2001: How national citizenship shapes transnationalism: A comparative analysis of migrant claims-making in Germany, Great Britain and the Netherlands. In: *Revue européenne des migrations internationales* 17 (2), S. 63–100.
- Kortmann, Matthias 2011: *Migrantenselbstorganisationen in der Integrationspolitik: Einwandererverbände als Interessenvertreter in Deutschland und den Niederlanden*. Münster (Waxmann).
- Lindenberg, Siegwart 1996: Theoriegesteuerte Konkretisierung der Nutzentheorie. Eine Replik auf Kelle/Lüdermann und Opp/Friedrichs. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 48, S. 560–565.
- March, James G./Olsen, Johan P. 1989: *Rediscovering Institutions. The Organizational Basis of Politics*. New York (Free Press).
- March, James G./Olsen, Johan P. 2004: The Logik of Appropriateness. In: *ARENA Working Papers* (04/09), S. 1–28.
- Mayring, Philipp 2015: *Qualitative Inhaltsanalyse*. Weinheim (Beltz).
- Mayring, Phillip 1991: *Qualitative Inhaltsanalyse*. In: Flick, Uwe/von Kardoff, Erich/Keupp, Heiner/von Rosenstiel, Lutz/Wolff, Stephan (Hrsg.): *Handbuch qualitative Forschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*. München (Beltz), S. 209–213.
- Mayring, Philipp/Fenzl, Thomas 2019: *Qualitative Inhaltsanalyse*. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden (VS), S. 633–648.
- Meyer, Hendrik/Ziegler, Rebecca 2018: *Migrantenselbstorganisationen in der Flüchtlingshilfe. Das Beispiel Münster*. In: *Zeitschrift für Flüchtlingsforschung* 2 (1), S. 1–23.
- MKFFI NRW 2021a: Bericht über die Ergebnisse einer Online-Befragung der geförderten Migrantenselbstorganisationen (MSO) in NRW. Vorlage im Integrationsausschuss des Landtags NRW vom 21.04.2021.

- MKFFI NRW 2021b: Bericht des Ministers für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration zur Förderung von Migrantenselbstorganisationen. Vorlage im Integrationsausschuss des Landtags NRW vom 23.06.2021.
- Moutselos, Michalis/Schönwälder, Karen 2021: The immigrant presence in collaborative structures of urban politics. In: Governance. DOI: 10.1111/gove.12581
- Mualem Sultan, Marie/Friedrichs, Nils/Weiss, Karin 2019: Anerkannte Partner – unbekannte Größe? Migrantenorganisationen in der deutschen Einwanderungsgesellschaft. Berlin (SVR).
- Mualem Sultan, Marie 2022: Auf Partnersuche? Staat und Migrantendachverbände in der Integrationspolitik. SVR-Policy Brief 2022-4. Berlin (SVR).
- Ögelman, Nedim 2003: Documenting and Explaining the Persistence of Homeland Politics Among Germany's Turks. In: International Migration Review 37 (1), S. 163–193.
- Østergaard-Nielsen, Eva 2003. Transnational politics: Turks and Kurds in Germany. London (Routledge).
- Priemer, Jana/Krimmer, Holger/Labigne, Anaël 2017: Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken. ZiviZ-Survey 2017. Berlin (ZiviZ).
- Pries, Ludger 2003: Transnationalismus, Migration und Inkorporation: Herausforderungen an Raum und Sozialwissenschaften. In: Geographische Revue: Zeitschrift für Literatur und Diskussion 5 (2), S. 23–39.
- Pries, Ludger 2010: (Grenzüberschreitende) Migrantenorganisationen als Gegenstand der sozialwissenschaftlichen Forschung: Klassische Problemstellungen und neuere Forschungsbefunde. In: Pries, Ludger/Sezgin, Zeynep (Hrsg.): Jenseits von „Identität oder Integration“. Wiesbaden (VS), S. 15–60.
- Pries, Ludger 2013: Transnationalisierung. In: Mau, Steffen/Schöneck, Nadine M. (Hrsg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Wiesbaden (VS), S. 881–894.
- Pries, Ludger/Sezgin, Zeynep 2012: Migration, Organizations and Transnational Ties. In: Pries, Ludger/Sezgin, Zeynep (Hrsg.): Cross Border Migrant Organizations in Comparative Perspective. London (Palgrave), S. 1–36.
- Puskeppeleit, Jürgen/Thränhardt, Dietrich 1990: Vom betreuten Ausländer zum gleichberechtigten Bürger: Perspektiven der Beratung und Sozialarbeit, der Selbsthilfe und Artikulation und der Organisation und Integration der eingewanderten Ausländer aus den Anwerbestaaten in der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg im Breisgau (Lambertus).
- Putnam, Robert D. 2000: Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community. New York (Simon & Schuster).
- Reinecke, Meike/Stegner, Kristina/Zitzelsberger, Olga/Latorre, Patricia/Kocaman, Iva 2010: Forschungsstudie Migrantinnenorganisationen in Deutschland. Berlin (BMFSFJ).
- Rosenow, Kerstin 2010: Von der Konsolidierung zur Erneuerung - Eine organisationssoziologische Analyse der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion e. V. (DITIB). In: Pries, Ludger/Sezgin, Zeynep (Hrsg.): Jenseits von „Identität oder Integration“. Wiesbaden (VS), S. 169–200.

- Rosenow-Williams, Kerstin 2012: Organizing Muslims and integrating Islam in Germany: New developments in the 21st century. Leiden (Brill).
- Rudzio, Wolfgang 2003. Das politische System der Bundesrepublik Deutschland. 6. Auflage, Wiesbaden (VS).
- Sandhu, Swaran 2012: Grundlagen und Kernbegriffe des Neo-Institutionalismus. Wiesbaden (VS).
- Sauer, Martina/Halm, Dirk 2018: Grenzüberschreitende politische Orientierungen Türkeistämmiger in Deutschland. In: *Leviathan* 46 (4), S. 493–526.
- Söylemez, Seçkin 2021: Die neue türkische Diasporapolitik und die Wiederentdeckung der türkeistämmigen „Diaspora“. In: Deutschland. <https://www.boell.de/de/2021/09/08/die-neue-tuerkische-diasporapolitik-und-die-wiederentdeckung-der-tuerkeistaemmigen>.
- Söylemez, Seçkin 2022: Methodische Zugänge zur diskursiven Einbettung im transnationalen Raum: Eine Analyse der diskursiven Reaktionen türkeistämmiger Verbände auf den Anschlag von Hanau. In: Schmitz-Vardar, Merve/Rumpel, Andrea/Graevskaia, Alexandra/Dinnebier, Laura (Hrsg.): *Migrationsforschung (inter)disziplinär: Eine anwendungsorientierte Einführung*. Bielefeld (Transcript), S. 51–78.
- Soysal, Yasemin/Soyland, A. John 1994: *Limits of citizenship: Migrants and postnational membership in Europe*. Chicago (University Press).
- Stein, Petra/Vollnhals, Sven 2011: Grundlagen clusteranalytischer Verfahren. Skript - Universität Essen, Institut für Soziologie. https://www.uni-due.de/imperia/md/content/soziologie/stein/skript_clusteranalyse_sose2011.pdf
- Vermeulen, Floris Freek 2006: *The immigrant organising process: The emergence and persistence of Turkish immigrant organisations in Amsterdam and Berlin and Surinamese organisations in Amsterdam, 1960–2000*. Amsterdam (Amsterdam University Press).
- Weiss, Karin/Thränhardt, Dietrich 2005: Selbsthilfe, Netzwerke und soziales Kapital in der pluralistischen Gesellschaft. In: Weiss, Karin/Thränhardt, Dietrich (Hrsg.): *SelbstHilfe. Wie Migranten Netzwerke knüpfen und soziales Kapital schaffen*. Freiburg im Breisgau (Lambertus), S. 8–26.
- Wiley, Norbert F. 1967: The Ethnic Mobility Trap and Stratification Theory. In: *Social Problems* 15 (2), S. 147–159.
- Winterhagen, Jenni/Thränhardt, Dietrich 2013: Three Catholic Transnationalisms. Italian, Croat and Spanish Immigrants Compared. In: Halm, Dirk/Sezgin, Zeynep (Hrsg.): *Migration and Organized Civil Society. Rethinking national policy*. London (Routledge), S. 175–194.
- ZfT/IfPol 1999: *Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW*. Düsseldorf (MASSKS NRW).

Anhang

In die Studie einbezogene Verbände

Aelius-Förderwerk
Ahmadiyya Muslim Jamaat AMJ
Alevitische Gemeinde in Deutschland AABF
Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit CLAIM
Amaro Drom
Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa AJM
Atheist Refugee Relief
Bahá'í Gemeinde in Deutschland
Bielefelder Netzwerk der Migrantenorganisationen BINEMO
Bochumer Netzwerk von Migrantenorganisationen BONEM
Bund der Alevitischen Frauen Deutschland AAKB
Bund der alevitischen Gemeinden AITA
Bund der alevitischen Jugendlichen in Deutschland BDAJ
Bund der Muslimischen Jugend BDMJ
Bund der Polen in Deutschland ZPwN
Bund der Spanischen Elternvereine in der Bundesrepublik Deutschland
Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrantenverbände BAGIV
Bundeselternnetzwerk der Migrantenorganisationen für Bildung und Teilhabe bbt
Bundeskonferenz der Migrantenorganisationen
Bundesverband ausländischer Studierender BAS
Bundesverband der Migrantinnen in Deutschland
Bundesverband der vietnamesischen Flüchtlinge in der BRD
Bundesverband Griechischer Gemeinden in Deutschland
Bundesverband Netzwerke von Migrant*innenorganisationen NeMo
Bundesverband russischsprachiger Eltern BVRE
Bundesverband spanischer sozialer und kultureller Vereine

Bündnis für Entwicklungspolitik mit Afrika
Bündnis Marokkanische Gemeinde BMG
Dachverband der Migrantinnenorganisationen DaMigra
Dachverband der ukrainischen Organisationen in Deutschland DUOD
Demokratisches Gesellschaftszentrum der KurdInnen in Deutschland NAV-DEM
Der Paritätische/Forum der Migrantinnen und Migranten
Deutsche Jugend in Europa djo
Deutsche Muslimische Gemeinschaft DMG
DIDF-Jugend
Eine Welt Forum Aachen
Elternnetzwerk NRW
Essener Verbund der Immigrantenvereine
Êzîdîsche Jugend Deutschland
Föderation Demokratischer Arbeitervereine DIDF
Föderation der Arbeiter aus der Türkei in Deutschland ATIF
Föderation der Dersimgemeinden in Europa
Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine (ADÜTDF)
Föderation der Volksvereine Türkischer Sozialdemokraten HDF
Föderation der Westthrakien-Türken in Europa
Föderation Suryoye Deutschland
Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland FÖTED
Hizmet-Bewegung
IGMG-Jugend
Initiative Schwarze Menschen in Deutschland ISD
Internationales Frauenzentrum Bonn ifz
Islamische Gemeinschaft der Bosniaken in Deutschland IGBD
Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands IGS
Islamische Gemeinschaft Milli Görüs IGMG
Islamische Religionsgemeinschaft NRW IRG
Islamisches Kompetenzzentrum für Wohlfahrtswesen IKW
Islamrat
Italienische katholische Mission

Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland JS DR
Jugend-Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Kölner Verbund der Migrantenorganisationen KVMO
Komitees der im Ausland lebenden Italiener COMITES
Koordinationsrat der Muslime KRM
Kroatische katholische Mission
Kroatischer Weltkongress in Deutschland KWKD
Kurdische Gemeinde Deutschland KGD
Kurdischer Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN
LAGA NRW
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
Liberal-islamischer Bund
Muslim Studenten Vereinigung in Deutschland MSV
Neue Deutsche Organisationen NDO
Polnische katholische Mission
Polnischer Rat in Deutschland
Portugiesische katholische Mission
Sozialdienst muslimischer Frauen SmF
Spanische katholische Mission
The African Network of Germany TANG
Türkische Gemeinde in Deutschland TGD
Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion DITIB
Union der Islamisch-Albanischen Zentren in Deutschland UIAZD
Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa ATIB
Union of International Democrats UID
Union progressiver Juden in Deutschland
Verband afghanischer Organisationen in Deutschland VAFO
Verband binationaler Ehen und Partnerschaften
Verband der Islamischen Kulturzentren VIKZ
Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland JunOst
Verband der Südtiroler Vereine in Deutschland
Verband der Vereine aus Kurdistan in Deutschland KOMKAR

Verband deutsch-syrischer Hilfsvereine VDSH
Verband für interkulturelle Arbeit VIA
Verband für interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit KRUGI
Verband für interkulturelle Wohlfahrtspflege VIW
Verbund der sozial-kulturellen Vereine in Dortmund VMDO
Verbund für Kulturen und Integration VKI-MG
Verbund Netzwerk Düsseldorfer Migrantenorganisationen NDMO
Verein Kamerunischer Ingenieure und Informatiker VKII
Vereinigung zur Integration der russlanddeutschen Aussiedler VIRA
Zentralrat afghanischer Hindus und Sikhs
Zentralrat der afrikanischen Gemeinde in Deutschland ZAGD
Zentralrat der Armenier in Deutschland ZAD
Zentralrat der Êzîden in Deutschland
Zentralrat der Marokkaner in Deutschland
Zentralrat der Muslime in Deutschland ZMD
Zentralverband der Assyrischen Vereinigungen in Deutschland ZAVD

Leitfaden Expert*inneninterviews*

0. Begrüßung, Aufklärung/Zustimmung

- Bitte um Mitschnitt-Erlaubnis
- Falls ja: Mitschnitt starten, „Sie haben der Aufzeichnung zugestimmt“
- Info: Nennung Verband und Gesprächspartner mit Datum wird erfolgen
- Frage: Anonyme Auswertung oder mit Nennung des Verbandes?

1. Bitte skizzieren Sie kurz die Geschichte Ihrer Organisation.

- Hauptthemen und Ziele Verbandsarbeit/Interessenvertretung
- Verbandsgründung als bottom-up- vs. top-down-Prozess. Wer hat sich zum Verband zusammengeschlossen?
- Hauptamt/Ehrenamt im Verband
- Grenzüberschreitende vs. nationale Ziele/Tätigkeiten/Organisationsstrukturen
- Welche Funktion haben Sie selbst im Verband, seit wann? Persönliche Engagementbiographie?

2. Bitte versuchen Sie kurz, das Selbstverständnis Ihres Verbandes zusammenzufassen. Was wollen Sie für Ihre Mitgliedsorganisationen leisten?

- Interessenvertretung vs. Vernetzung vs. Service/Qualifizierung
- Rückbezug zur Organisationsgeschichte bei älteren, insb. herkunftsspezifischen Verbänden: Gab es Veränderungen der Bedarfe der Klientel/der Mitgliedsorganisationen aufgrund von Migration, Sozialintegration...

3. Was sind die wesentlichen politischen Ziele Ihres Verbandes?

- Bitte bestimmen Sie die gesellschaftliche Gruppe, die Ihr Verband vertritt bzw. die Ihre Mitgliedsorganisationen vertreten
- An wen richten Sie in erster Linie Forderungen, wem gegenüber formulieren Sie politische Interessen?
- Adressaten im Inland vs. Ausland
- Bei grenzüberschreitend tätigen Organisationen: Hat sich die Bedeutung grenzüberschreitender Arbeit im Zeitverlauf verändert?
- Bedeutung Landesregierung NRW

4. Existieren in NRW weitere Verbände, die dieselben Interessen oder dieselbe gesellschaftliche Gruppe vertreten?

- Falls ja: Gibt es hier eine Zusammenarbeit? Falls ja, wie sieht diese aus? Themen? Prozesse?

- Gibt es eine Zusammenarbeit mit ähnlichen Organisationen jenseits Deutschlands?
 - Konkurrenz vs. Kooperation
5. Wie stimmen Sie politische Positionen mit Ihren Mitgliedsorganisationen ab?
- Verfahren (Mitgliederversammlungen, zusätzliche Gremien und Abstimmungsprozesse)
 - Mögliche Konflikte und ihre Beilegung
 - Kooperationen der Mitglieder auf kommunaler Ebene: inwieweit abgestimmt?
6. Wie kommen Ihre politischen Kontakte in der Regel zustande? Sie könnten das gern anhand eines Beispiels erläutern.
- Von wem geht die Initiative aus? Wer setzt die Agenda?
 - Akteure und Wege der Interessenartikulation/Öffentlichkeitsarbeit; genutzte Medien
 - Einschätzung der Wirksamkeit der Interessenartikulation
7. Wie finanziert sich der Verband grundsätzlich?
- Welche Rolle spielen „Mitgliedsbeiträge“ und öffentliche Förderung für die Arbeit Ihres Verbandes? (Verhältnis zueinander)
 - Empfangen Sie Spenden?
 - Gibt/gab es öffentlich geförderte Projekte oder institutionelle Förderung?
 - Sonstige, auch grenzüberschreitende Finanzierung
8. Was sind Ihrer Einschätzung nach die wesentlichen Handlungsfelder, wenn es darum geht, die Arbeit Ihres Verbandes effektiver zu machen?
- Unter Berücksichtigung des Selbstverständnisses der Organisationen: institutionelle Förderung vs. Projektförderung vs. Qualifizierung vs. Zugang zu politischen Entscheidungsträgern vs. Einbezug in politische Prozesse/Gremien/Konsultationen...
9. Wie hat sich die Coronapandemie auf Ihre Verbandsarbeit, aber insbesondere auch auf Ihre Mitgliedsorganisationen ausgewirkt?
- Dienstleistungserbringung und Finanzierung
 - Steuerung und Kommunikation

10. Die Coronapandemie wird oft als „Brennglas“ verstanden, das latent vorhandene gesellschaftliche Probleme und Ungleichheiten verschärft oder erst sichtbar gemacht hat. Gilt dies auch für die Schwierigkeiten, der sich migrantische Interessenvertretung gegenübersteht? Hat die Coronapandemie diese Interessenvertretung verändert?
- *Ist diese leichter oder schwieriger geworden?*
 - *Haben sich Zugänge zu politischen Akteuren verändert?*
 - *Hat die Pandemie Veränderungen bei den Themen und der Interessenartikulation des Verbands bewirkt?*

* Recte gesetzte Fragen wurden in der Regel explizit gestellt, kursiv gesetzte Nachfragen dann, wenn sich ihre Beantwortung nicht im Gesprächsverlauf ergab.

